

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Inserions-Gebühr
 Beträgt für die sechsstelligen Kolonnenzeile oder deren Raum 50 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Bezirks- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenanzeigen und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsblätter mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich außer Montags.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 20. August 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Arbeiterbewegung und Genossenschaftswesen.

I.

Das Ziel der Arbeiterbewegung ist die Beseitigung wirtschaftlicher Abhängigkeit und Ausbeutung durch Ueberführung der gesellschaftlich genutzten Produktions- und Verteilungsmittel in das Eigentum der Gesellschaft, die damit Herrin ihrer Wirtschaft wird. Die Macht über das gesellschaftliche Leben, die es zu überwinden gilt, fließt aus zwei Hauptquellen: Gewalt und wirtschaftlichen Leistungen. War es die äußere Gewalt, die dem Adel den Grundbesitz des Volkes, höchsten Schmarozern die Ersparnisse des Volkes in die Hände spielte, so sind die Machtverhältnisse in Handel und Gewerbe zum großen Teil aus gesellschaftlichen Leistungen bestimmter Schichten entstanden, die in der Gegenleistung für ihre Tätigkeit die Grundlage wirtschaftlicher Macht gewannen. Gütererzeugung und -verarbeitung und der Austausch der Güter sind gesellschaftlich notwendige Funktionen, die unter bestimmten Bedingungen denen, die sie ausüben, die Möglichkeit schaffen, große Reichtümer in Form von Geld und geldwertem Besitz anzusammeln und dadurch aus Funktionären der Gesellschaft zu ihren Gebieten aufzusteigen. In dem Maße, in dem durch Monopolisierung oder Erlangung äußerer Gewalt die Macht einer Klasse steigt, steigt das Maß der Gegenleistung, das sie für ihre Leistungen bezieht, bis sie schließlich parasitär wird, Werte aneignet, ohne solche zu schaffen.

Zu den wichtigsten gesellschaftlichen Funktionen gehört die Versorgung mit Gebrauchsgütern. Mit dem Uebergang von der gemeinsamen zur Einzelwirtschaft, von der Naturwirtschaft zur Arbeitsleistung wird diese Aufgabe immer wichtiger. Ursprünglich ein unwirtschaftliches Zwischenglied der Wirtschaft, werden Handel und Verkehr zu höchst einflussreichen Gliedern des Wirtschaftslebens. Ihre Leiter unterwerfen sich die Produktion und steigern ihren Anteil am Gesamtarbeitsertrag ins Unermessliche. Mit der Produktivität der Arbeit steigt der Teil der Bevölkerung, der nicht mehr aus der Erzeugung, sondern aus dem Umsatz der Güter seinen Unterhalt gewinnt. Selbst völlig unproduktive (unnütze) Anhänger und Einschleifer der Volkswirtschaft werden in immer größerer Zahl aus dem steigenden Quell der produktiven Arbeit gespeist. Waren bei der Berufszählung von 1882 von 100 Berufsfällen 8,29 solche des Handels oder Verkehrs, so stieg der Prozentsatz bis 1895 auf 10,44 und bis 1907 auf 11,73, ein relatives Wachstum um 41,5 Proz. Ebenso stieg der Anteil dieser Gruppe an der Zahl der selbständigen Betriebsinhaber in diesen 25 Jahren von 13,5 auf 19,5 Proz., d. h. um 42,2 Proz. Erklärt sich dieses unverhältnismäßige Wachstum des Vermittlungsgewerbes zum Teil aus der immer weiteren Ausdehnung und Spezialisierung der Verkehrswirtschaft, so wirkt doch die Verbolkskommung der Verkehrsmittel und die Konzentration der Betriebe in entgegengesetzter Richtung. Das bedeutet, daß ein erheblicher und wachsender Teil der Vermittlungsgewerbe nicht mehr wirtschaftlich nützlich (produktiv in diesem Sinne) ist, sondern von fremder Arbeitsleistung ohne entsprechende Gegenleistung zehrt. Er wird zum Schmarozergewächs. Die Vorteile der Konkurrenz werden für den Käufer zunichte gemacht durch die Ueberzahl der Geschäfte, die durch die Unzahl der zu bedenkenden Betriebsstellen und der zu ernährenden Personen nicht mehr verbilligend sondern verteuern wirkt.

Eine weitere Wirkung der gesteigerten Konkurrenz ist die Verschlechterung der Waren. Die Parole des modernen Geschäfts ist: Billige Waren. Daher muß die verteuern Wirkung der Ueberzeugung sich in mindermem Maß und Gewicht oder in verminderter Beschaffenheit der Waren äußern. So alt wie der Privathandel ist auch das Abknappen an der Warenmenge und die Verfälschung der Waren. In unserer wissenschaftlichen Zeit ist diese zur vollständigen Technik geworden. 1901 wurde eine große Anzahl Butterhändler in Berlin verurteilt, die mittels einer eigenen Waschmaschine Butter (damals zu 1,18 M. das Pfund) mit Koprappalmfett (zu 45 Pfg.) verzeigten und das Gemenge als „Butter Ia“ verkauften. Und 1905 stellten Berliner Gerichte in einem Verleumdungsprozess von Milchhändlern gegen die agrarische Zentrale für Milchverarbeitung fest, daß nicht, wie letztere behauptet hatte, 80 sondern nur 29—31 Proz. der Berliner Milchhändler abgerahmte Milch als Vollmilch veräußert hatten. Dieser Verfälschungen, die bis zur Anwendung gesunderheitschädlicher Stoffe (schwefligsaures Natron für Fleisch, selbst Kupferoxyd, d. h. Grünspan für Gemüsekonserven usw.) gehen, gibt es eine Unzahl. Neben vielen anderen Mischungen ähnlicher Art führen sie nicht nur zur Schädigung des laufenden Publikums, sondern auch zur Korruption der im Warenhandel beschäftigten Personen. So veröffentlichte vor einigen Jahren ein englisches Blatt eine Reihe Briefe von Angestellten, die sich über die ihnen auferlegte Genossenschaft beklagten. „Die Gefisken“, schreibt der Kassierer eines Kolonialwarengeschäfts, „müssen lügen, oder sie fliegen.“ Ein früherer Verkäufer eines großen Schuhgeschäfts erzählte, daß er mitten im Winter mit seiner Familie auf Pflaster gelegt wurde, weil er sich weigerte, Schuhe mit Pappsohlen als „bestes Sternleder“ zu verkaufen usw. So vollzieht sich eine unsumme Ausbeutung und Entfittlichung infolge der Behandlung der

Lebensmittelversorgung als Gegenstand privater Unternehmung und Bereicherung. Am schlimmsten leidet aber darunter die Klasse der Befüglosen.

Journer und andere Sozialisten haben diese Vorgänge schon treffend gekennzeichnet. In planmäßiger Weise dagegen angeknüpft hat zuerst Robert Owen, der nach dem Vorbilde der seit Ende des 18. Jahrhunderts bestehenden englischen Kornverteilungsvereine eine genossenschaftliche Aktion großen Stils unternahm. Sie scheiterte an wirtschaftlichen und rechtlichen Schwierigkeiten und Fehlern im Aufbau. Aber seine Anregung wirkte fort. In seinem Geiste gründeten 1844 die 28 Rochdaler Pioniere ihren Konsumverein. In ihrem Statut wird als Aufgabe der Genossenschaft neben den näherliegenden Umsatz- und Produktionszwecken angegeben: Errichtung von Häusern, von Fabriken und der Erwerb von Landgütern zur Beschäftigung arbeitsloser Mitglieder. „Sobald es ausführbar ist, soll die Genossenschaft beginnen, die Produktions-, Handels-, Erziehungs- und Regierungsverhältnisse zu ordnen, in anderen Worten: die Errichtung einer sich selbst verwaltenden und erhaltenden genossenschaftlichen Kolonie in Angriff nehmen oder andere Genossenschaften bei der Errichtung solcher Kolonien unterstützen.“ Der Geist der praktischen Idealisten der Weberstadt ist fruchtbar gewesen. Aus ihren 28 Pfund wurden die Riesenernterwerbungen der englischen Genossenschaften, in deren Betrieben heute weit über 100 000 Angestellte und Arbeiter beschäftigt sind.

Wie jede andere Entwicklung hat auch die genossenschaftliche ihre bestimmten Voraussetzungen. Nach der Auflösung der urwüchsigen Genossenschaftsformen der Urgesellschaften, die in den Marktgenossenschaften und städtischen Zünften ihre Auferstehung gefeiert hatten, bedurfte es einer langen Erziehungsarbeit, um die zusammenhanglosen Arbeitermassen, die die moderne Industrie zusammengeworfen hatte, zur selbständigen Verwaltung ihrer Angelegenheiten geschickt zu machen. In Deutschland hat die Arbeiterbewegung diese Schulung geleistet. Anfangs durch die Kleinbürgerliche Beengtheit der Schulze-Dehlfischen Bestrebungen und die ablehnende Haltung Lassalles und seiner Anhänger zum Vegetieren verurteilt, gewann das Arbeiter-Genossenschaftswesen einen kräftigen Auftrieb erst, als in den achtziger Jahren, da das Ausnahmengesetz sonstige Betätigung verwehrte, die sächsischen Arbeiter die Gründung von Konsumvereinen begannen. 1884 trat der Konsumverein Leipzig-Plagwitz, 1889 Vorwärts-Dresden ins Leben. Heute zählt die Leipziger Genossenschaft nahe an 50 000 Mitglieder und setzt für nahezu 20 Millionen Mark Waren um. Von den sächsischen Vereinen wurde 1894, nach verunglückten Anläufen von anderer Seite, die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg errichtet: ein Konsumverein der Konsumvereine, der nach dem gewaltigen Vorbild der britischen Großhandelsverbände die Konsumenten mit dem Weltmarkt verbindet und nun schon die Produktion in großem Stil sowie das Bankgeschäft in die Hand genommen hat.

Die sozialdemokratische Partei hatte sich damals im allgemeinen diesen Bestrebungen gegenüber kühl verhalten. Genossenschaftsdruckereien, die dem Ausnahmengesetz zum Opfer fielen, und die auf ganz anderer Grundlage ruhenden freien Hilfskassen waren die einzigen genossenschaftlichen Unternehmungen, die dort Interesse gefunden hatten. Auf dem Parteitage in Berlin, der 1892 nach einem Referate Auers den vielfach aufgetragenen Produktivgenossenschaften gegenüber eine berechtigte Vorsicht empfahl, wurde der Konsumgenossenschaften gar nicht gedacht. So ferne lagen sie dem Interesse, so weit der Bedanke, daß sie für die Befreiung der Arbeiterklasse in Frage kommen könnten. Trotzdem begann allmählich die Dege gegen die „sozialdemokratischen Konsumvereine“, die von verärgerten Kleinhändlern als ein Mittel der Partei zur Vernichtung des verhassten „Mittelstandes“ (mit dem sich das Krämerium immer gern identifiziert hat) hingestellt wurden. Im sächsischen Musterlande begann eine lästige behördliche Schikanererei. 1896 kam die Umsatzsteuer, die bald Schule machte, um von den mit Hilfe der Konsumvereine gemachten Ersparnissen der armen Leute bis zu drei Zehntel (3. später 2 Proz. des Umsatzes) zugunsten der bettelnden Kleinhändler zu konfiszieren. Selbst die Kriegervereine wurden gegen den Umsturz hinterm Ladentisch mobil gemacht. Und die Behörden (später in besonders brutaler Weise die preussische Eisenbahnverwaltung) gesehten sich durch Verbote der Mitgliedschaft von Staats- und Gemeindefunktionären diesem Vernichten. Auch in den Kreisen des von mittelständlerischen Kreditgenossenschaften beherrschten, hauptsächlich von freisinnigen Volksparteilern geführten Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften erweckte der mächtige Aufschwung dieser Emanzipation der Konsumenten böses Blut.

In den letzten Jahren des Jahrhunderts war ein neuer, großer Zug in die Bewegung gekommen. Nach hatte die Resolution Bebel des Parteitag zu Hannover (1899) zur Frage der Zukunft eine wohlwollende Neutralität betundet. „Die Partei . . . crachtet die Gründung solcher Genossenschaften, vorausgesetzt, daß die dazu nötigen Vorbereitungen vorhanden sind, als geeignet, in der wirtschaftlichen Lage ihrer Mitglieder Verbesserungen herbeizuführen. Sie sieht auch in der Gründung

solcher Genossenschaften wie in jeder Organisation zur Wahrung und Förderung ihrer Interessen ein geeignetes Mittel zur Erziehung der Arbeiterklasse zur selbständigen Leitung ihrer Angelegenheiten. Aber sie mißt ihnen keine entscheidende Bedeutung bei für die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln der Lohnsklaverei.“ Aber schon vorher war die Hamburger „Produktion“ ins Leben getreten, die einen großzügigen Plan nach Rochdaler Muster aufgestellt hatte und nun im Rheingebiet, in Süddeutschland, Berlin usw. eifrige Nachfolge fand. Neben wenigen bürgerlichen Sozialpolitikern waren überall Parteigenossen die Gründer. Schon auf einigen Verbandstagen des Allgemeinen Verbandes hatte unter der Führung Dr. Crügers, des freisinnigen Verbandsanwalts, der Kampf gegen die neue Richtung begonnen. Neuen Stoff gab der neue Mannheimer Verein, der beschloffen hatte, unter den Lieferanten diejenigen zu bevorzugen, die mit den Gewerkschaften im Einverständnis über die Arbeitsbedingungen seien. Nach manchen Plänkereien kam es 1902 auf dem Genossenschaftstag zu Kreuznach zur Entscheidung: Die bürgerlichen „Genossenschaftler“ der Kredit- und ähnlicher Vereine schloffen unter großer Mißachtung aller Rechtsgrundsätze 99 Vereine, darunter die Großeinkaufsgesellschaft und den ganzen sächsischen Unterverband aus. Das war der segensreichste Tag, den die neue Bewegung erlebt hat, der Geburtstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, der halb danach, im Mai 1903, offiziell in Dresden ins Leben trat.

Seitdem ist es unauffhaltsam und aller Hindernisse ungeachtet rasch vorwärts gegangen. 1100 000 Mitglieder, einer Bevölkerung von 5 Millionen entsprechend, sind heute im Zentralverband vereinigt, einige Hunderttausend in anderen oder ohne Verband. Und die Zunahme der Umsätze zählt alljährlich nach Zehnermillionen. Hier sei nur erwähnt, daß der Gesamtumsatz 1909 sich auf rund 307 Millionen Mark stellte, ohne den Umsatz der Großeinkaufsgesellschaft (rund 75 Millionen). Von 1903 bis 1909 ist die Zahl der Verbandsvereine von 685 auf 1119, die Mitgliederzahl der berichtenden Vereine von rund 575 000 auf 1 058 000, die Zahl der beschäftigten Personen von 7081 auf 16 285, der Wert der in eigener Produktion hergestellten Waren von 14 713 000 M. auf 53 421 000 M. gestiegen. Das eigene Kapital stieg von 17 766 000 M. auf 36 947 000 M., das fremde (größtenteils von Mitgliedern oder Arbeiterorganisationen) von 21 681 000 M. auf 64 199 000 M. Es läuft also etwa ein Prozent des Gesamtumsatzes durch diese Vereine. Wie viel weiter die Entwicklungsmöglichkeit geht, zeigt ein Blick auf die britische Konsumvereinsbewegung, die 1908 über 2 400 000 Mitglieder, fast 750 Millionen Mark eigenes und Mitgliederanteilkapital (einschließlich der Großeinkaufsgesellschaften und der an die Konsumgenossenschaften angeschlossenen Arbeitsgenossenschaften) umfaßte und 115 600 Personen, davon in der Produktion 50 000 beschäftigte.

Der Zentralverband teilt sich in neun Landesverbände mit eigenen Sekretariaten. An der Spitze des Gesamtverbandes steht neben dem Vorstand ein Generalsekretariat. Neben der „Genossenschaftlichen Rundschau“, dem Zentralorgan, und einer „Zeitungs-Korrespondenz“ wird ein „Genossenschaftliches Volksblatt“ in der Auflage von 250 000 herausgegeben. Daneben gibt es ein besonderes Organ für den württembergischen Verband und eine Anzahl lokale Vereinigungszeitschriften. Für den gemeinsamen Einkauf und den Verkehr mit der „G. G.“ bestehen 43 Einkaufsvereinigungen. Der Zentralverband unterhält ein eigenes Rechtsbureau, das besonders der Ueberwindung mancherlei noch über die Ausnahmebesteuerungsgesetze hinausgehenden Steuererschwerungen von Behörden dient. Er betreibt eine Verlagsanstalt mit Druckerei und eine Papierwarenfabrik. Daneben ist die tatsächlich ein Organ des Zentralverbandes bildende „G. G.“ in die „Produktion“ großen Stils eingetreten: sie hat die von Hamburger Tabakarbeitern begründete und mit großer Selbstverleugnung hochgebrachte Tabakarbeitergenossenschaft übernommen und erzielt nun in drei Fabriken einen Umsatz von nahezu 2 Millionen (im ersten Halbjahr 1910: 927 000) Mark. Die Bankabteilung der „G. G.“ erzielte im ersten Halbjahr 1910 einen Umsatz von 52,7 Millionen auf beiden Buchseiten: doppelt soviel als in der gleichen Zeit 1909. Es geht vorwärts.

Auch in sozialpolitischer Hinsicht hat die Genossenschaftsbewegung des Zentralverbandes fortschrittlich gewirkt. Neben der planmäßigen Förderung des Großeinkaufs und der Eigenproduktion war es vornehmlich das Zusammenwirken mit den Gewerkschaften der ganze moderne Zug der Wirtschaftsauffassung, der die modernen Genossenschaften, die mit der Verwirklichung der genossenschaftlichen Idee Ernst machten, den Verfolgungen der Behörden und dem Haß der reaktionären Elemente, bis weit in die Reihen des Freisinnigen, Überantwortet hat. Dafür aber hat diese Gemeinschaft des Strebens reiche Früchte für die äußere Entfaltung und den inneren Ausbau der Genossenschaften getragen. Die Propaganda durch Gewerkschaften und Arbeiterpresse (die freilich vielfach allzulange gezögert hat) hat ihnen zahlreiche Mitglieder, die Mitgliedschaft sozialistisch gesinnter Kämpfer ein gut Stück vorwärtsdrängenden Eifers und weitschauender Erkenntnis zugeführt. Heute arbeiten beide eng Hand in Hand. Der Zentral-

*) G. G.: Großeinkaufsgesellschaft.

berhand beziehungsweise die G. E. G. hat Tarifverträge mit den Verbänden der Bäcker, Transportarbeiter, Handlungsgesellen, Labararbeiter abgeschlossen, während die übrigen Arbeiterkategorien die allgemeinen Tarifverträge gelten. Ein Tarifamt, in dem auch die Generalkommission vertreten ist, bildet die oberste Instanz. Der diesjährige Verbandstag hat weitere Fortschritte in der Bekämpfung der Heimarbeit und der Strafanstaltsarbeit gebracht. Umgekehrt haben die Gewerkschaftskongresse von 1905 und 1908 sich entschieden für die Förderung der Konsumgenossenschaften eingesetzt.

Die Unterstützungskasse des Zentralverbandes, der bis jetzt etwa 4000 Angestellte angehören und die verhältnismäßig reichliche Pensionen für Jubilare und Hinterbliebene vorsieht, die Inangriffnahme des Versicherungsgeschäfts für die Vereine, die große, mit allen Vollkommenheiten eingerichtete Seifenfabrik, die jüngst bei Nießen in Betrieb genommen worden ist und als Ausgangspunkt einer großen Zahl weiterer Fabriken dienen wird, als Leistungen der Gesamtorganisation, nicht minder eine große Reihe hervorragender Großbetriebe der Lebensmittelversorgung: Bäckereien und Schlächtereien großen Umfangs usw., die großzügige Inangriffnahme der Wohnungsversorgung in Hamburg, Bildungs- und Unterstützungsanstaltungen (Sterbegeld, Hilfsfonds u. a.) mannigfacher Art in den Einzelvereinen würden weiteren Stoff für eingehende Betrachtung bieten. Interessenten seien auf die ausführlichen, mit reichem statistischen Material auch über fremde und ausländische Organisationen ausgestatteten Jahrbücher des Zentralverbandes hingewiesen.

Kapriolen.

Der Fall Bod hat der Zentrums- und der katholischen Presse derart angetan, daß sie sich selbst in den unangenehmsten Vorwürfen gefallt.

Wir hatten den Versprechern der Konfessionsschule und der geistlichen Schulaufsicht gegenüber hervorgehoben, daß weder die Konfessionsschule noch der geistlich kontrollierte Religionsunterricht es hat verhindern können, daß gerade an einer katholischen Schule ein so ungläubiger Skandal sich ereignen konnte. Wenn trotz Konfessionsschule und Weichte der Vertreter dieser Konfessionsschule ein Jahrzehnt hindurch seine moralisch verwerflichen Erzeugnisse haben verüben können, so sei das doch ein Beweis dafür, wie wenig die Konfessionsschule selbst vom Standpunkte ihrer Befürworter aus als Schulmittel gegen die Unmoral zu betrachten sei!

Demgegenüber hat nun die „Germania“ entdeckt, daß die katholischen Lehrer der Konfessionsschule eigentlich gar keine Katholiken gewesen seien. Der Rektor Bod speziell, behauptet sie, sei Mitglied eines liberalen Wahlvereins gewesen, habe dem liberalen Lehrerverein angehört und den Verein katholischer Lehrer in der gehässigsten Weise bekämpft. Als Liberaler habe er sogar der Sozialdemokratie näher gestanden als dem Zentrum.

Wir müssen gestehen, daß wir von der Hinneigung des Rektors Bod zur Sozialdemokratie leider keine Ahnung gehabt haben. Anzuweisen ein Liberaler der Sozialdemokratie nahe stehen soll ist wohl das Geheimnis der „Germania“, die sich doch gerade in den letzten Monaten redlich bemüht hat, den Liberalismus zum blauschwarzen Block herüberzuziehen, indem sie ihm Kluglegen suchte, daß die Sozialdemokratie der gemeinsame Feind aller bürgerlichen Parteien sei. Und nun soll auf einmal der Liberalismus der Sozialdemokratie näher verwandt sein, als dem Ultramontanismus!

Wenn nun aber wirklich Rektor Bod, der katholische Vertreter einer katholischen Schule, sich als Liberaler aufgespielt hat, wird nicht gerade dadurch die Forderung der Konfessionsschule ad absurdum geführt? Denn wenn die katholischen Lehrer auch nicht gegen das Gift des Liberalismus immun sein sollen, wozu kann überhaupt die Forderung des Unterrichts der katholischen Schüler durch katholische Lehrer? Oder möchte die „Germania“ die Forderung der Konfessionsschule etwa dahin ausgebeugt sehen, daß nur solche Lehrer und Direktoren an katholischen Schulen angestellt würden, die eingeschriebene Mitglieder oder gar Agitatoren der Zentrums- und Sozialdemokratischen Partei sind?

Die „Germania“ macht übrigens noch einige sonderbare Bemerkungen. Sie schreibt:

„Über die Lage, in welcher das Lehrpersonal der Bod'schen Schule dem Rektor gegenüber sich befand, wie über die Stellung, die einzelne den dem Rektor zur Last gelegten Verfehlungen gegenüber nahmen, könnten wir ebenfalls genaue Angaben machen, die denen, welche die weltliche Schulaufsicht zu führen haben, sicher nichts weniger als angenehm sein würden — Angaben, die schlagend die Notwendigkeit der geistlichen Schulaufsicht, auch in Berlin, dartun würden. Einmalen wollen wir davon noch absehen. Sollten aber die ungeredeten Anschuldigungen nach der kirchlichen Seite hin in der liberalen und sozialdemokratischen Presse noch weiter fortgesetzt werden, so werden wir auch dieses Material veröffentlichen.“

Wir möchten die „Germania“ doch dringend ersuchen, von ihrer Rachsucht doch lieber keinen Gebrauch zu machen und mit ihrer Wissenschaft sofort herabzurücken! Denn wenn wirklich die Aufsichtsbehörden den Warnungen des Lehrpersonals das Ohr verschlossen haben sollten, so verdient eine solche Hartnäckigkeit die schärfste Brandmarkung. Die „Germania“ mag also getroßt mit ihren Enthüllungen beginnen!

Wenn die „Germania“ aber weiter behauptet, daß die „Liberalen und die roten Eitendichter“ bei anderen Gelegenheiten, wo es sich um ähnliche Verfehlungen gehandelt habe, geschwiegen hätten, so wollen wir hiermit mit aller Entschiedenheit erklären, daß wir von allen derartigen Skandalen der Öffentlichkeit gewissenhaft Kenntnis gegeben haben, sofern wir selbst Kenntnis davon erlangten. Der Verfehlung allerdings, auf die die „Germania“ ebenfalls anspielt, haben wir uns schuldig gemacht, daß wir den Namen eines jugendlichen Lehrers verschwiegen, der zwar kein Sündenregister, wie der Rektor der katholischen Schule, zu verzeichnen, aber immerhin Anlaß dazu gebietet hatte. Es handelte sich damals um fittliche Verfehlungen des Sohnes des freisinnigen Abgeordneten Kopsch. Da der betreffende Lehrer damals durch Amtsenthebung ungeschädlich gemacht wurde, lag für uns kein Grund vor, durch volle Namensnennung den Abgeordneten einer gegnerischen Partei zu kompromittieren, der für die Verfehlungen seines Sohnes in keiner Weise verantwortlich war. Auch die „Germania“ wird uns schwerlich nachreden wollen, daß wir von der Namensnennung aus Freundschaft für Herrn Kopsch Abstand genommen hätten! Gehört doch gerade dieser freisinnige Volkskandidat keineswegs zu den Schülern der Sozialdemokratie! Der „Vorwärts“ handelte damals eben aus menschlichem Anstandesgefühl, das wir auch einem Zentrumsabgeordneten gegenüber im gleichen Falle beobachtet hätten. —

Wenn die „Germania“ aber meint, der Fall Bod spreche gerade für die Notwendigkeit der geistlichen Schulaufsicht, weil ja die weltliche diesmal versagt habe, so bitten wir sie nur wiederholt um die Beantwortung der Frage: Wie soll ein Schulaufsichtsbeamter das Verhalten eines Lehrers zu kontrollieren vermögen und Verfehlungen gegen seine Schülerinnen zu entdecken vermögen, wenn es sogar dem Geistlichen unmöglich war, durch die Weichte auch nur etwas über die Verfehlungen des Rektors Bod zu erfahren! Denn wenn trotz der Tatsache, daß zahlreiche Schülerinnen von Bod verführt worden sind, der Weichte niemand etwas davon erfuhr, so beweist das nichts geringeres, als den Vankrott der Weichte überhaupt. Erfuhr aber der katholische Geistliche durch die Weichte von den Verfehlungen des Rektors Bod und benutzte er nicht als Weichte das Mittel, die Absolution zu verweigern, dazu, die Weichte zu zwingen zur Mitteilung an ihre Eltern zu veranlassen, so bliebe der einzig Verantwortliche für die durch viele Jahre hindurch fortgesetzten Schandthaten des Rektors Bod eben ein anderer, als das konfessionelle System!

Wachte sich die „Germania“ nicht einmal etwas eingehender zu dieser von uns wiederholt angeführten Frage äußern?

Die Krönung des Schandwerks.

Während der Beratung der Finnlandsvorlage in der Duma und im Reichsrat war es eines der beliebtesten Argumente der Anhänger der Erdrosselungspolitik, daß die Regierung keineswegs die Absicht habe, die finnländische Autonomie zu vernichten, sondern in Gestalt der Finnlandsvorlage nur eine Waffe gegen die finnischen „Ausweichungen“ in der Hand haben wolle. Selbst Ministerpräsident Stolypin schenkte sich nicht, in seiner Rede im Reichsrat von einem rein dekorativen Charakter des Gesetzes zu sprechen, obgleich es für jeden vernünftigen Menschen schon damals klar war, daß diese Worte eitel Lüge und Heuchelei waren. Indes verfehlten diese heuchlerischen Erklärungen ihre Wirkung nicht. Das Dumazentrum versuchte damit, ihre Zuhälterdienste bei der Durchpeisung der Finnlandsvorlage zu rechtfertigen, und in der Presse des In- und Auslandes fanden sich genug leichtgläubige Stimmen, die an ein schroffes Vorzeichen der Petersburger Regierung gegen Finnland nicht glaubten. Ja selbst unter den finnländischen bürgerlichen Politikern fanden sich Optimisten, die noch immer hofften, daß die Jarenregierung ihre Erdrosselungspläne nicht verwirklichen würde.

Dieser unklaren Stimmung ist nun mit einem Schlage ein Ende bereitet worden. Am 11. August veröffentlichte der „Regierungsanzeiger“ zwei Manifeste Nikolaus II., in denen anbefohlen wurde, daß der finnische Landtag am 1./14. September zu einer außerordentlichen Session für die Dauer von zwei Monaten einberufen werde, um 1. im Einklang mit der vom Reichsrat und der Duma ausgearbeiteten Finnlandsvorlage vom 17./30. Juni den Wahlmodus der finnischen Delegierten zum Reichsrat und zur Reichsduma auszuarbeiten und 2. sein Gutachten abzugeben über die Gesetzesvorlagen, die rechtliche Gleichstellung der russischen Bürger mit den finnischen und die Regelung der Militärfrage betreffen. Die finnische Volksvertretung ist also nun vor die Alternative gestellt, den im ungeschicklichen Wege erlassenen und die Existenz der Nation bedrohenden Vorlagen der Jarenregierung ihre Zustimmung glatt zu erteilen, oder die Interessen des finnischen Volkes zu verteidigen und seine Freiheit mit eigenen Händen zu wecheln. Der Charakter der finnischen Volksvertretung, die fast zur Hälfte aus Sozialdemokraten besteht, und die Stimmung der Volksmassen kennt, wird keinen Augenblick zweifeln, daß der finnische Landtag den ersten Weg wählen und den räuberischen Plänen der Petersburger Regierung ein kategorisches „Nein!“ entgegensehen wird.

Damit ist aber auch der Zweck erreicht, die sich die russischen Regierungsprokureure gestellt haben. Einer der Hauptmacher der Finnlandsache, Vorobkin, hat nach vor kurzem im österrussischen Offiziosus „Goloz Moskva“ den Inhalt der jetzt veröffentlichten Jarenmanifeste vorausgesagt und seine Uebersetzung geäußert, daß der finnische Landtag unbedingt eine ablehnende Antwort erteilen werde. Der Führer der Finnlandsache, der, bezeichnenderweise, den Inhalt der „Ältesten Willensfindung“ schon vorher in der Presse zu veröffentlichen vermochte und damit die klägliche Rolle des meineligen Jaren Klotzstells, mußte also ganz gut, welche Politik die Regierung gegenüber Finnland verfolgt. Unsere finnischen Genossen haben sich natürlich von vornherein keinerlei Täuschungen hingeben und diesen Ausgang prophezeit. An der finnischen Volksvertretung ist es nun, bis zum letzten Augenblick fest und mannhaft auf dem Standpunkt des Volkes zu verharren. Die organisieren Kräfte des Volkes, und in erster Reihe das sozialistische Proletariat, werden Mittel und Wege finden, den Willen ihrer Vertreter zu stützen, und allen Hindernissen zum Trotz, die Anschläge der russischen Regierungsbarderei zurückzuschlagen.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 19. August 1910.

Berlin und Wien.

Gestern feierte der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich seinen achtzigsten Geburtstag. Vom „Neuen Wiener Tagblatt“ war Fürst Wilow ausgerufen worden, zu diesem Tage ein Artikelchen über das segensreiche Regiment des Kaisers zu schreiben; und Wilow, der bekanntlich während seiner Kanzlerschaft stets gute Beziehungen zur Presse unterhalten hat, selbst zu „demokratischen“ Blättern von der Art der „Frankfurter Zeitung“, hat nicht gezögert, diesen Wunsch zu erfüllen. Er hat einen „Gruß aus Deutschland“ geliefert, der in der konservativen Presse ein großes Hallo hervorrufen, denn er hat sich nicht darauf beschränkt, nur jene lächerlichen Jubildungsphrasen herzugeben, die man an Kaisergeburtstagen in der „Kreuzzeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ findet, sondern er hat sich auch erlaubt, einen nur halbversteckten, politischen Vergleich zwischen dem deutschen und dem österrussischen Kaiser zu ziehen. In Wilows „Gruß“ heißt es nämlich:

„An seinem 80. Geburtstag wird außerhalb der Grenzen der habsburgischen Monarchie des Kaisers Franz Josephs nirgends mit wärmeren Wünschen gedacht werden als im deutschen Volke, in allen seinen Teilen, bei allen Parteien, in allen Schichten. . . Kaiser Franz Joseph hat es wie wenige Fürsten verstanden, wiederholt — und gerade in den entscheidendsten Augenblicken — der inneren und der äußeren Politik Oesterreich-Ungarns das Gepräge seines Charakters zu geben; das Gepräge eines den Forderungen des Fortschritts rechtzeitig anpassenden, verständnisvollen Konservatismus und der Treue am gegebenen Wort.“

Ohne nachtragenden Groß hat er nach geschicklichen Ergebnissen von ewiger Bedeutung mit der Gründung des selbständigen Deutschen Reiches sich abgefunden, allen Versuchungen

gegenüber an dem politischen Bündnisse mit uns unentwegt festgehalten und sogar freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Reichern und mit dem deutschen Kaiserthum angeknüpft und bewahrt.“

Begreiflicherweise behagt dieser auf die Wahlrechtsreform bezügliche Vergleich den Konservativen recht wenig, und die freikonservative „Post“ bemerkt denn auch recht bissig dazu:

„Es ist jedenfalls eigenartig und neu, wenn ein ehemaliger Reichskanzler in dieser Weise das Wort ergreift, und die von uns gepfeilt gedruckten Worte sollen wohl eigentlich nicht nur in Wien, sondern auch in Berlin gehört werden und wiederum darauf hinweisen, weshalb Fürst Wilow gestürzt ist. Nun, die „Treue am gegebenen Wort“ ist in Preußen jedenfalls immer so gut gehalten worden wie in Wien.“

Die ehrsame „Post“ ist bescheiden. Sie nimmt zwar an, daß die „Treue am gegebenen Wort“ auch in Berlin gehalten wird, daß aber dort auch ein den „Forderungen des Fortschritts sich rechtzeitig anpassendes“ Verständnis vorhanden ist, scheint sie selbst nicht zu glauben; wenigstens schweigt sie sich darüber aus.

Fleischsteuerung.

Wie aus Nürnberg gemeldet wird, beschloß der dortige Magistrat, beim Staatsministerium folgenden Antrag zur Änderung der Fleischnot zu stellen: Die Viehzüchter aufzuheben oder mindestens stark einzuschränken, die unbeschränkte Vieheinfuhr zuzulassen, die Eisenbahnfrachttarife auf Viehtransport zu ermäßigen und dafür zu wirken, daß Oesterreich kein Viehausfuhrverbot erläßt. Ferner wird um Einsetzung eines Landesauschusses ersucht, um den Gegenstand weiter zu behandeln.

Die Beschlüsse sollen den bayerischen Städten und dem Städtetage zum Anschluß übermitteln werden.

Der Vorstand des Deutschen Fleischerverbandes und des Bundes der Viehhändler haben beim Reichskanzler eine Audienz beziehungsweise Konferenz der an der Fleischverwaltung beteiligten Berufsstände beantragt, in der über die Gründe und die Milderung der herrschenden Viehsteuerung verhandelt werden soll.

Die Weggerinnung in Mainz macht bekannt, daß ab 20. August der Preis für Dachsen- und Rindfleisch um 20 Pf. pro Kilo erhöht werde.

Kampfbalerei zwischen Hansabund und Konservativen.

Die Auseinandersetzung zwischen Konservativen und Hansabund spitzt sich von Tag zu Tag mehr zu. Die „Konservative Korrespondenz“ nimmt in ihrer Nummer vom 19. August Stellung zu dem Briefwechsel zwischen dem Münchener Konservativen v. Pechmann und dem Hansabund-Vorsitzenden Rießer. Sie wirft dem Hansabund vor, daß er um den Kern der Sache herumgehe und nicht wage, klare Stellung zur Sozialdemokratie zu nehmen. Der Hansabund läßt gar keine Stellung zur Sozialdemokratie nehmen, denn er wolle unter dem Vorwand eines Kampfes gegen die Reaktion das Reich an die Sozialdemokratie verraten.

Zum Schluß heißt es in diesem wütenden Angriff auf die Hansabändler: „Zusätzlich ist der Hansabund nur gekränkt worden, um bei der demnächstigen Regelung des Posttarifs und der Handelsverträge im freihändlerisch-freisinnigen Sinne tätig zu sein und eine Abbröckelung der Zollsätze durchzusetzen. Dazu ist die Sozialdemokratie sehr gut zu gebrauchen; und je mehr Sozialdemokraten im nächsten Reichstag sitzen, um so besser für den Hansabund und seinem eigentlichen Zweck.“

Wirkungen der Grundstößigkeit.

Von einem Leser des „Vorwärts“ werden wir auf folgende, vor einigen Tagen in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichte Notiz (uns selbst war diese Slangleistung entgangen) aufmerksam gemacht:

„Ein alter Leser unserer Zeitung schreibt uns: In einer der Julinummern Ihrer Zeitung unter „Deutschland, Berlin, 19. Juli“, führen Sie die Beträge an, die der sozialdemokratischen Hauptkassette im Juni d. J. zugeflossen sind. Darunter heißt es: „Die millionenweise Spenden „Nordische Wasserkrante“ und „F. D. J.“ haben 50 000 bezw. 5000 R. abgeliefert.“ Den Scheiter der „Nordischen Wasserkrante“ glaube ich lästern zu können. Ein langjähriger Hamburger Bekannter versicherte mir, aus bester Quelle zu wissen, daß sich darunter ein jüdischer Hamburger Lotterieführer verbirgt, der sich verpflichtet hat, wenn die sozialdemokratischen Arbeiter ihre Lose von ihm kaufen, einen Teil seines Gewinnes an die Parteikasse abzuführen. Der Name jenes Hebräers wurde mir auch genannt.“

Wir können nur annehmen, daß sich ein Wigbold, der die geistigen Qualitäten der „Kreuzzeitung“-Redaktion genau kennt und weiß, wie leicht sie sich nachführen läßt, einen faulen Scherz erlaubt hat, oder aber, daß der „alte Leser“, der dem Blatt seine Wissenschaft übermittelte, geistig etwas defekt ist. Vielleicht hat die ehrsame „Kreuzzeitung“ die Aufschrift nicht aus Hamburg selbst, sondern aus Friedr.berg, also die hamburgische Anstalt für Freisinnige und Geisteschwache befindet, erhalten. Bekanntlich bezog auch früher die „Post“ ihre Inspirationen mit Vorliebe aus Kropf.

„Die Strafe dient dem Verkehr.“

Zur Einweihungsfest der Kaiserlichen Hofkammer, das mit einem Aufwande von 5 1/2 Millionen Mark errichtet worden ist, die feierlich der Landtag, der ja damals noch sozialistischer war, ohne Wimpernzucken bewilligt hatte, weil zurzeit die kaiserliche Familie in Posen, der Provinzialhauptstadt der von unserer Germanisierungspolitik hauptsächlich aus Korn genommenen Provinz, um nun der Anwesenheit der Kaiserfamilie das rechte Relief zu geben und die Deffinitivität energisch darauf hinzuweisen, daß nach der Erklärung des Berliner Polizeipräsidenten die Strahe dem Verkehr dient, erläßt das Polizeipräsident in Posen eine spaltenlange Bekanntmachung in den dortigen Tagesblättern, in der neben peinlichen Vorschriften über das Verhalten des Publikums beim Passieren der kaiserlichen Wagen auch noch die umfangreichsten Mitterteilungen über die Strahe-absperrungen gemacht werden. In der Bekanntmachung des Polizeipräsidenten heißt es:

„Dem Passieren der Strahe durch Ihre Majestäten ist das Ueberreichen von Blüthensträußen, das Werfen von Blumensträußen, das Hinauswerfen, das Nachlaufen hinter den Wagen, das Abbrennen bengalischer Flammen unbedingt zu unterlassen.“

Stets und überall ist verboten, hinter Truppenteile herzulaufen, Feuerwerkskörper auf die Strahe zu werfen und das Schießen auf und in der Nähe der Strahe.“

Das Verbot des Schießens und des Abbrennens bengalischer Flammen könnte noch einigermaßen begreiflich erscheinen, aber daß man sogar das Werfen von Blumensträußen und das Hinauswerfen von Blumensträußen, erinnert doch schon gar zu sehr an Vorschriftenregeln in Rußland, wo sich ja Wärdinnen nicht einmal getraut, sein Haupt auch nur in den Schoß eines Kammerdieners zu legen.

Dann aber kommen endlose Belannmachungen über die Straßensperrungen. Da sind zahllose Straßen gesperrt am 20. August von 2-5 Uhr, andere Straßen von 7 $\frac{1}{2}$ -11 Uhr, ferner am 21. August eine Anzahl von Straßen von 10 $\frac{1}{2}$ -1 Uhr, eine weitere Straße von 8 $\frac{1}{2}$ -10 Uhr abends. Am 22. August sind eine Anzahl Straßen gesperrt von 5 $\frac{1}{2}$ -8 $\frac{1}{2}$ Uhr früh und von 1-2 Uhr nachmittags. Am 23. August endlich von 9-10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Und nicht nur der Straßensperrungen wird für den Verkehr und für das Ueberfahren durch das Publikum gesperrt, sondern zum Teil darf nicht einmal der Bürgersteig vom Publikum betreten werden!

In der Tat eine klassische Illustration des famosen Wortes des Berliner Polizeipräsidenten: „Die Straße dient dem Verkehr!“

Nur Kriegervereinsmitglieder haben Anspruch auf die Veteranenbeihilfe.

Einem 68-jährigen Kriegsteilnehmer aus dem Jahre 1866 antwortete der Amtsvorsteher Fischer aus Saarau bei Breslau auf sein Gesuch um Gewährung der Veteranenbeihilfe:

„Saarau, den 10. August 1910.

Zurückgereicht mit dem Bemerkten, daß, wenn Sie nicht Mitglied eines Kriegervereins sind, ich in der Angelegenheit nichts tun kann.“

Will der Amtsvorsteher auf diese Weise Mitglieder für den Kriegerverein werben? Als Amtsvorsteher ist er einfach verpflichtet, das Gesuch des Veteranen weiter zu geben, ganz gleich, was dieser ist.

Dortmund, die Stadt der Skandale.

Der Vandalismus hat die Gemüter in Dortmund so in Aufregung gebracht, daß über Nacht allerlei andere Skandalaffären heraufbeschworen, ohne zunächst besondere Beachtung zu finden. Jüngst erhängte sich im Dortmunder Gerichtssaal eine Debatte. Sie hatte in den besten Gesellschaftskreisen hübsche Hand geleistet, um gewisse unangenehme Folgen zu beseitigen. Eine Unbekannte hatte sie verurteilt. Der Untersuchungsrichter nahm die Debatte in Kauf, und demnach sollte sie sich mit etwa 20 Damen aus der besseren Gesellschaft wegen Abtreibung der Leibesfrucht verantworten. Sie zog es vor, durch Selbstmord der Verhandlung zu entgehen.

Kaum ist sie begraben, da wurde wieder eine Debatte verhandelt. Und mit ihr auch die Mutter eines vierzehnjährigen Schulmädchens. Ein Fall, ähnlich gelagert wie der Fall Bod in Berlin. Auch hier soll ein Lehrer der Schuldige sein. Das Kind war geschwängert worden. Es wurden Abtreibungsversuche vorgenommen und an den Folgen starb das Kind. Die Debatte ist angeklagt wegen Abtreibung und Körperverletzung mit Todeserfolg, die Mutter wegen Anstiftung zu dem Verbrechen.

Oesterreich.

Ueberrall dieselben.

Wien, 19. August. Mit der in der letzten Zeit recht dringend gewordenen Frage der Fleischnot wird sich erst ein heftiger Ministerat befassen. Unterdessen ist an den Ministerpräsidenten Baron Dienerth ein Schreiben des Obmanns der deutschen Agrarpartei Dr. Damm eingelaufen, in welchem gegen die Maßnahmen der Vermehrung des Viehangebotes im Rahmen der ganzen österreicherischen Volkswirtschaft protestiert wird.

Frankreich.

Zufünftigmus.

Paris, 19. August. Der Berichterstatter des Kriegsbudgets Clementel hatte vor einigen Tagen mitgeteilt, daß das Parlament für dieses Jahr eine Flottille von Flugapparaten gründen werde. Kriegsminister General Brun bestätigte nunmehr diese Meldung in einem Interview mit einem Redakteur des „Matin“, worin der Kriegsminister ausdrücklich erklärt, daß er diesen Neuerungen Clementels nichts hinzuzufügen habe. Die größten Anstrengungen werden von Seiten des französischen Kriegsministeriums bezüglich der Luftschiffahrt gemacht. Man versucht flieberhaft, die Apparate zu verbessern und zu vervollkommen. Angesichts dieser Bewegung, die Flugapparate in den Dienst der Kriegsmacht zu stellen und sie militärischen Zwecken dienstbar zu machen, geht man zunächst daran, die Zahl dieser Apparate in weitgehendem Maße zu verstärken. Ebenso wird durch eine neu zu gründende Pilotenschule die Zahl der Piloten unter den französischen Offizieren bedeutend vermehrt werden. Schon in Jahresfrist soll das Kriegsministerium über eine bedeutende Anzahl tüchtiger Piloten und guter mit allen Neuerungen versehenen Flugapparate verfügen.

Türkei.

Die Entwaffnung der Bulgaren.

Konstantinopel, 19. August. Tanin zufolge sind die Verhandlungen betreffend die Rückkehr der bulgarischen Flüchtlinge nach Razgradan beendet. Die Rückkehr wird unter der Bedingung der Waffenablieferung gegen die Versicherung der türkischen Gesandtschaft erfolgen, daß eine Verfolgung wegen der Flucht nicht platzgreifen wird. Die bulgarische Regierung wird der türkischen Gesandtschaft eine Liste der Flüchtigen übergeben und dafür bürgen, daß die Liste ehemalige Mitglieder von Bänden nicht enthält.

Den in die Berge geflüchteten Bulgaren wurde bekanntgegeben, daß das Vorgehen angewendet werden wird und daß ihre Familien nach Asien werden verbannt werden, wenn sie nicht binnen 15 Tagen zurückkehren und die Waffen abliefern. Aus Kossowo wird berichtet: Der Wojwode Briskaki-Symon veranlaßte die Einwohner von Katschana und Umgebung, die Waffen nicht abzuliefern, sondern in die Berge zu flüchten. Es wurden verdächtige Schriften und Siegel beschlagnahmt.

Die Lage auf Areta.

Ranea, 19. August. Die zwischen Christen und Muslimen herrschende feindliche Stimmung nimmt zu. Von Tag zu Tag mehren sich die Anzeichen kommender Verwickelungen. Die Muselmanen verüben mehrfach Gewaltthatigkeiten. In Methyma und Suda zündeten sie Eigentum von Christen an, wobei einer der Befigter bei lebendigem Leibe verbrannte. Aus Rade hierfür verübten die Christen mehrere Mordanschläge gegen Muselmanen.

Amerika.

Die politische Lage.

New York, 19. August. Die Lage der republikanischen Partei ist kritisch. Sie ist geteilt und ein Bruch zwischen den konservativen Hochschützern und Trustaganten einerseits und den „Insurgenten“, welche wenigstens die allerhöchsten Auswüchse der Herrschaft des Großkapitals beschneiden möchten, ist in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Parallel mit diesem Gegensatz läuft der mehr persönliche zwischen Taft, der eine Wippe in der Hand der Trustmagnaten ist, und Roosevelt. Gegenwärtig finden Verhandlungen statt, um eine Einigung für die im November stattfindenden Wahlen zu erzielen und zu verhindern, daß den Demokraten der Sieg zufällt. Man glaubt zu wissen, daß Taft, um Roosevelt und die Insurgenten zu gewinnen, gewillt ist, den Staatssekretär und berüchtigten Korruptionisten Wellinger sowie die Führer der Hochschützern,

den Leiter des Senats Aldrich und den Sprecher des Repräsentantenhauses Cannon zu opfern. Wellinger soll am 15. September aus dem Kabinett austreten. Präsident Taft wird sein neues Programm und Roosevelt das selbige in der nächsten Wahlversammlung des Staates New York zur Kenntnis bringen. Roosevelt unternimmt demnach eine Wählturnee in die Weststaaten, wo die Lage für die republikanische Partei besonders kritisch ist.

Kanada.

„Kaiserkrone“.

In einer Ansprache an eine Versammlung von Ansiedlern aus den Vereinigten Staaten erklärte der Ministerpräsident Laurier, das britische Reich sei nicht weniger frei als jene. Der König dieser „gekrönten Demokratie“ habe vielleicht weniger Machtbesitz als der Präsident der Vereinigten Staaten.

Zu dem Vorschlag, dem König von England, als Chef des britischen Weltreiches (Empire) den Titel „Emperor“ (Kaiser), den er als Despot von Indien führt, zu verleihen, äußert sich drastisch die Zeitung „Wine“ in Montreal. Sie sagt, das sei wohl der tollste Vorschlag. Das englische Volk werde seinem König gewiß nicht erlauben, auf das Niveau von Autokraten des Festlandes herabzusinken.

Aus der Partei.

Der Internationale Kongress in Kopenhagen.

Das Internationale Bureau tritt am Freitag, den 26. August, zu einer Sitzung zusammen. Der Kongress wird Sonntag vormittag 10 Uhr eröffnet, am Nachmittag findet Meeting und Volksfest statt. Montag tagen außer dem Bureau die Sektionen der einzelnen Nationen, ferner finden statt: Sitzungen der Redakteure und der Interparlamentarischen Kommission. Die Tagesordnung für die folgenden Tage wird dann noch weiter bestimmt. Die Tagesordnung ist nun wie folgt festgesetzt:

1. Die Beziehungen zwischen Genossenschaften und politischen Parteien.
2. Die Arbeitslosenfrage.
3. Das Schiedsgericht und die Abrüstung.
4. Die internationalen Ergebnisse der Arbeitergesetzgebung.
5. Die Organisation einer internationalen Rundgebung gegen die Todesstrafe.
6. Das für die rasche Ausführung der Beschlüsse der internationalen Kongresse einzuschlagende Verfahren.
7. Die Organisation der internationalen Solidarität.
8. Resolutionen über andere Fragen.

Zum Parteitag.

Mit dem Parteitag in Magdeburg beschäftigte sich eine Parteiversammlung des 12. sächsischen Reichstagswahlkreises (Leipzig Stadt). In etwa anderthalbstündiger Referate behandelte Genosse Lipinski die Tagesordnung des Magdeburger Parteitages und ging dann näher auf den Disziplinbruch und die Hofgängererei der Badener ein, beides als Ausfluß der in der Partei immer mehr überhand nehmenden Opportunitätspolitik erklärend. Zum Schluß unterbreitete und begründete der Referent die Resolution der Parteileitung des Leipziger Agitationsbezirktes. In der Diskussion führte der Genosse Lensch aus, daß die Frage des Disziplinbruchs auf dem Magdeburger Parteitag nicht der Hauptbehandlungsgegenstand sein und die Zeit ungehörig in Anspruch nehmen dürfe, die Sache sei klar und hier gelte es kurz zu entscheiden. Dagegen werde die Frage des politischen Massenstreiks in Verbindung mit der preussischen Wahlrechtsfrage diskutiert und in den Vordergrund treten müssen. Mit der Behandlung dieser Frage wurde auch der Revisionismus mit seiner kleinbürgerlichen Parlamentarismus am wirksamsten bekämpft. Die politischen Verhältnisse Deutschlands verlangten, daß das Schwergewicht der Parteitätigkeit nicht in die Parlamente, sondern in die breiten Volksmassen gelegt werde. Streikemonstrationen, politischer Massenstreik müßten als Hebel der Vorwärtsentwicklung angewendet werden. Ob der letztere jetzt schon anzuwenden möglich sei, wolle er nicht entscheiden, das müsse Sache genauer Beratung sein. Genosse Seger wandte sich gegen die Ausführungen des Genossen Lensch. Viel wichtiger in der jetzigen politischen Situation als die Diskussion über den Massenstreik sei die Schaffung der Parteieinheit und Taktik, damit wir den bürgerlichen Parteien bei den bevorstehenden Wahlen eine siegreiche Schlacht liefern können. Das Vorgehen der Badener und ihre Verteidigung stellen aber die Einheit und Geschlossenheit der Partei in Frage, nicht nur wegen des beispiellosen Disziplinbruchs, sondern wegen ihrer Taktik der Verallgemeinerung der Großstadtdiebstahl auf das Reich. Den Massenstreik aufs neue diskutieren zu wollen, ohne ihn anzuwenden, sei doch eine unentschuldbare Zeitverwässerung. In Preußen werde man die Reaktion genau so bekämpfen wie im Rußland die Reaktion in Sachsen selbst. Bei der Reichstagswahl müsse für die Entrechtung Vergeltung geübt werden. In Sachsen sei dies 1903 gelungen. Dann habe man noch die Streikemonstrationen als Druckmittel angewendet und so die bürgerlichen Parteien endlich zu Konzessionen gezwungen. So werde es auch wohl in Preußen gemacht werden.

Genosse Schmidt stellte einen Änderungsantrag zur Resolution, daß der Parteitag in Magdeburg die Disziplinbrecher einfach auszuschließen habe. Die Resolution wurde ohne die beantragte Änderung gegen zwölf Stimmen angenommen; dem Opponent ging die Resolution nicht weit genug.

Als Delegierte wurden die Genossen Lipinski, Deyer und Meyer gewählt.

In der Parteiversammlung in Heilbronn sprach sich der Referent Bahler gegen die Hofgängererei und den Disziplinbruch aus. Nach ihm verließ die Gen. Dr. Frank, der als Gast geladen war, in längerer Rede die Haltung der badischen Fraktion. Ihm trat in der Diskussion Gemeinderat Ritter entgegen. Eine Resolution, die die Haltung der badischen Fraktion billigt, fand in der von ca. 200 Parteigenossen besuchten Versammlung gegen sieben Stimmen Annahme.

Reisekonferenzen.

Der Wahlkreis Duisburg-Mülheim-Oberhausen hielt am Sonntag, den 14. d. M., in Hamborn seine diesjährige Reisekonferenz ab. Die Massenverhältnisse des Kreises haben sich ganz wesentlich gebessert, leider nicht in demselben Maße der Mitgliederbestand. Der Kreis hat mit einer beispiellosen Pluktation seines Mitgliederbestandes zu rechnen. Dem Zugangs von 2168 Mitgliedern stand ein Abgang von 2128 gegenüber, so daß nur ein Jahresplus von 40 neuen Mitgliedern verbleibt. Für das abgelaufene Geschäftsjahr hat auch noch die Rückwirkung der Krise ungünstig auf die Agitation eingewirkt. Der Mitgliederbestand im Kreise belief sich am Schlusse des Geschäftsjahres auf 8871, darunter 851 weibliche. Die Jugendorganisation zählte 70 Mitglieder. Die Einnahmen beliefen sich auf 20.908,78 M., die Ausgaben auf 19.005,10 M. Mit der Heranziehung der Genossinnen zur Parteiarbeit hat die Organisation gute Erfahrungen gemacht. Die Flugblattagitation war eine sehr umfangreiche, ebenso die mündliche durch Versammlungen. Öffentliche Versammlungen wurden 84 abgehalten, Mitgliederversammlungen 186. Kommunalwahlen fanden im Laufe des Jahres in 6 Orten des Kreises statt, wobei wir insgesamt 1045 Stimmen gewonnen. Die öffentliche Stimmenabgabe hat sich noch nicht in genügender Weise durchzuführen vermocht.

Das Parteigeschäft in Duisburg hat einen guten Aufschwung genommen. Die Genossen haben in den letzten Wochen ein größeres Grundstück käuflich erworben und sind nun dabei, sich ihr eigenes Heim auf demselben zu erbauen. Als Reichstagskandidat wurde der bisherige Abgeordnete des Kreises, Genosse Klemeis Hengsbach-Köln, einstimmig aufgestellt. In Anbetracht des zu erwartenden heißen Wahlkampfes beschloß die Konferenz, neben dem Parteibeitrag in Höhe von 40 Pf. pro Monat die männlichen Mitglieder noch zur Zahlung von 10 Pf. für den Wahlfonds bis zur Reichstagswahl zu verpflichten.

Eine lebhafteste, teilweise etwas erregte Debatte führte die badische Hofgängererei und Budgetbewilligung herbei. Von sämtlichen Rednern, insbesondere auch vom Abgeordneten Hengsbach, wurde das Verhalten der Badener scharf beurteilt. Es gelangte schließlich mit allen gegen 2 Stimmen eine scharf beurteilende Resolution zur Annahme. Der Magdeburger Parteitag soll durch zwei Delegierte besichtigt werden.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Rinden-Lübbecke fand am Sonntag, 14. August, in Rinden statt. Die Einnahmen des Vereins betragen im 1. Halbjahr 1910 inkl. 40,28 M. Kassenbestand 1249,25 M., die Ausgaben 806,60 M. Die Einnahmen des ganzen Geschäftsjahres 1909/10 betragen inkl. 500,82 M. Kassenbestand 2555,61 M., die Ausgaben 2113,05 M., so daß am 30. Juni d. J. ein Kassenbestand von 442,56 M. vorhanden war. Die Zahl der Mitglieder betrug am 30. Juni d. J. 918 gegen 800 am 30. Juni 1909. Das ist eine Zunahme von 228 Mitgliedern. Die Zahl der Ortsgruppen stieg von 12 auf 20. In den 120 Orten des Wahlkreises haben wir erst in 43 organisierte Genossen. Die Zahl der „Volkswacht“-Abonnenten ist um 155 auf 851 gestiegen. Rinden-Lübbecke ist ein fast nur ländlicher, stark konservativer Kreis. Öffentliche Versammlungen fanden im Berichtsjahre 41 statt. 20.500 Flugblätter und Broschüren wurden verbreitet. Die Bauwirtschaft im Kreise ist sehr still. Alles wartet auf den Kanalbau. Die Arbeitslosigkeit infolge der Tabaksteuer wirkte auch sehr hemmend. Vertreten waren auf der Generalversammlung 19 Ortsgruppen durch 84 Delegierte; außerdem sind anwesend der Kreisvorstand, der Bezirkssekretär und Vertreter der „Volkswacht“. Ein neues Statut wurde beschloßen. Beim Punkt „Deutscher Parteitag“ wünschten sämtliche Redner, daß die badische Budgetbewilligung nur sachlich behandelt werden möge. Auf Antrag des Redakteurs Genossen Schmidt wurde jedoch von einer Beschlußfassung Abstand genommen und den Delegierten freie Hand gelassen. Als Delegierter wurde Genosse Ernstieg-Rinden gewählt.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Herford-Halle tagte am Sonntag, 14. August, in Herford. Vertreten waren 26 Ortsgruppen durch 53 Delegierte, außerdem der Kreisvorstand und die „Volkswacht“. Die Einnahmen im 1. Halbjahr 1910 betragen inkl. eines Kassenbestandes von 23,13 M. 2862,08 M.; die Ausgaben 2728,90 M.; mittig war am 30. Juni ein Kassenbestand von 163,78 M. zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder ist von 1814 am 31. Dezember 1909 auf 1870 am 30. Juni d. J., also um 56 gestiegen. Die Zahl der Ortsgruppen beträgt 30. Die Zahl der Abonnenten der „Volkswacht“ im Kreise ist im gleichen Zeitraum von 2120 auf 2301, also um 181 gestiegen. In 15 Orten des Kreises hat unsere Partei 24 Vertreter in Stadtvorordnungs- bzw. Gemeindevorordnungsversammlungen. Es fanden statt im Halbjahre 125 Mitglieder- und 33 öffentliche Versammlungen, 116 Besprechungen und Stadtvorordnungsversammlungen. Der Kandidat des Kreises, Redakteur Genosse Hoffmann-Vielstedt, hielt ein Referat über: „Die politische Lage in Deutschland“. Die Generalversammlung ist mit dem Referenten einverstanden, daß über die badische Budgetbewilligungsfrage der Parteitag möglichst ruhig verhandelt möge. Als Delegierter wird Genosse Schmidt-Herford gewählt. Die Anträge: einen auswärtigen Genossen für eine Agitationstour zu gewinnen und an die entlassenen Rekruten ein Flugblatt herauszugeben, wurden dem Vorstand überwiesen.

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Reuh. J. L. tagte am 14. August in Gera. Anwesend waren aus 27 Orten 92 Delegierte. In dem Geschäftsbericht konnte konstatiert werden, daß trotz der vorjährigen Krise und der Aussperrung die Mitgliederzahl von 4000 auf 4329 gestiegen ist. Darunter sind 3069 männliche und 670 weibliche Mitglieder. Die Zahl unserer Genossen in 19 Gemeindeorten stieg von 90 auf 108. An Flugblättern wurden 56.000 verbreitet. Einnahmen und Ausgaben des Vereins balancierten insgesamt um 22.877 M. Nach einem Referat des Reichstagskandidaten Genossen Buzum wurde folgende Resolution angenommen:

„Die achte Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Reuh. J. L. erklärt: Die Zustimmung der Genossen im badischen Landtag zum Budget ist ein großer Verstoß gegen den Beschluß des Rürnder Parteitages, sie untergräbt die Grundlagen der Partei, die ohne freiwillig übernommene Disziplin aller Genossen nicht kampffähig bleiben kann, sie schädigt die Interessen der Arbeiterklasse, da sie verschleierte, daß der heutige Staat nur ein Werkzeug des Kapitalismus ist, sie läßt infolgedessen den Klassenkampf, der das einzige Mittel zur Befreiung der Arbeiterklasse ist; andererseits ist die Teilnahme an höffischen Kundgebungen eine unwürdige Preisgabe der republikanischen Anschauungen der Partei.“

Die Generalversammlung erwartet daher vom Magdeburger Parteitag, daß er die Rürnder Resolution aufrechterhält und diejenigen, die sie nicht anerkennen, als nicht zur Partei gehörig erklärt.“

In der lebhaftesten Debatte wurde nur für die Resolution gesprochen und dieselbe einstimmig angenommen. Als Delegierte wurden gewählt die Genossen Buzum, Fischer und Parteisekretär Knauf, erzieher wurde gleichzeitig zur Trauenerferenz delegiert. Unser Parteiblatt, die „Reuhische Tribune“, hat wiederum einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen, die Abonnementsgelder stiegen um 3523 M., die Einnahmen für Inserate um 6459 M. Die Geraer Volksbuchhandlung ergab einen Reingewinn von 502 M. Auch hier ist eine günstige Entwicklung zu verzeichnen. Dem wurden noch die organisatorischen Vorarbeiten für die im Winter stattfindende Landtagswahl getroffen.

Die Landesorganisation der Partei des Herzogtums Braunschweig hat seinen Jahresbericht herausgegeben. Parteimitglieder hat die Organisation 8319 gegen 7305 im Jahre 1909, 8847 im Jahre 1908, 8748 im Jahre 1907 und 8292 im Jahre 1906. Weibliche Mitglieder hatte die Parteiorganisation 1908: 400, 1909: 1127 und 1910: 1307. Die Organisation hat also gegen das Bericht um 1011 Mitglieder, darunter 270 weibliche zugenommen. Im Herzogtume haben im Berichtsjahre 834 Versammlungen und Besprechungen gegen 516 im Vorjahre stattgefunden. Eine Agitationsfahrt „Empor“ wird allmonatlich in 2700 Exemplaren unter der Landbevölkerung verbreitet. Der Agitationskalender gelangte in 88.000 Exemplaren zur Verteilung.

Der „Volkstreue“ hat 12.675 Abonnenten gegen 10.000 im Vorjahre. Die „Neue Zeit“ wird in 138 (57), die „Möglichkeit“ in 422 (331), die „Arbeiter-Jugend“ in 600, der „Wahre Jakob“ in 8300 Exemplaren gelesen.

Die Jugendorganisation zählte 555 Mitglieder; 154 im Vorjahre. Stadtvorordnete und Gemeinderatsmitglieder zählte die Partei 74, 23 in den Städten, 51 in den Dörfern. Auch einen sozialdemokratischen Gemeindevorsteher hat das Herzogtum, der aber noch nicht bestätigt worden ist, weil der „nationale“ frühere Ortsvorsteher, ein Sozialistenfeind ersten Ranges, infolge seiner lazen Auffassung von Ehrlichkeit jede Achtung im Orte verloren hatte und weil man wußte, daß es bei Nichtbestätigung des Genossen keinen Frieden im Orte geben würde.

Die Landespartei hatte eine Jahreseinnahme von 12.091,24 M., eine Ausgabe von 10.613,27 M., also einen Kassenbestand von 2477,97 M. Zum Raifonds brachten die Genossen 2570,43 M. zusammen.

Gewerkschaftliches.

Nachklänge zum Kampf im Baugewerbe.

Der Verband für das Baugewerbe in beiden Mecklenburgs geht jetzt gegen diejenigen seiner Mitglieder vor, die seinen Beschluß über die allgemeine Aussperrung der Bauarbeiter nicht befolgt oder durchgeführt haben. Diese Mitglieder, so hat der Vorstand beschlossen, haben eine Konventionalstrafe zu zahlen, die auf die dortige Höhe des statutenmäßigen Sühnwechsels festgesetzt sei. Der Unternehmer fordert die betreffenden Mitglieder zur Zahlung der Summe auf, andernfalls er die Sache weiter verfolgen werde.

Deutsches Reich.

Ein Zeichen der Schwäche.

Die Wertgewaltigen drohen! Eine Notiz, die offenbar von Unternehmenseite in die bürgerliche Presse lanciert worden ist, besagt, daß Ende August eine Sitzung des Gesamtausschusses des Verbandes der Eisenindustriellen stattfinden, in der die Frage einer weiteren Aussperrung in der Metallindustrie zur Erledigung kommen solle. Werde diesem Antrage stattgegeben, und das werde in maßgebenden Kreisen angenommen, dann sei mit einer zwölfmal so großen Aussperrung zu rechnen, als sie bisher auf den Werften erfolgte. Es kämen in diesem Falle in der Metallindustrie etwa 300 000 ausgesperrte Arbeiter in Betracht.

Die Unternehmer werden sich's noch überlegen, bevor sie diese Drohung wahrnehmen. Die englischen Wertbesitzer, die amerikanischen Eisenindustriellen und unsere nach weiteren Höllen listernden Agrarier würden allerdings jubeln, wenn die Unternehmer den tollen Plan zu verwirklichen suchten.

Aus dem Mansfelder Kohlenrevier.

Der erbitterte Kampf, den die Mansfelder Bergwerke im vergangenen Jahre um das ihnen gesetzlich gewährte Koalitionsrecht führen mußten, dürfte wohl noch in aller Erinnerung sein. Die Gewerkschaftsleitung maßregelte einige hundert Mann. Die Arbeiter mußten vor der Anfahr ihrer Mitgliedskarten abgeben. Damit glaubte die Direktion, den alten Verband vernichtet zu haben. Aber man hatte sich getäuscht. Die Organisation war damit nicht aus der Welt geschafft. Ungebrochener Mutes nahm man eine rege Betätigtigkeit unter den noch tausenden zählenden Inorganisierten auf und es gelang auch, hunderte dem Verbande zuzuführen.

Das Lieh der Leitung der Mansfelder Gewerkschaft keine Ruhe. In Tausenden von Sitzungen, an denen Ober- und Unterbeamte teilnahmen, wurden alle möglichen Mittel und Wege besprochen, wie man die verhasste Organisation vernichten könne. Endlich hatte man ein derartiges gefunden. Ein neuer reichststeuer Verband sollte dem Bergarbeiterverband das Lebenslicht ausblasen. Bald entspann sich ein Kampf, der wohl einzig dastehet. Trotz Anwendung all der bekannten Mittel gelang es nur, rund 2000 Mann zu gewinnen, ohne den Verband auch nur im geringsten zu schädigen. Seit vier Wochen werden nun täglich Bergarbeiter gekündigt. Ueber 300 Mann hat man bereits auf die Straße geworfen. Nicht das geringste haben sich die brotlosen Gemächten zu schulden kommen lassen. Vollständig blind ging man zu Werke. Die Direktion griff nicht nur Organisierte heraus, sondern auch Inorganisierte und solche, die gar nicht gestreift hatten, fielen Säuberung zum Opfer. Jurakt und Schreden wollte man in die Reihen der Organisation hineinbringen. Aber auch dieses Mittel hat nicht vermagt, den gewünschten Erfolg herbeizuführen. Wohl liegen sich Hunderte einschüchtern, die sich „freiwillig“ als Mitglied der gelben Organisation meldeten, aber bald mußten sie die Gefahrung machen, daß auch die Mitgliedschaft bei den Gelben durchaus nicht vor Kähregelungen schützte. In den letzten Tagen wurde wieder einer Anzahl Bergarbeiter gekündigt; darunter befindet sich ein großer Teil derjenigen, die dem gelben Verband beigetreten waren.

Dieses Gebaren wird verständlich, wenn man weiß, wie die Kündigungen zustande kommen. Die willkürigen Kreaturen der Gewerkschaft haben die Namen der „Verbrecher“, die gekündigt werden sollen, bei den zuständigen Stellen angegeben. Die Angegebenen werden dann von dem Betriebsführer gekündigt.

Nur ein Beispiel: Ein Hüttenmann von der Kupferlammerhütte bekommt einen Brief von dem Betriebsführer des benachbarten Schachtes. Da er seine Briefe nicht zur Hand hat, ohne diese aber nicht lesen kann, bittet er einen Kameraden, er möge ihm doch den Brief vorlesen. In dem Schreiben wurde der Adressat aufgefordert, die Vornamen derjenigen anzugeben, die er zur Kündigung eingereicht hatte. Die Namen waren noch einmal aufgeführt, darunter auch der des Kameraden, der den Brief vorlas. In Selbst ist es ein vielfach vorbestraftes Individuum, das ein Angeber macht. Daß solche Leute jeden angeben, der ihnen persönlich verhasst ist, ist wohl begreiflich.

Die Direktion hat eine Erklärung abgegeben, daß sie mit der gelben Organisation nichts zu tun habe, ihr gegenüber nur eine wohlwollende Neutralität achte. Trotzdem bezahlte sie Tausende an Druckkosten für die Herstellung des „Berboten“ (des gelben Organs). Der Mittelschulrecher Blämel bekommt von ihr einige tausend Mark Gehalt für das Schreiben der Schmutzartikel. Alle Anmeldungen müssen die Werber bei der Direktion abliefern. Will einer wieder austreten, dann muß die betreffende Erklärung beim Bergamt Ludwig abgegeben werden. So sieht die wohlwollende Neutralität der Mansfelder Gewalthaber aus.

Das beispiellose Vorgehen hat Folgen gehabt, an die die Direktion vorher nicht gedacht. Scharenweise reichen jetzt die jungen Bergarbeiter die Kündigung ein, um das Mansfelder „Paradies“ zu verlassen.

Es sind Bergarbeiter gekündigt worden, die das 50. Lebensjahr schon längst überschritten haben. Mit 14 Jahren nahmen sie die Arbeit bei der Gewerkschaft auf, nach 37jähriger Tätigkeit, nachdem sie „bergfertig“ geworden sind, wirft man sie auf die Straße. Knappschaffensinvaliden werden sie nicht, weil sie nach Ansicht ihres Arztes noch arbeitsfähig sind. In jeder anderen Arbeit sind die Betroffenen untauglich, so daß sie tatsächlich dem Hungertode preisgegeben werden. Und das alles nur, weil die Leute es gewagt haben, sich zu organisieren. Wann kommt endlich einmal die Zeit, wo der Staat die gesetzlichen Rechte seiner Angehörigen schützt? Wann kommt die Zeit, wo man die aller Kultur und Menschlichkeit höhnsprechenden Zustände beseitigt? Wann kommt die Zeit, wo nicht Tausende von Arbeitern zittern müssen vor einer Handvoll Menschen.

An die Bergarbeiter des In- und Auslandes!

Kameraden! Die Bergarbeiter des Mansfelder Reviers befinden sich in einem erbitterten Kampfe um ihr Koalitionsrecht.

Die Direktion der Gewerkschaft wirft hunderte braver Bergarbeiter auf Straßenpflaster, weil sie nicht auf das ihnen zustehende Koalitionsrecht verzichten wollen. Es wird der Versuch gemacht, von auswärts, ja sogar vom Auslande, Bergarbeiter anzuziehen, um die einheimische Bergarbeiterschaft vollständig beseitigen zu können. Die Direktion verlangt willenlose Sklaven, Arbeitstiere, die noch nicht vom Wahn ergriffen sind, auch Menschen zu sein. Deshalb, Arbeitsbrüder, sorgt dafür, daß der saubere Plan nicht gelingt.

Kein Bergarbeiter darf jetzt Arbeit nehmen im Mansfelder Revier. Die Bezirksleitung.

Strafe für die Ausübung des Koalitionsrechts.

Das Hauptzollamt Lemgo (Lippe) hat den Tabakarbeitern, welche sich im Jahre 1909 an dem Streik bei der Firma Berant, Rebalteur, Hans-Weber, Berlin, Inzeratenteil beantragt.

Aug. Chr. Steneberg-Varntrup beteiligt haben, die Staatsunterstützung verweigert, weil der Streik länger als 50 Tage dauerte. Auf die Eingabe des Gauleiters Schlüter an die Oberzolldirektion in Münster ist folgende Antwort erteilt worden:

„Ob Streiks, die während des letzten Jahres vor Inkrafttreten des Tabaksteuergesetzes eine mehr als 50tägige Unterbrechung der Arbeit zur Folge gehabt haben, die Gewährung von Unterstützungen ausschließen, läßt sich allgemein nicht entscheiden. Es kommt ganz auf den einzelnen Fall an. Wie der Streik bei der Firma Steneberg im Herbst 1909 zu beurteilen ist, darüber schweben Ermittlungen.“

Die lippeischen und waldeckischen Tabakarbeiter werden in einer Landesversammlung zu dieser Behandlung Stellung nehmen und eine Petition an den Reichstag richten.

Streik in den Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffwerken A.-G.

Wegen Lohnforderungen sind die Betriebsarbeiter (Dreher, Schlosser, Schmiede, Mechaniker, Elektriker, Bleiläger, Klempner und Hilfsarbeiter) der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffwerke A.-G. — Fabrik Reinhardt (Bezirk Halle) — in den Ausstand getreten. Die Arbeiter fordern 5 Pf. Lohnzulage pro Stunde und einen Einstellungslohn für gelernte Arbeiter von 33—40 Pf., für ungelernete Arbeiter 30 Pf. Betrachtet man die Gefährlichkeit eines solchen Betriebes und ganz besonders den Umstand, daß Sprengstoffabriken möglichst weit von den Wohnstätten entfernt liegen müssen, dann ist es um so unverständlicher, daß die Direktion den Wünschen der Arbeiter wenig oder gar kein Entgegenkommen gezeigt hat. Die Löhne bewegen sich zwischen 28 und 44 Pf. pro Stunde. Den höchsten Lohn erhalten Mechaniker und hier nur die schon jahrelang dort beschäftigten. Wiederholte Versuche der Arbeiter und der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die Direktion zu annehmbaren Zugeständnissen zu bewegen, blieben erfolglos. Obgleich die Direktion erklärte, die Differenzen mit ihren Arbeitern allein erledigen zu wollen, steht doch fest, daß ohne die Zustimmung des Arbeitgeberverbandes von Wittenberg und Umgebung keine Verhandlungen zur Erledigung der Differenzen stattfinden können. Verhandlungen mit dem dortigen Arbeitgeberverband bezug. dessen Vorsitzenden Dr. Rottehoim sind nachgeschickt. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Unternehmerorganisation zu den Forderungen der Arbeiter stellen wird. Hoffentlich werden die bescheidenen Forderungen der Arbeiter auch hier nicht wieder als übertriebene und unerfüllbare bezeichnet. Zugun von Metallarbeitern aller Art ist bis zur Erledigung des Streiks fernzuhalten.

Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Stukkateure und Putzer in Rheinland-Westfalen.

Für das rheinisch-westfälische Stuckgewerbe ist in den in Essen abgehaltenen Verhandlungen folgendes vereinbart worden: Die Arbeitszeit wird allgemein auf 1/2 Stunden festgesetzt; die bisherigen Löhne der Stukkateure von 66 Pf. und der Putzer von 57 Pf. pro Stunde werden erhöht und zwar für die Stukkateure sofort auf 70 Pf., vom 1. Juli 1911 ab auf 71 Pf., vom 1. April 1912 ab auf 72 Pf., für die Putzer sofort auf 61 Pf., vom 1. Juli 1911 ab auf 62 Pf. und vom 1. April 1912 ab auf 63 Pf.

Die Lohnbewegung der Dachdecker Wilhelmshaven-Rüstingens ist beendet. Es kam ein Tarif bis 31. März 1913 zustande, der eine sofortige Erhöhung des Stundenlohnes von 60 auf 64 Pf. vorsieht. Weiter tritt am 1. April 1911 und 1. April 1912 eine Erhöhung um 2 Pf. ein.

Die Dreesdener Klempner sind am Donnerstag früh in den Streik getreten, weil die Zwangsbewehrung den eingereichten Tarif abgelehnt hat. Im Ausstand sind weit über 100 Klempner.

Abschluß des ersten Tarifvertrages in der Kantabalarindustrie.

Zwischen der Verwaltung der Zehlfabrik Nordhausen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes und der Leitung der Nordhäuser Kantabalarbeiter-Genossenschaft wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, der die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf drei Jahre regelt. Nach den tariflichen Vereinbarungen beträgt die tägliche Arbeitszeit 8 Stunden. Die Lohnsätze für Spinner und Rollenmacher sind um 25 und mehr Prozent höher festgesetzt als in den Privatbetrieben.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten jährlich eine Woche Ferien unter Fortzahlung des vollen Lohnes. Die einzustellenden Arbeiter werden von dem am Orte bestehenden Arbeitsnachweis des Verbandes bezogen. Außerdem zahlt das Geschäft für alle im Betrieb Beschäftigten die vollen Beiträge der Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung. Für Ueberstunden, die in die Zeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends fallen, wird ein Zuschlag von 10 Proz. und für solche, die in die Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens fallen, sowie für Sonntagsarbeit wird ein Zuschlag von 20 Proz. zu den vereinbarten Lohnsätzen gezahlt.

Versammlungen.

Der Zentralverband der Schmiede, Zehlfabrik Berlin, hielt am Donnerstag in der Rüstingfabrik eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, in der zunächst die Abrechnung vom 2. Quartal vorgelegt wurde. Sie schließt in der Hauptkategorie mit der Bilanzsumme von 17 895,23 Mk. Für Arbeitslohnunterstützung wurden 2 397,01 Mk. ausgegeben, für Krankenunterstützung 2 201,96 Mk., für Streikunterstützung 159,45 Mk., für Bewachungunterstützung 238,35 Mk. Die Lotterielasse hatte, den alten Bestand von 58 286 Mk. mitgerechnet, 61 483 Mk. Einnahmen, ihre Ausgaben betragen 928,30 Mk., so daß der Bestand am Quartalschluß auf 60 559,70 Mk. festliegen war. Ein guter Teil dieses Bestandes ist allerdings inzwischen für den Streik der Innungsmitglieder ausgegeben worden. Die Mitgliederzahl der Zehlfabrik ist im Laufe des Quartals von 2382 auf 2588 gestiegen. — Die Versammlung erteilte dem Kassierer Henschel einstimmig Decharge. Der Kampf auf den Seeschiffswerften und der ausgeschriebene Extrabeitrag war der zweite Punkt der Tagesordnung. Der Bevollmächtigte Siering schilderte kurz die Entwicklung und Bedeutung des großen Kampfes, der im ganzen jetzt rund 30 000 Mann umfaßt und an dem von den Mitgliedern des Schmiedeverbandes ungefähr 10 Proz. beteiligt sind. Die Arbeiterschaft hat ja alles aufgegeben, um, wenn irgend möglich, auf friedlichem Wege die notwendige Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erreichen, war sich aber von Anfang an darüber klar, daß, wenn das mißlang, ein langwieriger und erbitterter Kampf folgen mußte. Die Hauptvorstandsitzung des Schmiedeverbandes hat nun zwecks Unterstützung des Kampfes die Erhebung wöchentlich Extrabeiträge von 50 Pf. beschlossen. — Es galt der Versammlung als selbstverständlich, daß jeder diesen Extrabeitrag genau und pünktlich zahlt, um so mehr, als es sich bei den Schmiedern, die nun im Kampfe stehen, meist um Mitglieder handelt, die seit vielen Jahren dem Verbands angehören und seit ihrer Pflicht getan haben. Es wurde aus der Versammlung ein Antrag gestellt, den Extrabeitrag auf eine Mark zu erhöhen, was starken Beifall fand; der Antrag wurde jedoch aus Rücksicht auf die allzu traurigen Löhne mancher Mitglieder zurückgezogen.

Eodann sprach Siering über die Frage: Welche Lehren haben wir aus dem Streik der Innungs-kollegen zu ziehen? Der Redner hob von Anfang an hervor, daß dieser Streik bei den Berliner Innungsmitgliedern mit einer Niederlage für die Arbeiter geendet habe, und daß gar kein Grund vorliege, diese Tatsache zu verschweigen oder zu verheimlichen. Die Ursachen dieser Niederlage seien verschiedener Art. Die Organisation unter den Innungsmitgliedern war nicht stark genug und darum fehlte es der Gesamtheit schon bei der Arbeits-

niederlegung an der notwendigen Einmütigkeit, den Kampf von vornherein zu einem allgemeinen zu machen. Die Meister konnten ihren Teil Arbeitskräfte von auswärts heranschaffen, und die Polizei half ihnen dabei durch ihre Maßnahmen gegen die Streikenden. Am meisten hat den Streikenden das schlechte Wetter geschadet. Die Kleinbetriebe der Innungsmeister sind zumeist auf Aufbestellungs- und Wagenarbeit angewiesen, und wenn der Sommer vorangegangen, bleibt diese Arbeit zu einem großen Teil aus. Nun konnten sie sich mit ihren Streikbrechern, von denen schätzungsweise mehrere Hunderte vorhanden waren, einigermaßen durchstumpfen. Was für Leute unter diesen Streikbrechern waren, zeigte ja jüngst ein Prozeß vor dem Innungsschiedsgericht, wo der besagte Meister von seinem Streikbrecher, dem er 35 Mark Wochenlohn verprochen hatte, sagte, daß er noch nicht einmal 50 Pf. den Tag verdient habe. Nach 63wöchiger Dauer mußte der Kampf als aussichtslos abgebrochen werden. Am Abend desselben Tages fühlten sich die Meister noch so stark, daß sie einstimmig beschlossen, keinen der alten Leute wieder einzustellen. Am nächsten Tage wurden jedoch schon 150 der Streikenden wieder eingestellt, und jetzt steht es so, daß von den fast 700, die im Streik standen, nur noch 80 von der Organisation zu unterstützen sind. Die wichtigste Lehre aus dem Kampfe sei die, daß die Verbearbeit, die Kleinarbeit für die Organisation mit viel größerem Eifer als bisher betrieben werden müsse. Wird diese Lehre beherzigt, dann wird es bald möglich werden, die diesmal erlittene Niederlage durch einen vollen Sieg wett zu machen. — Die rege Diskussion, die den Ausführungen des Referenten folgte, bewies, daß man fest entschlossen ist, alles aufzubieten, um dieses Ziel zu erreichen.

Wißstände im Betriebe der Feuerwerkerei bildeten den Gegenstand der Erörterungen einer sehr stark besuchten Versammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen des gesamer Betriebes, die am Donnerstag in den „Prachhöfen des Ofens“ tagte. Großkopf, Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes, verwies darauf, daß schon im vergangenen Frühjahr in einer Betriebsversammlung Wissstände vorgebracht wurden, die der amwesende Direktor unter dem Beifall der Versammelten zu beseitigen versprochen, falls sie der Betriebsleitung vorgebracht würden. Die Arbeiter hätten in dieser Hinsicht verschiedene Versuche gemacht, Direktor Nemane habe auch einige Änderungen angeordnet, aber als er verzeihe, sei von anderen leitenden Personen fast alles wieder rückgängig gemacht worden. Insbesondere werde darüber geklagt, daß Meister und Abteilungsleiter jede Neigung der gewerkschaftlichen Organisation zu unterdrücken bejehret seien. Ein beliebtes Mittel zu diesem Zweck sei die Maßregelung der Vertrauenspersonen des Verbandes. Teils durch Entlassung, teils durch Versetzung in andere Betriebsabteilungen würden die Vertrauenspersonen unschädlich zu machen gesucht. Mehrere Fälle dieser Art führte der Redner an. Obgleich der Direktor einer bei ihm vorstellig gewordenen Kommission versprochen hatte, die verurteilte Versetzung mehrerer Arbeiterinnen vor dem 1. Oktober nicht vorzunehmen zu lassen, sei die Versetzung doch nach der Abreise des Direktors erfolgt und zwar in eine Abteilung, wo neuerdings jugendliche Arbeiterinnen eingestellt worden seien, die von den erwachsenen Arbeiterinnen angeleitet werden sollen. Es handelt sich in dieser Abteilung um eine leichte Arbeit, die bisher von Erwachsenen gemacht wurde. Durch ein Prämiensystem würden die Jugendlings erhalten, mehr zu leisten als früher die Erwachsenen imstande machten. Dabei erhielten die Jugendlings aber einen geringeren Verdienst wie früher die Erwachsenen. Bezeichnend sei es, daß der Meister dieser Abteilung geäußert habe, man müsse den jugendlichen Arbeiterinnen nötigenfalls mit dem Stock begreiflich machen, wie sie zu arbeiten haben. — Ein Meister der Instandhaltung habe sich bemüht, festzustellen, wer organisiert ist, um für die Entlassung der Vertrauenspersonen zu sorgen. — Große Entrüstung habe es hervorgerufen, daß den Arbeiterinnen einer Abteilung verboten worden sei, zu einem Antrag für eine verstorbene Mitarbeiterin zu sammeln. Der Verordigung hätten nur 4 oder 5 Arbeiterinnen beigewohnt, da den übrigen, welche dem Sarge ihrer Kollegin folgen wollten, der Urlaub verweigert worden sei. — Lebhafte Beratung wurde ein Fall, der sich in der Spitzerei zugetragen hat und folgendermaßen vorgetragen wurde. Die Vertrauensperson dieser Abteilung erhielt einen anonymen Brief, worin gegen den Meister ehrenrührige Beschuldigungen erhoben wurden. Der Meister habe Kenntnis davon erhalten und von der Arbeiterin verlangt, daß sie den Verfasser des Briefes nenne. Weil sie dies nicht konnte, da ja der Brief anonym war, so sei die Arbeiterin entlassen und der Betrieb sei wieder eine Vertrauensperson des Verbandes losgeworden.

Als ein weiterer Uebelstand wurde das Ueberstundenunwesen gerügt. Sehr oft werde die neunstündige Arbeitszeit überschritten, obgleich die Arbeiterinnen schon öfter beklundet hätten, daß sie keine Ueberstunden machen wollen. Die Frage, wer länger arbeiten wolle, werde von den Meistern in einer Form gestellt, daß niemand wage, Ueberstunden zu verweigern. — Auch die Löhne bezeichnete der Referent als unzureichend und forderte schließlich zur Stärkung der Organisation auf, damit die Arbeiterinnen ihre auf Verbesserung ihrer Verhältnisse gerichteten Forderungen energisch vertreten können.

Was der Referent vorgetragen hatte, wurde in der regen Diskussion durch zahlreiche Beispiele bestätigt und ergänzt. Allgemein kam die lebhafteste Unzufriedenheit mit den geringen Verhältnissen im Feuerbetriebe zum Ausdruck.

Eine Kommission von drei Mitgliedern wurde ernannt, welche in allen vor kommenden Beschwerdefällen mit der Direktion verhandeln soll.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Produktionsregelung auf Kosten der Arbeiter.

New York, 13. August. (B. L. B.) Die Baumwollspinnereien in den Neuenlandstaaten, welche 50 000 Arbeiter beschäftigen, kündigten eine weitere Betriebsbeschränkung an. In den Südstaaten werden im September 3 Millionen Spindeln eine Woche lang ruhen.

Gegen den Mißbrauch der Kanzel.

Paris, 13. August. (B. L. B.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Die Regierung hat ihren Geschäftsträger beim Vatikan angewiesen, die Aufmerksamkeit des Heiligen Stuhles auf die Ausschreitungen zu lenken, die einige Priester in ihren Predigten begehen, indem sie die Volkseigenschaften anfeinden und die Minister beleidigen.

Ein unangenehmer Kritiker.

Paris, 10. August. (B. L. B.) Der „Temps“ meldet aus London, der Direktor im Marineministerium Louis, der im Auftrage des Ministers eine Untersuchung des Londoner Arsenal's vorgenommen hat, erklärte, daß er das Arsenal in schlechtem Zustande vorgefunden habe. Er werde einen Plan für die vollständige Reorganisation der großen Marinewerften ausarbeiten. Der Hafen von London solle für den Bau von 24 000 Tonnen-Schiffen hergerichtet werden, da er für den Stapellauf solcher Schiffe besonders geeignet sei.

Brand auf der Ausstellung in Buenos Aires.

Paris, 10. August. (B. L. B.) Nach einer hier eingelaufenen Depesche brach gestern in Buenos Aires in der dortigen Jubiläum-Ausstellung ein Brand aus, der recht bedrohlichen Charakter anzunehmen schien. Er verbreitete sich zunächst über die große Maschinenhalle und das Hagenbräcker Raubtierhaus. Erst ziemlich spät traf die Feuerwehr auf dem Brandplatze ein, jedoch gelang es ihr, das Feuer unter großen Anstrengungen auf seinen Hebel zu beschränken. Der durch den Brand entstandene Schaden dürfte ein ziemlich erheblicher sein.

Soziales.

Konferenz der Gewerbegerichts-Beisitzer (Arbeitnehmer) Deutschlands

in Köln a. Rh. den 13. und 14. September 1910.

Tagesordnung:

- 1. Bericht der Zentralkommission.
2. Bericht der Ausschussmitglieder des Verbandes.
3. Ueberrahme der Tätigkeit der Zentralkommission durch die Sozialpolitische Abteilung der Generalkommission.
4. Antrag von Jülich: Die Rechtsprechung über das Arbeitszeugnis.
5. Antrag Stettin: Die Aufrechnung gegen den Lohn § 304 B. G. B.
6. Anträge von verschiedenen Gewerbegerichten: Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte. Sind Prozeßkosten zulässig bei Unzuständigkeitsklärung.
7. Beratung eines Musterstatutes.
8. Beschlußfassung von Satzungen für die Zentralkommission und die Obmänner.
9. Stellungnahme zur Tagesordnung des Verbandstages.
10. Die Rechtsprechung an den Gewerbegerichten.

Die auf zwei Tage anberaumte Konferenz der Gewerbegerichtsbeisitzer wird Dienstag, den 13. September, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Severinstraße, in Köln a. Rh. eröffnet.

Im großen Saale des Volkshauses wird Montag, den 12. September, abends von 8 Uhr an, eine zwanglose Zusammenkunft der Delegierten stattfinden. Die Kölner Genossen werden in Verbindung damit einen Begrüßungsabend veranstalten. Die Delegierten werden gebeten, sich alle einzufinden.

Das Empfangslokal befindet sich ebenfalls im Volkshaus, Severinstraße, wo das Lokalkomitee vom Sonntagmittag, den 11. September, an tagen wird, so daß etwaige Auskünfte daselbst jederzeit eingeholt werden können.

Von Sonntag, den 11. September, mittags, an, werden am Hauptbahnhof Führer, erkennbar an weiß-roten Notizen, die Teilnehmer nach dem Logis oder nach dem Empfangslokal geleiten.

Die Delegierten werden gebeten, bei ihrer Ankunft im Bahnhof durch das Hauptportal zu verlassen, damit die Führer, welche auf den Bahnsteigen nicht in Verbindung mit den Delegierten treten konnten, am Hauptportal in Empfang nehmen können. Die per Schiff in Köln ankommenden Genossen können nur abgeholt werden, wenn die Zeit der Ankunft besonders gemeldet wird.

Um die Arbeit des Lokalkomitees zu erleichtern und allen Anforderungen zu entsprechen, werden die Delegierten dringend ersucht, sich um Beschaffung von Logis und den damit verbundenen Wünschen sofort nach ihrer Wahl an den Vorsitzenden des Lokalkomitees Franz Schildgen in Köln, Brüsseler Straße 86, zu wenden.

Die Namen der gewählten Delegierten sowie deren Adressen mit Angabe, ob die Bescheidung von der Gemeinde oder dem Kartell bezw. mit einer Beihilfe von letzterem erfolgt und womöglich, welche Mittel den Beisitzern von der einen oder der anderen Seite bewilligt werden, sind nur an den Unterzeichneten zu melden.

Alle Parte- und Gewerkschaftszeitungen werden um Abdruck dieser Bekanntmachung gebeten.

Die Zentralkommission der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer) Deutschlands.

J. A. Richard Holz, Dresden-A., Am See 83.

Das Stellenvermittlergesetz und die Behörden.

Mit dem 1. Oktober tritt das neue Stellenvermittlergesetz in Kraft, das der Ausbeutung der Stellensuchenden durch das gewissenlose Agentum ein Ziel setzen will. Das Gesetz bestimmt im § 5, daß in Zukunft die Polizeibehörden nach Anhörung der beteiligten Kreise (auch der Arbeitnehmer) die Höhe der Taxen festzusetzen haben. Bedauerlicherweise ziehen sich die Behörden zur Abgabe von Gutachten zum Teil zurück, die von den Dingen herzaglich wenig verstehen. So wurden in Berlin unter anderem befragt: Der Verein zur Besserung entlassener Strafgefangener,

Verband katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen usw. — Dagegen hat man hier alle diejenigen Organisationen, wie die der Gastwirtsgehilfen, Bäcker, Schlächter, Handlungsgeliefen, Landarbeiter und Diensthöten, die besonders unter der Ausbeutung der Stellenvermittler zu leiden haben, gänzlich umgangen. In einigen anderen Städten allerdings hat man das Gewerkschaftskartell oder den Verband der Gastwirtsgehilfen mit herangezogen. Im ganzen macht sich aber eine große Planlosigkeit und Hilflosigkeit bei den Behörden bemerkbar, so daß man gespannt sein darf, wie die polizeilichen Gebühren schließlich aussehen werden. — Mittlerweile rüsten sich die Stellenvermittler und suchen sich darauf einzurichten, das Gesetz möglichst illusorisch zu machen. So haben die Stellenvermittler in Köln eine Liste aufgestellt, die nicht weniger als 73 verschiedene Berufsgruppen umfaßt. Hier nur ein Beispiel, wie weit dort die Differenzierung durchgeführt ist. Die Liste unterscheidet: Burschen, Diener, Hausburschen, Hausdiener, Hotelbedienten, Hausknecht. Wird ein Stellensuchender als Hausbursche vermittelt, zahlt er 3 bis 10 M., als Hausdiener kostet ihn die Stellung 3 bis 25 M. Das Obige konnte noch durch verschiedene Beispiele vermehrt werden. Die Polizei merkt das Manöver nicht, sie beschränkt sich darauf, die Taxen etwas zu reduzieren, befiehlt aber die vielen Gruppen sowie den Mindest- und Höchsttarif. Mit Absicht haben die Stellenvermittler in ihren Vorschlägen so viele Bezeichnungen gewählt. Je größer die Liste, je mehr Spielraum zwischen Mindest- und Höchsttarif, je unklarer und verschwommener die Bezeichnung, desto besser gelingt es den Stellenvermittlern, nach wie vor im Trüben zu fischen, die Stellensuchenden zu schröpfen. — Noch raffinierter haben es die Hamburger Stellenvermittler gemacht, um dem Gesetz ein Schnippen zu schlagen. Das Gesetz legt bekanntlich fest, daß die Stellenvermittlungsgelühren von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern je zur Hälfte zu zahlen sind. Ein Regierungsvertreter hat auf Anfrage in dieser Beziehung erklärt, daß der Verdacht des Stellenvermittlers auf die Hälfte der Gebühren angingig ist. Selbstverständlich glaubte man, diese Auslegung zugunsten der Arbeitnehmer vornehmen zu sollen. Vor allen Dingen sollte die Möglichkeit offen bleiben, die Landarbeiter, die heute bekanntlich zu den Gebühren nichts beitragen, auch in Zukunft von der Zahlungspflicht zu befreien. Die Hamburger Stellenvermittler benutzen dies aber, um den Unternehmern einen Vorteil zuzuschlagen. Sie haben sehr hohe Tarife aufgesetzt (doppelt so hoch als früher) und lassen den Arbeitgebern jetzt schon wissen, daß sie auf ihre Hälfte verzichten wollen. Die Stellenvermittler kalkulieren ganz richtig so, daß, wenn die Unternehmer, namentlich die gastwirtschaftlichen, für die Vermittlung bezahlen müssen, werden sie nicht mehr zu den gewerkschaftlichen Stellenvermittlern gehen, sie werden dann die gemeinnützigen Arbeitsnachweise aufsuchen.

Das letztere soll ja aber gerade durch das Gesetz erreicht werden; es ist die ausgesprochene Absicht des Gesetzgebers, das Tätigkeitsgebiet der Stellenvermittler überhaupt einzuschränken. Werden die oben angeführten Manipulationen der Vermittler von den Behörden durchgelassen, dann wird das Gesetz zum großen Teil illusorisch gemacht.

Von den Hütten und Walzwerken.

Kurz und knapp fällt immer der Bericht der Großindustrie im deutschen Metallgewerbe aus. Große, mächtige Zahlen bringt alljährlich der Bericht der Hütten- und Walzwerks-Vereinsgenossenschaft und keinen erklärenden Text hierzu. Nur 221 Betriebe umfaßt diese große Vereinsgenossenschaft, die allein 165470 Arbeiter beschäftigt.

Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der versicherten Arbeiter nur um ganze 103 vermehrt. In den Sektionen Oberhausen, Koblenz, Aachen, Dortmund und Bochum ist die Zahl der Arbeiter um 2-500 zurückgegangen, während den stärksten Zuwachs die Sektion Essen (Krupp) mit 1368 Arbeiter hatte. Bezeichnend ist es auch, daß trotz ungeheurer Erhöhung der Lebensmittelpreise der Durchschnittslohn der Hüttenarbeiter nur um ganze 2 M. sich gegen das Vorjahr erhöht hat.

In den Sektionen Oberhausen ist der Lohn gar noch um 4 M., in Koblenz um 9 M., in Dortmund um 8 M. und in Siegen um 4 M. zurückgegangen. Nur Sektion Essen weist eine Steigerung von 26 M., Düsseldorf um 13 M., Aachen um 9 M. und Hagen um 6 M.

Kleines feuilleton.

Fünf Minuten im Wright-Apparat. Es dämmert. Das Tageslicht steigt als durchsichtiger Vogel mit hellblauen Schwingen über das Feld und verschwindet hinter dem Gehölz jenseits der Bahn.

Zwei Monteure in blauem Arbeitsanzug werfen die aus drei dicken aufeinandergeleiteten Bohlen gefaschnittenen, aluminiumfarbenen gestrichenen Holzpropeller der Flugmaschine herum; aus dem kleinen, schwarzen Motor, der mit seinen 36 Pleuelstücken wie eine geballte Faust lauert, kommt ein ärgerliches Husten und Pfischen; durch den offenen, schachtelförmigen Leib des Apparates läuft ein Schwirren und Gittern — alles still.

Auch das zweite „Anwerfen“ der Propeller ist umsonst. Beim drittenmal gibt es einen Ruck; die Explosionen im Motor beginnen; Treibfetten laufen; mit gewaltigem Summen und Surren beschreiben die Holzschrauben ihren Himmelskreis; die Luft wird nach allen Seiten gedrückt; die Hosen der Monteure flattern, Flügel fliegen, Staub wirbelt auf.

Der Stab neben dem Führer ist nicht bequem. Man kriecht durch das Gemirre von schwanken Holzrippen und Drahtseilen und nimmt auf der hartgepolsterten Stuhlplatte mit niedriger, schmaler Rückenlehne Platz. Die Füße werden auf das Gestänge aus amerikanischem Nichtenholz gestellt; die rechte Hand umklammert eine der Rippen, die die untere und obere Tragfläche verbindet.

Ingenieur Thelen wirft den Kopf in den Nacken; Hände und Schultern der Monteure weichen und in demselben Augenblick laufen vier, von hinten gedrängt, mit Elzuggeschwindigkeit über die Startbahn durch das hohe Gras.

Kollen? Fliegen? Gleiten? Schweben? Für den Zuschauer ist es ein seltsames Schauspiel, wenn sich — nachdem genügend „Luftpolster“ unter den leimernen Tragflächen gebildet und das Höhensteuer aufwärts gerichtet ist — der Apparat plötzlich vom Boden hebt und wie auf unsichtbaren Schienen in den Himmel rollt.

Der Insasse merkt nichts von diesem „erhebenden“ Moment. Verliert man noch den Boden, oder steigt man bereits? Es ist nicht zu unterscheiden. Eine rasend schnelle, gleitende, schleitende Bewegung auf, oder dicht über dem Erdboden hin; gewaltige Kraft, die von hinten drängt; Eisenlauf, die ein Kartenhaus vorwärts schleudert.

Das marzig hese, braufende Surren und Summen der Propeller macht jede Unterhaltung unmöglich. Der steife, kühle, in der stillen, warmen Abendluft doppelt seltsame Zugwind reizt die Borte ungehört vom Munde.

Allmählich wird die Bewegung, am Boden gemessen, langsamer. Wir steigen. Wie in klarem tiefen Gewässer die Gegenstände auf dem Grunde greifbar nahe erscheinen, so scheint auch der Erdboden unter uns in ganz geringer Entfernung. Grasbedeckte und kahle Flächen, Sandwege, Gräben ziehen langsam dahin. Zwei ausgefahrene Hosen schieben wie toll in kurzem Bidsal hin und her. Was die wohl denken?

Wir nähern uns dem ersten Richtungsturm. Eine kaum merkbare Bewegung am linken Hebel vor dem Führersitz verleiht das hinten befindliche Seitensteuer. Die Maschine legt sich nach innen; wir

umfliegen den Turm. Ich beobachte den Führer. Kopf vorgestreckt, Augen starr geradeaus gerichtet, legt er, beide Hände an den Hebeln, unbeweglich wie — mit einer Dynamitbombe am Kaffektisch. Der sonderbare Gesichtsausdruck, die schmalen Waden, glänzenden Augen verraten die ungeheure Spannung. Alle Muskeln sind straff; alle Sinne lauern. Ich glaube, diese Leute leben in permanentem Fieber. Jede Sekunde laun etwas bringen. Die tiefe Stirnwunde vom letzten Absturz juckt noch unter der Schminke; und der Farmasfabrer, der vor einer halben Stunde beim Aufstieg gequält scherzte: Ich werde langsam hochgehen, aber schnell wieder herunterkommen — wurde bald darauf unter den rauschenden Trümmern seines Apparates herabgezogen. Dieser Sport geht an die Nerven. Und gibt — Ruhe.

Wir machen die zweite Runde. Unten brauen mahlige Nebelschwaden wie ein wallendes Lichtschiff. Der Lichtpunkt deutet das Wirtshaus an. Gleichmäßig wie auf hoher See, umspült der elastische Zugwind Gesicht und Hände. Der sonore Brustgejang der Propeller deutet auf gleichmäßigen Herzschlag im Vergange.

Wieder ein Ruck am Hebel: es geht fähig abwärts. Die mahligen Schwaden zerfliegen; welles Gras wird mit rasender Geschwindigkeit unter uns weggerissen. Rame jetzt ein vorzeitiges Aufstoßen in einer Vertiefung — Apparat und Knochen wären zum Teufel. Ein Gefühl, wie auf einer breiteren Lokomotive.

Der Führer pustet an der Stellenspur. Der Motor setzt plötzlich aus; kullert, pustet noch ein paar Mal; die Propeller drehen sich langsam, zittern, wie nach angestrengter Arbeit, und stehen still. Wir gleiten wie ein Vogel dicht über, auf dem Erdboden hin; ein paar graziose Sprünge — der Apparat hält.

Fünf Kilometer in fünf Minuten! Adolf Seb.

Modernes Aberglaube. Daß Spiritismus, Okkultismus und ähnliche menschliche Verirrungen von Jahr zu Jahr mehr aufblühen und gerade in den Kreisen der sogenannten Gebildeten unserer Großstädte die meisten Anhänger finden, ist zur Genüge bekannt. Wir haben auch in Deutschland eine ganze Zahl spiritistischer und ähnlicher Vereine, spiritistische und okkultistische Zeitschriften, und in vielen Städten werden von diesen Vereinen öffentliche Vorträge veranstaltet, um neue Mitglieder zu gewinnen und für den Spiritismus Propaganda zu machen. Weniger bekannt dürfte es sein, daß auch die alten mittelalterlichen Geheimwissenschaften der Alchemie und Astrologie in unseren Tagen wieder aufblühen. Wie Sir William Ramsay in seinem Buche „Vergangenes und Künftiges aus der Chemie“ mitteilt, bestanden in Frankreich geheime Gesellschaften, wie der Orden der Rosenkreuzer und die Alchimistische Gesellschaft von Frankreich, die als Nachfolgerin der alten Hermetischen Gesellschaft betrachtet sein will. Theobore Tiffand behauptete 1896, Kohlenstoffverbindungen, zum Beispiel Beryll- und Essigsäure, erhalten zu haben, als er metallisches Aluminium in Glasröhren mit Salpetersäure eingelassen und zwei Monate lang den Sonnenstrahlen ausgesetzt hatte. August Strindberg, dessen phantastische Ansichten über naturwissenschaftliche Dinge ja bekannt sind, will „unvollkommenes“ Gold aus Ammoniumferrosulfat gemacht haben, und ein anderer moderner Alchimist, Emmens, hat nach seiner Angabe mexikanische Silberdolars in Gold umgewandelt. Auch die Sterndeuterei, die Astrologie, ist wieder

auf. Den höchsten Durchschnittslohn hat wieder Sektion Essen mit 1644 M., den niedrigsten Siegen und Koblenz mit 1827 M. Der Durchschnittslohn pro Kopf der Arbeiter betrug 1625 M. Und welches Risiko haben diese Arbeiter für diese ansehnlich hohen Löhne zu tragen? Der Bericht erwähnt, daß im Jahre 1909 allein 27 895 Unfälle gemeldet worden sind. Das sind pro 1000 Versicherte durchschnittlich 169 Unfälle. Welche Mengen Blut sind da wieder in den Großbetrieben geflossen...

Zahl Strupp den höchsten Durchschnittslohn, so hat sein Betrieb aber auch die höchsten Unfallziffern aufzuweisen. Laut Bericht wurden in Sektion Essen pro 1000 Versicherte 199 Unfälle gemeldet. Nach Essen folgt Oberhausen mit 198 Unfälle pro 1000 Versicherte, während in Sektion Siegen nur 82 Unfälle auf 1000 Arbeiter entfielen. Dafür hat aber Sektion Essen nur ganze 7 Betriebe mit 82 294 Arbeiter und Siegen dagegen 48 Betriebe mit nur 6155 Arbeiter. Je größer der Betrieb, desto größer die Unfallziffer.

Entschädigt wurden jedoch nur 2824 Unfälle. Was die Vertrauensärzte nicht alles können... Getötet wurden von den entschädigten Fällen 133 Arbeiter, teilweise Erwerbsunfähigkeit konstatierten die Verleserzte noch in 1030 Fällen, in 108 Fällen völlige und in 513 Fällen vorübergehende Erwerbsunfähigkeit.

Und der Rechtsweg? In 1249 Fällen haben die Schiedsgerichte die Verurteilungen der Verleserzte abgewiesen und nur in 210 Fällen entprochen. Die Berufsvereinsgenossenschaft hatte von eigenen Referuren noch 4 Erfolge und 14 Mißerfolge, während die Verleserzte und deren Hinterbliebenen in 176 Fällen abgewiesen wurden und nur in 83 Fällen siegten.

Unter Titel „Unfallverhütung“ finden wir einen Ausgabeposten: „Arbeiterreise“ mit 7228 M. Da der Bericht hierzu kein erklärendes Wort hat, so nehmen wir an, daß es sich hier nur um die Reiseentschädigungen der Arbeiter bei den Beratungen der Unfallverhütungsvorschriften handelt, die, wie die ungeheuren Unfallziffern ja beweisen, doch nur auf dem Papier zu stehen scheinen.

Folgen einer Rederei als Betriebsunfall.

Eine bemerkenswerte und langwierige Rentenklage ist jetzt vom Dresdener Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zugunsten des Verleserten entschieden worden. Im vorliegenden Falle handelt es sich um die Frage, ob die Folgen einer auf der Arbeitsstätte stattgefundenen Rederei als Betriebsunfall anzusehen und von der Berufsvereinsgenossenschaft zu entschädigen sind. Im Dezember 1908 neckten sich die jüngeren Arbeiter in einer Metallwarenfabrik in Freiberg, indem sie sich gegenseitig mit Tuchstriden bewarfen. Einer der Arbeiter hob mit einem an der Erde liegenden Tuchstück unbewußt ein Stück Stahl auf, wie sie in der Schleiferei Verwendung finden, warf damit nach dem Schleifer A. und traf diesen mit dem Stahlstück in das linke Auge. A. trug eine erhebliche Verletzung des linken Auges davon, mußte sofort die Arbeit einstellen und sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Verlesungen hatten schließlich den fast völligen Verlust des Sebvormögens am linken Auge zur Folge. A., der nach dem ärztlichen Gutachten um 25 Proz. in der Erwerbsfähigkeit beschränkt ist, wendete sich mit einem Antrag auf Gewährung von Unfallrente an die Norddeutsche Metall-Vereinsgenossenschaft. Letztere lehnte indessen eine Entschädigung ab, weil die Folge dieser Rederei nicht als Betriebsunfall anzusehen sei. Der Verleserte wendete sich darauf mit einer Berufung an das Schiedsgericht. Da von Anfang an von einem Messer die Rede war, wodurch die Verletzung entstanden sein sollte, wurden nunmehr umfangreiche Erörterungen angestellt. Von der Berufsvereinsgenossenschaft wurde dann bestritten, daß sich der Unfall, wie geschildert, abgespielt habe. Auch in der entscheidenden Verhandlung lehnte der Vertreter der Berufsvereinsgenossenschaft die Gewährung einer Entschädigung ab. Das Schiedsgericht hat aber die Augenverletzung als Betriebsunfall angesehen und die Verleserte verurteilt, dem Verleserten vom Beginn der 13. Woche an eine 25prozentige Rente zu gewähren. Nach anderthalbjährigem Rentenkampf erhält A. nun endlich die ihm zustehende Unterstützung.

In der Rheinisch-Westfälischen Bau-Berufsvereinsgenossenschaft, nach der Zahl der versicherten Arbeiter die zweitgrößte in ganz Deutschland, waren im Jahre 1909 in 80 273 Betrieben 214 444 (80 121 Betriebe und 212 873 im Jahre 1908) Arbeiter beschäftigt. Gemeldet wurden im Berichtsjahre 7253 Unfälle, so daß auf 1000 Versicherte durchschnittlich 34,7 Unfälle entfielen. Hiervon wurden 1515 Fälle entschädigt, darunter 123 Todesfälle.

aufgeleht. Wie die englische Zeitschrift „Knowledge“ schreibt, gibt es in England seit einiger Zeit „astrologische Gesellschaften“, die also einen Einfluß der Sterne und ihrer gegenseitigen Stellung zu einander auf das Leben und die Schicksale des einzelnen Menschen behaupten. Auch in Deutschland existiert unter dem Namen „Kodmos“ ein „Verein deutscher Astrologen“. Sodann findet man in Inzeratbeilagen, die der „Neuen Metaphysischen Rundschau“ beigegeben sind, Ankündigungen, aus denen hervorgeht, daß sich auch bei uns Leute mit Sterndeuterei und noch dazu heraufsmäßig, befassen. In einer dieser Anzeigen empfiehlt sich ein Doktor der Mathematik in Jena-Unterziegenhain folgendermaßen:

Horoskope

nach inäqualem Manier für Personen und Unternehmungen. Genauste Berechnung und sorgf. Divination. Preis 120 M., Anzahlung 80 M., Rest bei Empfang der Radnahme. Angabe des Geburtsortes und Datums unerlässlich. (Wenn bekannt, auch Stunde und Minute.) Mitteilung von wichtigen stattgefundenen Ereignissen (schwere Unfälle, größere Reisen, Eheschließungen, Zahl der Kinder, schwierige oder gar Fehlgeburten, Todesstag der Eltern usw.) bedarfs Korrekturen erwünscht und empfehlenswert. Brieflicher Unterricht in Horoskopie 120 M. (zuzü. 50 Briefe mit ausgiebigen praktischen Beispielen), mündlicher Unterricht für meine Pensionäre gratis, Pension (nur Kohstoff) 75 M. monatlich.

Man sieht, die Sache ist durchaus nicht billig, und wenn sich genug Dumme finden, die auf den Schwindel hereinfallen, macht der „Astrolog“ jedenfalls ein glänzendes Geschäft. Auch in Hamburg und anderen Städten leben solche Astrologen.

Notizen.

— Säuglings-Syphilis und Ehrlichs Heilmittel. In der Universitätsklinik für Hautkrankheiten in Freiburg i. Br. wurde kürzlich eine Schwangere mit allen Zeichen der Syphilis eingeliefert. Man begann sie aber erst 10 Tage nach der Niederkunft mit Ehrlichs Präparat 606 zu behandeln. Das neugeborene Kind zeigte zunächst ebenfalls deutlich die ererbte Syphilis. Erst als bei der Mutter, die das Kind säugte, die Symptome verschwunden waren, hörten sie auch beim Kinde auf. Das Kind war nicht direkt behandelt worden, offenbar waren in der Mutter Schutzstoffe und Gegengifte gebildet worden, die mit der Milch übertragen wurden und zur Heilung führten.

— Die Volkszählung der Indianer. Die vor kurzem veranstaltete Volkszählung der Indianer in den Vereinigten Staaten wird wahrscheinlich die letzte sein, denn es ist anzunehmen, daß nach Ablauf eines weiteren Jahrzehnts kaum noch Indianer vorhanden sein werden, die nicht Staatsbürger geworden sind. In den letzten zehn Jahren hat die Zahl der Indianer von 278 000 auf 206 700, d. h. um 25 Proz. abgenommen. Die Fürsorge für die Indianer verursacht einen immer höheren Aufwand für die Vereinigten Staaten. Im Jahre 1890 kosteten die Indianer der Regierung über 20 Millionen Dollar und im Jahre 1909 sind die Kosten auf 70 Millionen angewachsen. Die Erziehung der Indianer macht rasche Fortschritte und mit ihr ihre gewerbliche Betätigung. Bei der letzten Zählung ergab sich, daß in den Schulen, die von der Regierung oder der Mission unterhalten werden, insgesamt 25 777 indianische Kinder am Unterricht teilnehmen.

11. Verbandstag der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.

Hamburg, 18. August.

In der Nachmittagsitzung behandelt der Verbandsvorsitzende Stühmer die zum Statut gestellten Abänderungsanträge. Redner tritt für eine dreijährige Geschäftsperiode ein, wie sie vom Zentralvorstand und zwei Filialen verlangt wird. Im Namen des Vorstandes erklärt er sich gegen die auf Erhöhung der Unterstützungssätze abzielenden Anträge. Die Unterstützungssätze werden im Verhältnis von keinem anderen Verbande erreicht. Nachdem 24 Redner in der Generaldebatte gesprochen, wird diese durch Schlussantrag beendet, worauf die Anträge einer Kommission zur Beratung überwiesen werden.

Ueber Punkt 5: „Regelung der Gehälter und sonstigen Vertragsbestimmungen für die Angehörigen des Verbandes“, referiert Virus-Berlin vom Zentralvorstande. Redner erläutert den diesbezüglichen Entwurf des Hauptvorstandes unter Hinweis auf die in andern Verbänden geübten Gehälter. Nachdem die Verhältnisse sich wesentlich geändert und die Arbeiterkraft dieser Angelegenheit jetzt anders gegenüberstehe als früher, sei es an der Zeit, hierin eine Regelung herbeizuführen. Das Höchstgehalt (Vorstandsmittglieder und Redakteur) soll 2400—3300 M., das Mindestgehalt (weibliche Angestellte) 1300—2000 M. betragen.

Mehrere Delegierte schlagen die Einsetzung einer Kommission vor, welche die Gehaltsvorlage durchberaten soll.

Hamburg, 19. August.

Nachdem noch mehrere Redner zur Gehaltsvorlage gesprochen, wird diese einer Kommission zur Beratung überwiesen.

Ueber die Reichsversicherungsordnung referiert Arbeitersekretär Lesche-Hamburg, der ershöpfend diese Materie behandelt. Ohne Debatte wird eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

Der Verbandstag erklärt in dem dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurf betreffend die Einführung einer Reichsversicherungsordnung eine Gesetzesvorlage, die nicht im engersten Sinne geeignet ist, die oft geäußerten Wünsche der in der Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu befriedigen.

Die Vertreter der circa 40 000 Mitglieder zählenden Organisation, die zu einem erheblichen Teil aus Heimarbeitern besteht, erklären in der geplanten Einbegleichung der Hausgewerbetreibenden und der von ihnen beschäftigten Personen sowie der Heimarbeiter in die neu zu errichtenden Landkassentassen eine schwere materielle Schädigung dieser Erwerbsgruppe sowie eine durch nichts begründete Einschnkung des Selbstverwaltungsrechts gewerblicher Arbeiter, die als Heimarbeiter tätig sind.

Die Verammelten protestieren ferner gegen die weitere Zulassung der Innungs-Krankenkassen, ohne daß sie für diese Nebeneinrichtungen der Innungen eine bestimmte Mitgliederzahl vorgeschrieben ist, während den freien Hilfskassen — denen Laufende von Heimarbeitern angehören — in dem Gesetzentwurf über die zukünftigen „Erfassung“ derart Erschwerungen in rechtlicher und verwaltungsmäßiger Natur auferlegt werden, daß an eine weitere Existenzfähigkeit dieser Kassen nicht mehr zu denken ist.

Der Verbandstag fordert die Ausdehnung der Unfallversicherung und der Invalidenversicherung auf die Hausgewerbetreibenden bzw. Heimarbeiter sowie die Erhöhung der dort vorgegebenen Leistungen, insbesondere auf dem Gebiete der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Der Verbandstag ersucht den Hohen Reichstag, den Entwurf der Verbündeten Regierungen im Sinne dieser Resolution so zu ändern, daß die gerugten Mängel und Ungulnglichkeiten durch Vorschriften ersetzt werden, nach denen eine wirkliche und ausreichende Versorgung in den Fällen der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gewährleistet wird.

Vermischtes.

Religion und Geschäft.

London, 17. August. (Eig. Ber.)

Einen interessanten Beitrag zu diesem Kapitel der Kulturgeschichte liefert die jüngste Entwicklung der Dinge auf dem Londoner Fleischmarkt. Vor etlichen Tagen kam hier die erste Ladung gefrorenen und gefühlten loscheren Fleisches an, das für die zahlreiche ärmliche jüdische Bevölkerung Ost-Londons bestimmt war. Der Chief-Rabbi hatte dieser Neuerung seinen Segen erteilt; eine kleine Schar interessierter Personen und Fanatiker protestierte jedoch dagegen und berief eine Versammlung ein, die unter dem Vorsitz eines Professors W. H. des Generalsuperintendenten der „Gesellschaft zur Verhütung von Krankheiten im menschlichen Geschlecht“, im Rathause in der Colfe Street stattfand. In seiner Rede, die allen Fleischwucherern das Herz gerührt haben würde, führte dieser Herr aus, wie der Genuß des gefrorenen und gefühlten Fleisches nicht nur Leber- und Nierenleiden, Influenza und andere Krankheiten erzeuge, sondern auch für die Verbreitung der Krebskrankheit verantwortlich sei. Die Steigerung des Konsums des berfressenen Fleisches geht Hand in Hand mit der Zunahme der Personen, die an der gefürchteten Krebskrankheit leiden. Daraus schließt der Herr Professor, daß die Vermehrung der Krebsleidenden dem stets wachsenden Genuß gefrorenen und gefühlten Fleisches zuschreiben sei. Mit dem gleichen Recht hätte er die Ursache des Krebsleidens in dem wachsenden Appetit für Kartoffelsalat und fränkischer Würsten suchen können, einem Appetit, den der große deutsche Restaurateur Appenzel den Londonern allmählich beigebracht hat. Die Opposition schien jedoch in der Versammlung stärker gewesen zu sein als die Freunde des Redners, denn das Endergebnis war für die Puritaner keineswegs befriedigend. Einer der Gegner des Referenten führte sehr treffend aus, daß 88 Proz. des in London konsumierten Fleisches gefrorenes Fleisch sei und daß die englische Regierung schon längst eingegriffen hätte, wäre der Genuß dieses

Fleisches der Gesundheit schädlich. „Hat Ihr Vater je dieses Fleisch gegessen?“ fragte der Referent. „Hat Ihr Vater je einen Aeroplane gesehen?“ war die schlagfertige Antwort des Opponenten. Die Einberufer der Versammlung beschäftigten, überall Protestversammlungen einzuberufen und es bis zu einer Trennung zu treiben, sollte der Chief-Rabbi ihren Forderungen nicht Gehör schenken und den Genuß des billigen gefrorenen Fleisches auch fernerhin erlauben. Erwähnt sei noch, daß sich der Professor W. H. redlich Mühe gab, die Minderwertigkeit des gefrorenen und gefühlten Fleisches zu beweisen. Dieser Umstand verrät allein schon, daß hinter den religiösen Fanatikern Leute zu suchen sind, deren Motive ganz andere sind als Beforgnis um die Volkshygiene.

Schweres Unglück bei Sprengversuchen.

Während gestern nachmittag durch Pioniere vorgenommenen Sprengarbeiten im Fort Heiligkreuz bei Mainz begab sich einige Soldaten nach Loslassen eines Sprengschusses in einen Minengang, um die Wirkung des Schusses nachzugehen. Da sie nicht wiederkehrten, ging man ihnen nach und fand, daß sie durch die Entwicklung giftiger Gase bewußtlos geworden waren. Sie wurden ans Tageslicht befördert und durch Sauerstoffapparate der Feuerwehr ins Leben zurückgerufen, bis auf einen Gefreiten, der tot war. Swer verletzt sind Hauptmann Gehre, ein Leutnant und acht Mann, die ins Lazarett geschickt wurden. Bei den durch die Feuerwehr vorgenommenen Rettungsarbeiten erlitt der Feuerwehrwachmeister Lechner eine schwere Verletzung durch eingatmete Gase.

Ueber das Unglück gibt im „Mainzer Tageblatt“ der Inspekteur der 2. Pionierinspektion folgende Darstellung: Am Hochheimer Berg werden gegenwärtig Festungsmanver im Rattampf vorgenommen; dabei wurde in einem unterirdischen Minengang, um den Gegner abzuwehren, eine Mine zur Explosion gebracht. Als ein Gefreiter, der mit der Rauchmaske versehen war, vorgeführt wurde, um sich von der Wirkung der Minenexplosion zu überzeugen, wurden die Leute, die ihm Luft zupumpten, bewußtlos; insulgebessenen stürzte auch der Gefreite nieder.

Es gelang, die Leute an der Pumpe zu retten. Da es unmöglich war, in den Minengang zu gelangen, versuchte man, den Gefreiten an dem Luftschlauch herauszuziehen, der Schlauch riß aber. Inzwischen war die Feuerwehr angetrckt und mehrere Mann davon drangen mit Rauchmasken versehen in den Minengang vor, begleitet von verschiedenen Offizieren und dem Hauptmann Gehre vom 2. Nassauischen Pionierbataillon 25. Während die Feuerwehrleute den Gefreiten herausfischten, wurden auch die Offiziere bewußtlos, ebenso auch ein Feuerwehrwachmeister.

Es gelang jedoch, sie zu bergen und ins Leben zurückzurufen; sie befinden sich außer Lebensgefahr. Dagegen ist der Gefreite Michelmann, von der 3. Kompanie des 25. Pionierbataillons, tot; dreistündige Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das Unglück entstand dadurch, daß die Mine wohl explodierte, aber in ihrer Durchschlagskraft versagte. Infolgedessen konnten die Gase nicht abziehen und schlugen in den Gang zurück. Bewußtlos wurden Hauptmann Gehre, die Leutnants Raumer, Hippe und Arens, sechs Unteroffiziere und zwei Pioniere.

112 985 Cholerakranke.

Immer erschreckender lauten die Nachrichten über das Wuten der Cholera in „Wterchens“ Reich. Nachdem durch die russische Bureaufrautie zuerst ein epidemisches Auftreten der menschenmordenden Seuche gezeugt wurde, sahen sich später die russischen Behörden durch Mitteilungen in der Presse gezwungen, der Wahrheit wenigstens teilweise die Ehre zu geben. Die gestern verpfflichten amtlichen Angaben übersteigen jedoch alle über den Umfang der Seuche geäußerten Mutmaßungen. 112 985 Personen sind danach allein in diesem Jahre an der Cholera erkrankt, von denen 50 287 gestorben sind. Gestorben zum groten Teile, weil in des blutigen Nikolaus Reich zwar Gelder für Erbauung von Kerkern und Galgen vorhanden sind — und selbst diese Summen verschwinden teilweise in den Taschen der russischen Satrapen und ihrer Helfershelfer —, kein Rubel aber verwandt wird zur Befehung der in den weitesten Kreisen der Bauernschaft und der Industrieproletarier vorhandenen physischen und moralischen Verelendung. Während die Herrschenden lppige Feste feiern, stirbt das Volk!

Am Altar ermordet.

Wie unser römischer Korrespondent meldet, hat in einem Ortchen bei Vicenza ein Kaplan seinen Pfarrherrn ermordet, weil auf Veranlassung des letzteren, der als herrschend und streng geschildert wird, der Kaplan a divinis suspendiert worden war. Zu Fhen des Altars lauerte der Kaplan dem Pfarrer auf und erschf ihn dann mit einer Plinte, worauf er sich auf die Flucht begab. Der Pfarrer starb nach 8 Stunden infolge der erhaltenen Verwundungen.

„Wettfliegen“.

Die Versuche der an dem Ueberlandfluge Frankfurt-Mannheim beteiligten Konkurrenten, den dasfr abgesetzten 25 000 Mark Preis zu gewinnen, werden andauernd vom Unglück verfolgt. Ein Apparat nach dem anderen wird durch Aufschlagen auf den Erdboden kampfunfähig gemacht; bisher ist es nur dem Aviatiker Jeannin gelungen, nach mehreren Zwischenlandungen das Ziel Mannheim zu erreichen. Viel Staat ist mit dem Erfolge freilich nicht zu machen, betrug doch die Selamflugdauer Jeannins für die etwa 95 Kilometer betrogende Strecke über 36 Stunden. Ein mächtiger Fhrgnger hätte mit dem „Durchsegler der Lüfte“ erfolgreich konkurrieren können.

Ein moderner Robinson Crusoe.

Kapitän J. M. Davis, einer der Begleiter Sir Ernsts Shackletons, erzählt mit dessen Erlaubnis in „Pearsons Magazine“ die Geschichte eines modernen Robinsons. Kapitän Davis fand auf Macquarie Island, der südlichsten Insel der Neuseelandgruppe (545 englische Meilen von Neuseeland) einen Einsiedler namens William Radisson, der in einem kleinen Holzhaus, als einziger Bewohner der Insel lebte. Die Einladung des Kapitäns, in die menschliche Gesellschaft zurückzukehren, lehnte er entschieden ab, da zu seinem vollkommenen Glücke nichts fehlte. Er stammte aus Carbid-on-Shannon, hatte nahezu 40 Jahre auf Kriegs- und Handelsschiffen gedient und befand sich nun drei Monate auf Macquarie Island, wo er auch zu bleiben gedachte. Er hat vollständig zu tun, um die Ansprche der kommenden Jahreszeit zu befriedigen. Bei schlechtem Wetter sitzt er in seiner Htte, verfertigt Matten und raucht. Er vermag auch Geld auf Macquarie zu verdienen, da es dort Seelöwen, Pinguine und Afeltrouben gibt. Die Tiere liefern ihm Del und das Del macht er zu Geld. Sein Lieblingswunsch richtet sich nun auf ein kleines, nettes Segelboot. Er beabsichtigt, so lange Del zu sammeln, bis er instande ist, das Boot zu erwerben. Er hat zwei Hunde zur Gesellschaft, ist glücklich und fühlt sich gar nicht vereinsamt, obwohl er der einsamste Mensch der Welt ist.

Rettung aus Unterseebooten.

Die wiederholten schweren Unglücksfälle, die die französische Marine durch das Untersinken von Unterseebooten betroffen haben, spornen die Marinetechniker an, Mittel und Wege zu suchen, um Verluste von Menschenleben bei derartigen Katastrophen zu verhüten. Im französischen Marineamt in Cherbourg werden zurzeit zahlreiche Vorschläge zur Rettung aus Unterseebooten geprüft. Die meiste Beachtung findet die Einrichtung eines abnehmbaren Kiosks, in welchen sich die Besatzung flüchten kann, falls das Unterseeboot untergeht. Der Kiosk soll eine schwimmfhigkeit besitzen, die groß genug ist, um mit dem ganzen Personal an die Oberfläche zu steigen.

Kleine Notizen.

In der Abortgrube erstickt. Beim Ueberschreiten der Abortgrube brach in Rattowitz die Tochter eines Bergmannes ein und verschwand in der Dungsgrube. Ehe Hilfe nahte, war die unglückliche bereits erstickt.

Durch eine Benzinexplosion in einem Hause der Herzog-Splittstrae in München wurden zwei Frauen getötet; unterfliegende Steintrmmer verletzten außerdem sieben Personen. Durch die Explosion wurden sämtliche Fensterscheiben der benachbarten Häuser zertrümmert.

Von den Wellen verschlungen. An der Küste von Somorostro in der spanischen Provinz Biscaya wurden zwei junge Wdchen und ihr Bruder beim Baden von einer Welle fortgeführt. Ein Mann versuchte sie zu retten, fand aber mit den beiden Wdchen den Tod, während der Bruder gerettet wurde.

Diebstahl in einer Kaserne. In der vergangenen Nacht drangen Einbrecher durch ein Fenster der im belebtesten Teile Prag gelegenen Kaserne der Hofwache in die Kantschrume ein. Dort ertranken sie zwei Geldkassetten, aus der sie 25 000 Kronen, die für die Lhung bestimmt waren, raubten. Man glaubt, daß die Täter Honvedsoldaten sind.

Eingegangene Druckschriften.

Kulturbilder aus dem Simplicissimus. Bd. 11. Cbe. — Bd. 12. Die Obrigkeit. Einzel. M. 1.50. — Die chinesische Mauer. Von A. Kraus. 6 M., geb. 7.50 M. — Leben und Taten des weiland wohlbedenklichen Ritters Sebastian Scherilla von Burienbach. Von Engelbert Hegaur. 3.50 M., geb. 5 M. — H. Langen, München. Straes Karte des Gabelgebietes zwischen Szandau und Potsdam. 1.50 M. Verlag Berlin S. 61.

Witterungsbersicht vom 19. August 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hdb. mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. 8 Uhr	Stationen	Barometer hdb. mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. 8 Uhr
Swinemünde	759	SSW	3 bedekt	17	Dapartanda	751	SHL	10	wolfig	9	
Hamburg	758	SSO	2 bedekt	15	Delfsdorf	754	DSO	1	hell	10	
Berlin	760	SS	1 bedekt	15	Seilh	758	SSW	4	halb bd.	14	
Frankfurt a. M.	761	SS	3 Dunst	18	Werdsee	746	SS	1	wolfig	13	
München	764	SS	3 wolfig	19	Warts	768	SSW	2	hell	18	
Wien	764	S	1 Dunst	18							

Wetterprognose für Sonnabend, den 20. August 1910.

Zeitweil. Quellschneid; einzelne geringe Regenschlle; mhig warm; Südwestwinde.

Berliner Wetterbureau.

Metallgießerei mit allen Modellen, Elektromotor, zum Anfertigen von 3000 M. verfhlich. Für kreisförmigen Knfiger passend. Kh. Struhschmann, Brunnenstraße 110.

Speise-Eis.

Offenzen, unerreicht fein, natürliches Fruchtaroma. Alle zugebrig. Substanzen. Gute Rezepte gratis. Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Syphilis-Nachweis

in allen frisch u. veraltet, zweifelsfrei. Fall durch wissenschaftl. Untersuchung. Sofort; bestgl. Herrn. (Spez. auf Gonorrhoe-Böden) u. Spatum-Analysen. Dr. Homoyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, zw. Kronen- und Rhrenstrae, I. 6724. Verf. Rdfr. blief. u. telefon. Geffnet von 8-8 Sonntags von 12-1.

Schneiderei für elegante Herren-Moden

Fertig und nach Mass. — Garantie für tadellosten Sitz und beste Verarbeitung. Auf Teilzahlung Wochenrate von 1 Mk. — J. Kurzberg Rosenthalerstr. 40 direkt am Hackeschen Markt, im Laden u. I. Etage.




Waldorf-Astoria Cigarettes
„Oku“ 2 Pl. — „Hockey“ 3 Pl.



gibt auf allerbequemste Teilzahlung Herren- u. Damen-Konfektion

Anzug 15 Mk., Anzahlung 3 Mk.
Anzug 21 Mk., Anzahlung 4 Mk.
Anzug 27 Mk., Anzahlung 5 Mk.
Anzug 34 Mk., Anzahlung 6 Mk.
Anzug 42 Mk., Anzahlung 8 Mk.

Restbestände in Damen-Konfektion von 2 Mk. Anzahlung an.
Knaben-Anzge 6 Mk., Anzahlung 2 Mk.
Knaben-Anzge 12 Mk., Anzahlung 3 Mk.

Rosenthaler Strasse 54, I. Etage

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance

Credit-Haus Moabit

Lubascher, S.

Franz Abraham

Goldtröpfchen

Orangen-Fruer

Sinalco (Bilzbrause)

Si-Si

Falk!

Oskar Hanke's Brotbäckerei

Hankes Brotbäckerei

Carl Kappler

Kunze, Grossbäckerei

Peter's Groszbäckerei

Th. Turban

Ulbrich

Heinrich Wittler

Radonkation

Arkonas-Bad

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bad Landsberger St. 107.

Kaiser-Friedrichs-Bad

Silesia-Bad

Bandagen, Gummilw.

Panschow

Wende, A.

Geordig-Anst. Sargm.

Berndt, W.

Schrammar, N.

Berufsbildung

Bohn, R.

W. Adelung & A. Hoffmann

Potsdamer Stangenbier

Bergbrauerei

Patzenhofer Brauerei

Brauerei „Germania“

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Brauerei Königstadt

Brauerei Pfefferberg

Caramel-Weisbier

Groterjans

Goldbier

S. D. Moewes

Roland Schade

Schlossbrauerei Schöneberg

Verelns-Brauerei

Berliner Kindl

Weissbier Albert Braun

Weissbier C. Breithaupt

Ed. Gebhardt A.-G.

Butter, Eier, Käse

J. F. Assmann

Oskar Beck

Alb. Kasulke

Klein, Wilh.

Fahrräd., Nähmasch.

Fahrrad-Haus, Frisch auf

Fahrrad-Leihhaus Lohmann

Fahrrad-Vertrieb

Rund um Berlin

Solidaria-Fahrräder

Wandell

Carl Pollnow

Gebr. Erbguth

Meesters, Th.

Osw. Naefe

ärbererei

Stenzel, Paul

Taubert, J.

Stettiner-Fleisch-Centrale

Wilh. Vogel

Wühle, Gust.

Gardinen

Gardinen-Fabriken

Grammoph., Sprechm.

Plietsch, Hugo

Phonographen-Ratz

Arthur Kühn

Dähnert, O.

Kramnick

Krüger, Rudolf

Sandow, Rud.

Schreiber, Ad.

R. Wangerin

Herren-Artikel

Schönland & Sohn

Werner, Erich

Hüte, Mützen u. Pelzw.

Bazar Norden

Belke, Rud.

Hanssen

Hut-Centrale

Kehr-Hüte

Krüger, Otto

Löber-Hüte

Mandel's Hutfabrik

Peters, A.

Rieck, Em.

Schlesinger

Vester, E.

M. Bathke

Sie kaufen reell auch nach Maß

Werner, Erich

Hüte, Mützen u. Pelzw.

Bazar Norden

Belke, Rud.

Hanssen

Hut-Centrale

Kehr-Hüte

Krüger, Otto

Löber-Hüte

Mandel's Hutfabrik

Peters, A.

Rieck, Em.

Schlesinger

Vester, E.

M. Bathke

Bad Invalidenstr.

Brauerei „Germania“

Adel, A. G.

Wolf, Carl

Oskar Klähn

Fortsetzung siehe nächste Seite

M. F. Leyke

Kohlen, Koks, Briquettes

Gebr. A. & J. Podzuweit, Glinestr. 62. ...

L. Sager & Co., Wilmustr. 52a, Gr. Frkf. Str. 94

Melmer Schupke, Filialen in Mosbit u. Charlottenburg.

Siemon, A. R., Kalkstr. 10, Wilmustr. 52a, Gr. Frkf. Str. 94

Kolonialwaren

Ed. Bahrfuß, Wiesenstr. 28. ...

Alexander Bischoff, Borchardt, O., Mühlentstr. 1.

August Dankert, Hulsentstr. 25.

Joh. Eichler, Voltstr. 6.

Rudolf Fink, Turmstr. 6.

Goetsch, Ernst, Dresdener Str. 4.

Grabitz, Wilm. Grünig, Wilm. Grünig.

Habsels, Franz, Wilm. Grünig.

Albert Kannemann, Albert Haube, Dunkerstr. 83.

Heinrich R., Rixdorf, Bergstr. 144.

Henckel, Wilhelm, Schönleinst. 13.

Herm. Hermsdorf, Waldstr. 11.

Herrmann, Alfr., Oppelnerstr. 5.

Paul Herrmann, Hertel, Ernst, Kopernikstr. 8.

Hilfrich, A. Ebertstr. 35.

Hoffmann, R. Adlershof, Holz, Fr., Falkensteinstr. 38.

Horn, Otto, R., Kais-Friedr.-Str. 114.

Joh. Jacob, Köpenick, Am Markt.

Jopp, Gustav, R., Domänenstr. 121.

Kamm, Max, Gröner Weg 60.

Kaseltz, Kamm, Max, Gröner Weg 60.

Kantler, M., Mehlhölz, Gabelstr. 18.

Klein, M., Mehlhölz, Gabelstr. 18.

Kruger, Berthold, Oldenb.-Str. 16.

Krüger, O., Friedrichsbergerstr. 23.

Kühn, Oswald, Müllerstr. 131.

Kupfer, O., Boxh., Nees Bahnhöfstr. 16.

Leppert, Fritz, Liebig, Georg, Warschauerstr. 20.

Liesing, Otto, Simpson-Str. 29.

Lips, Chamissoplatz 8.

Lutz, Hermann, Marienstr. 24.

Martens, Franz, V. Wisnarsplatz 1.

Matschke, A., Cressenstr. 27.

Müller, G., Rixdorf, Bergstr. 144.

Münchow, Rob., Wilm. Grünig.

Murnigkelt, G., Albert Nass, Nauck, Wilhelm, R., Weeserstr. 16.

Müller, G., Rixdorf, Bergstr. 144.

Münchow, Rob., Wilm. Grünig.

Murnigkelt, G., Albert Nass, Nauck, Wilhelm, R., Weeserstr. 16.

Müller, G., Rixdorf, Bergstr. 144.

Münchow, Rob., Wilm. Grünig.

Murnigkelt, G., Albert Nass, Nauck, Wilhelm, R., Weeserstr. 16.

Müller, G., Rixdorf, Bergstr. 144.

Münchow, Rob., Wilm. Grünig.

Murnigkelt, G., Albert Nass, Nauck, Wilhelm, R., Weeserstr. 16.

Julius Plotke, Reinkendorferstr. 12.

Platz, Louis, Brunnenstr. 147.

Priest, E., Boxhagen-Chaussee 22.

R. Puhmann, Woldenbergerstr. 29.

J. F. Rauch Nfg., E. Rettig, Stralundstr. 58.

F. O. Richter, Wilm. Grünig.

Willy Roatze, Carl Robra, Langhanstr. 58 u. 148.

Willy Rohne, Franz Rosenow, Yorkstr. 29.

Rudolf, Rixdorf, Bergstr. 144.

Kurzleben, H. Andreasstr. 4.

Gebr. Lange, Wrangelstr. 112.

Lau, W., Krumme Str. 44.

Lenz & Jagmann, Wilm. Grünig.

Rob. Linde, Lütke, H., Fruchtstr. 67.

Manke, M., Casseveanstr. 12.

W. Marx, Charl., Osnabr.-Str. 27.

Helrich Mühlberg, Charlenerstr. 2.

C. D. Neumann, Curt Oschatz, Charl., Krammstr. 14.

Max Paul, F. Pfingmacher, Colonnenstr. 48.

Alex. Ramboldt, P. Rausch, Besselerstr. 17a.

Rosin, G., Schramm, O., Boxhagen-Chaussee 22.

Scheibe, Adolf, Hugo Schütze, Mehl, Cannerweg.

Schleinitz, A., Mariannenstr. 14.

Schneider, Emil, Schickram, Georg, Frank-Allee 156.

Lenner, Hans, Lothringergasse 56.

Misch, Wilh., Gr. Frkf. Str. 45/46.

Möbel-Gelegenheitskäufe!

Möbel-Kauf, Norden, Möbelfabrik.

Singer Nähmaschinen

Läden in allen Stadtteilen.

Optiker

Dase, Paul, N., Müllerstr. 174.

Schuhh. Max Koh, Bellealliancestr. 34.

Schuhh. Max Koh, Bellealliancestr. 34.

Schuhh. Max Koh, Bellealliancestr. 34.

Aus Industrie und Handel.

Vom Bankswindel.

Am Donnerstag wurden zwei der Hauptstrolche des Herrn Ohm, der Handelskassendirektor a. D. Hartwig und der Justiziar der verkrachten Bank Dr. jur. Kolden verhaftet. Diese beiden Herren sind an dem Treiben Ohms am meisten beteiligt; sie sind es, die aus verkrachten Unternehmungen durch geschickte Bilanzieren über Nacht Millionenwerte erschaffen ließen.

Bei der Staatsanwaltschaft in Dortmund liegen noch einige Haftbefehle in petto, und man wird sich nicht zu wundern brauchen, wenn die nächsten Tage weitere Verhaftungen des „gehehnten Korpheäns Dortmunds, die allzeit treu und fest zu Thron und Altar standen, bringen werden.

Die Verhaftung Hartwigs entbehrt insofern nicht einer gewissen Bilanzierung, als er am Tage seines unfreiwilligen Domizilwechsels in der „Germania“ noch als „Sachkundiger“ zu Worte kam. Dort preist er sich selbst als Mann für Wahrheit und Recht und die Grundfrage der Bank als gesund. Doch die ultramontane Presse, die Ohm und Genossen gern gerettet hätten, erklärt sich schon aus dem Umstande, daß die Religion als Jugmittel für die verkrachte Bank mißbraucht worden ist. Aber auch eine gewisse Seelengemeinschaft hat wohl Sympathie ausgelöst. Die Niederdeutsche Bank sollte ihre Gläubiger ein, um ihnen den Geldbeutel leer zu machen, das Zentrum beschwindelt seine Anhänger zu politischen Zwecken.

Arbeitskämpfe und Konjunktur.

In der Periode der kleinen Streiks war die Entwicklung der Arbeitskämpfe auf den Verlauf der wirtschaftlichen Konjunktur wenig spürbar, sie trat jedenfalls weit hinter den Wirkungen zurück, die heute durch einen sozialen Kampf ausgelöst werden. Denn mit der Zunahme der Arbeitgeber- und Arbeiter-Organisationen werden Konflikte eines einzelnen Betriebes zu Angelegenheiten einer ganzen Branche, ja eines ganzen Industriezweiges. Aus einem partiellen Streik entwickelt sich ein Kampf, in den durch Aussperrung oder Streik die Betriebe der gesamten Organisation hineingezogen werden. Es entsteht aber damit im Geschäftsgange eine Unterbrechung, die starke Wirkungen auf die Rohstoffe- und Betriebsmaterialien liefernden Industrien ausüben muß, die auf den Markt und die Preise der Fertigerzeugnisse Einfluß gewinnt und dadurch im gesamten Verlauf der Warenherstellung und Verteilung Störungen oder doch Hemmnisse herbeiführt. Damit erlangen die Arbeitskämpfe einen ganz neuen Charakter; die sozialen Kämpfe bekommen eine wirtschaftliche Bedeutung. Wie in Deutschland haben im laufenden Jahre schon drei große Arbeitskämpfe zu verzeichnen. Der erste Kampf, zugleich der größte, spielte sich im Baugewerbe ab. Daß diese Aussperrung die Bauwirtschaft in der besten Geschäftszeit lähmte, darauf ist schon mehr als einmal hingewiesen worden. Daneben hat aber die wochenlange Arbeitslosigkeit von nahezu 200 000 Bauarbeitern auch auf zahlreiche andere Gewerbe ungünstig zurückgewirkt; es sei nur auf die Hülsen- und Getreidewerke verwiesen. Bei dem zweiten Arbeitskämpfe, der Aussperrung in der bergischen Metallindustrie, war der Kreis der betroffenen Arbeiter zwar wesentlich kleiner, doch war die Zahl der Freienden mit 20 000 auch noch beträchtlich genug, um ungünstig auf einen Teil des Wirtschaftslebens einzuwirken. Der dritte große Arbeitskämpfe dauert noch an; er ist wie die beiden anderen durch einen partiellen Streik verhältnismäßig weniger Arbeiter entstanden und hat sich zu einer Aussperrung resp. zu einem Streik sämtlicher auf den Werften der Nordküste beschäftigten Arbeiter ausgebreitet.

Feierschichten. Verschiedene Gruben im Ruhrrevier liegen in der letzten Zeit mehrfach feiern; am Donnerstag ruhte der Betrieb auf

sämtlichen Schächten der Gesellschaft Königsborn. Als Ursache wird Abfahrmangel angegeben.

Aus der Streichholzindustrie. Die ausländische Streichholzindustrie gewinnt immer mehr an Ausdehnung und Bedeutung. Diese Erscheinung ist auf die deutsche Steuererleichterung zurückzuführen, die eine schwere Belastung der inländischen Industrie bedeutet. Es sind in Ungarn in letzter Zeit neue größere Unternehmungen errichtet worden. Eine Fabrik befindet sich in Szaszváros, firmiert „Kettma-Fündhölzfabrik A. G.“ und verfügt über ein Aktienkapital von 400 000 Kronen. Das andere Unternehmen ist in Szegedin von einem Ingenieur im Verein mit mehreren Großkapitalisten begründet worden. Diese Fabrik verfügt über ein Kapital von 300 000 Kronen. Beide Unternehmungen wollen in der Hauptsache den Export nach dem Auslande pflegen.

Auswärtiger Handel. Im Juli betrug der auswärtige Handel Deutschlands im Spezialhandel: Einfuhr: 5 066 304 Tonnen und 13 271 Stück, worunter 18 194 Pferde und 77 Wasserfahrzeuge, in den sieben Monaten Januar bis Juli 1910: 34 602 738 Tonnen und 95 130 Stück, worunter 94 670 Pferde und 460 Wasserfahrzeuge, gegen 34 166 527 Tonnen und 77 425 Stück, worunter 77 046 Pferde und 379 Wasserfahrzeuge, im gleichen Abschnitt des Vorjahres.

Ausfuhr: 4 244 416 Tonnen und 453 Stück, worunter 345 Pferde und 108 Wasserfahrzeuge, von Januar bis Juli 1910: 29 240 587 Tonnen und 4108 Stück, worunter 3845 Pferde und 468 Wasserfahrzeuge, gegen 29 814 081 Tonnen und 4056 Stück, worunter 3765 Pferde und 291 Wasserfahrzeuge, im Januar/Juli 1909.

Der Wert der Einfuhr im ganzen 718,3 Millionen Mark und ohne Gold und Silber 675,4 Millionen Mark; für Januar/Juli 1910 im ganzen 5170,3 gegen 6051,8 Millionen im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres, hiernach 118,5 Millionen Mark mehr.

Der Wert der Ausfuhr ohne Gold und Silber 699,8 Millionen Mark und mit diesem 611,3 Millionen Mark; in den sieben Monaten Januar/Juli 1910 im ganzen 4255,3 Millionen, worunter an Gold und Silber 115,1 Millionen, gegen 3713,5 bzw. 117,2 in den gleichen Monaten des Vorjahres, hiernach im ganzen für 1910 mehr 541,8 Millionen Mark.

Sowohl in der Einfuhr wie in der Ausfuhr sind an dem Mehrwert fast sämtliche Warengruppen beteiligt.

Die Weltproduktion an Kohleisen.

Ähnliche Statistiken existieren über die Weltleistungen der Kohleisenproduktion nicht; es sind in erster Linie Interessentorganisationen, die solche Zusammenstellungen machen. In nachfolgendem ist die Statistik der Firma James Watson u. Co. in Widdlesbro bezeugt; sie zeigt, daß die Weltproduktion die bisherige Rekordziffer von 1907 schon wieder überschritten hat. Im einzelnen ergibt sich seit 1904 das folgende Bild in der Kohleisenproduktion:

Table with 7 columns: Year (1904-1909) and World Production. Rows include USA, Germany, Great Britain, France, Russia, Austria-Hungary, Belgium, Sweden, Spain, Canada, Italy, Japan, India, China, and Mexico.

Selbst wenn die vorliegende Statistik nicht ganz vollkommen sein sollte, so zeigt sie doch, daß die Weltproduktion tatsächlich jetzt schon eine Höhe erreicht hat, wie sie früher nur im Stürmen und Drängen einer Hochkonjunktur möglich war. Werden die Ziffern der einzelnen Länder betrachtet, so ergibt sich, daß die Vereinigten Staaten, das Land der stärksten Schwankungen in der Produktion, seine Leistung des Jahres 1907 überflügelt hat. Deutschland steht noch um mehr als 100 000 Tonnen hinter seiner bis jetzt erreichten Höchstproduktion des Jahres 1907 zurück. Die Steigerung stammt in erster Linie aus jener fruchtbaren Eisen- und Kohlenregion, die auch nach Luxemburg und einem Teil Deutschlands übergriff. Daß wir mit den bis jetzt wieder erreichten Ziffern nicht am Ende der Entwicklung angekommen sind, beweist, daß besonders auch in Deutschland durch die Montanergewaltigen Lieferkraft immer größere Produktionsstätten geschaffen werden.

Die Arbeiter haben alle Ursache, sich für kommende Kämpfe zu rüsten.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frauenorganisationen in Deutschland.

Insgesamt gibt es in Deutschland nach den neuesten Zusammenstellungen 6715 Ortsvereine, die einen Mitgliederbestand von 1 074 404 Köpfen hatten. Unter diesen Mitgliedern sind allerdings auch solche männlichen Geschlechts, die man auf immerhin circa 300 000 beziffern kann. Die Zahl der Ortsvereine, die Wohltätigkeitszwecke verfolgen, stellt sich auf 3701, also mehr als die Hälfte sämtlicher Vereine. Die Mitgliederzahl dieser Vereine beläuft sich auf 610 170. Die nächstgrößte Art der Frauenorganisation verfolgt berufliche Interessen; es bestanden im Jahre 1909 1801 Berufsvereine mit 106 746 Mitgliedern; im Vergleich zu der Zahl der erwerbstätigen Frauen, die sich auf 10 Millionen Köpfe stellt, ist die Berufsorganisation unter den Frauen noch wenig ausgebreitet. Es folgen der Anzahl der Mitglieder nach die Vereine, die ihrem Hauptzweck nach allgemeine Bestrebungen verfolgen; es sind dies 404 Vereine mit 88 280 Mitgliedern. Die Zahl der Vereine, die soziale Bestrebungen verfolgen, ist zwar größer, doch hat sie einen geringeren Mitgliederbestand. Sie stellt sich im Jahre 1909 auf 504, die Zahl der Mitglieder auf 59 995. Verhältnismäßig groß ist die Zahl der Frauen-Bildungsvereine; sie betrug 1909 93 mit einem Mitgliederbestande von 13 343. Die schwächsten Organisationen sind die für politische Zwecke; an solchen gab es 1909 nur 62 Ortsvereine mit 4459 Mitgliedern. Verfolgt man die Entwicklung der Frauenorganisation in den letzten beiden Jahren, so zeigt sich, daß sie erheblich zugenommen hat. Den 6715 Ortsvereinen vom Jahre 1909 mit 1,07 Millionen Mitgliedern stehen 4865 mit 804 255 Mitgliedern im Jahre 1908 gegenüber. Bemerkenswert ist, daß die Mitgliederzahl der karitativen Vereine eine Abnahme erfahren hat, während die der Vereine für berufliche und soziale Zwecke eine starke Zunahme aufweisen kann. Wenn auch die vorstehende Statistik nicht vollständig ist, indem sie z. B. die politische Organisation der Frauen in solchen Vereinen, die für Männer und Frauen gleichzeitig offen stehen, nicht berücksichtigt, so ergibt man doch aus der Statistik der reinen Frauenorganisationen, daß auch hier immer mehr die wirtschaftlichen, beruflichen und sozialen Interessen zum Zusammenfluß und zur Verfolgung gemeinsamer Aufgaben drängen.

Von den L. L. Tabakarbeiterinnen. In Wien tagte Sonntag und Montag eine aus 29 Fabriken bestående Tabakarbeiterinnen-Konferenz, die gegen die Antreiberei in den Fabriken Stellung nahm, sowie gegen das Protektionswesen und die Anstellung gänzlich ungeschulter Vorgesetzter. Die Arbeiterinnen müssen Aften bis zu 50 und 60 Kilo heben; Organisationsfähigkeit wird mit Verweisung zum Kerkern bestraft, dagegen können die Christlichsozialen mit dem Verprechen überein, daß sie bessere Arbeitsplätze verschaffen. Gegenüber dem unwürdigen Präzedenzfall wurde Lohnherabsetzung, Herabsetzung der Leistungen und gerechte Verteilung des Urlaubes gefordert sowie Errichtung von Säuglingsheimen und Arbeiterwohnungen. Hervorgehoben zu werden verdient die internationale Geschlossenheit und Solidarität in der Organisation der Tabakarbeiterinnen.

Beseabend.

Baumgartenweg. Der Frauen-Beseabend fällt aus, dafür öffentliche Frauenversammlung am Montag, den 20. d. M. Am Freitag, den 26. d. M., wichtige Flugblattverbreitung von den Bezirkslokalen aus.

Ortsverein Treptow. Montag kein Beseabend, dafür im Lokale „Madrennbahn“, Essenstr. 115/116, 8 1/2 Uhr: Öffentliche Frauenversammlung. Vortrag: Genossin Frau Verta Lungwitz-Verlag: „Die Frau im proletarischen Kampfe“.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 21. August, vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee 15/17: Freireligiöse Vorlesung. Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag von Herrn R. D. Baeger: „Wird es eine überflüssige Welt?“ — Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein Krußwalde-Friedeberg. Ortsvereine Berlin. Die Mitgliederversammlung findet nicht am Sonntag, den 21. August, sondern am Sonntag, den 22. August, nachmittags 3 Uhr, bei Schumm, Illfiter Str. 70 statt. Gäste willkommen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (V. d. B., Hamburg). Filiale Berlin 4. Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 20. August, bei Werlowky, Andreadstraße 26. Abends 8 1/2 Uhr Filiale Berlin 5: Mitgliederversammlung bei Grunow, Dragonerstraße 15.

Zentralverband der freien Händler, Hausierer und verwandten Berufsgruppen Deutschlands. Sitz Essen-Ruhr, Verwaltungsstelle Berlin. Heute abend 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Dräsel, Neue Friedrichstraße 35. Gäste willkommen.

GEGRÜNDET 1867



Kein Kaufzwang!

Um Besichtigung der Waren wird gebeten!

Grosser Saison-Räumungs-Verkauf

Um mit den Vorräten der diesjährigen Sommer-Saison zu räumen, haben wir grosse Bestände von Schuhwaren aus unsern sämtlichen Geschäften herausgezogen und stellen diese grossen Vorräte im Hauptgeschäft, Jerusalemer Str. 38-39, zum Verkauf. Es bietet sich daher für jedermann eine wirklich günstige Gelegenheit, moderne erstklassige Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder aus durchweg bewährten Qualitäten ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu enorm billigen Preisen zu erwerben.

Der Verkauf beginnt am Montag, den 22. August und findet nur Jerusalemer Strasse 38-39 statt

Man beachte das morgige Inserat!

Theater und Vergnügungen

Sonnabend, 20. August.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Theater.
Cavalleria rusticana. Bajazzo.
Königl. Schauspielhaus. Strand-
Länder.

Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Einson und Della.
Sammer'sche Niederwalder.
Vertling. Tante der Karr.
Berliner. Laifun.
Komische Oper. Eigenenliebe.
Kleines. Kurzdag.
Neues. Kajemant.
Reichshallen. Im Laubenschlag.
Neues Schauspielhaus. Koffel.
Westen. Die geschiedene Frau.
Theater. Politische Wirtschaft.
Schiller u. Wagner. Theater.
Die Keinen Misch.

Schiller-Charlottenburg. Die
jährlichen Bekannden. In Hohl.
Berliner Volkoper. Der Flieger.
(Anfang 8 1/2 Uhr.)
Luffen. Der Graf von Monte Christo.
Gebbel. Dem gehört Helena?
Der Fuß auf der Redoute. (An-
fang 8 1/2 Uhr.)
Neues Operetten. Der Graf von
Luxemburg.
Suffspielhaus. Das Leutnants-
mündel.
Gerrnsfeld. Die Welt geht unter.
Wenn zwei dasselbe tun.
Noie. Ein seltsamer Fall.
Trianon. Pariser Witwen.
Folies Caprice. Die böse 13.
Die feinsche Toilette. (Anfang
8 1/2 Uhr.)
Polat. Lebensstellen.
Fuhmann. Im Uhr und Stede.
(Anfang 1/2 Uhr.)
Metropol. Gallo II — Die große
Revue.
Apollo. Spezialitäten.
Favoge. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Walthalla. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Karl Haverland. Spezialitäten.
Prater. Schützenlied.
Schweizer-Garten. Spezialitäten.
Eternos.
Max Atem. Spezialitäten.
Vollgarten. Spezialitäten. Die
Jagd nach dem Schmeigergelb.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: In den Dolomiten.
Sternearte. Invalidenstr. 57—62.

Lessing-Theater.
8 Uhr: Tante der Karr.
Sonntag 8 Uhr: Das Konzert.
Montag 8 Uhr: Nora.
Sommerpreise: Part. 5, 4 u. 3 Mk. 2c.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr: **Taufun.**
Morgen: **Taufun.**

Neues Theater.
Täglich:
Kasernenluft.
Anfang 8 Uhr.

Berliner Volkoper.
Heute 1/2 Uhr:
Gastspiel des Neuen Schauspielhauses:
Der Flieger.

Theater des Westens.
Anfang 8 Uhr.
Die geschiedene Frau.
Operette von Leo Fall.

Neues Operetten-Theater.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten von H. W. Müller
u. R. Sobanitz. Musik v. Franz Lehár.

Residenz-Theater.
Direktion: Richard Alexander.
Anfang 8 Uhr.

Im Laubenschlag.
Schwan in 3 Akten von Hennequin
und Heber.
Morgen und folgende Tage dieselbe
Vorstellung.
Sommer-Preise.

Luisen-Theater.
Abends 8 Uhr:
Der Graf von Monte Christo
Schauspiel in 7 Akten nach A. Dumas.
Sonntag 8 Uhr: Der Graf von
Monte Christo. 8 Uhr vorletzte
Sonntag-Ausführung: Auf der
Goldwaage.

Herrnfeld
Theater
Die größten Schlager
der letzten Saison:
Die Welt geht unter! und
Wenn zwei dasselbe tun
mit Anton und Donat Herrnsfeld.
Billetvorverkauf. 11—2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Von nun an täglich:
Stettiner
Sänger
Anfang
wochentags
8 Uhr
Sonntags
7 Uhr.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Heute abends 8 Uhr:
In den Dolomiten.

ZOO
LOGISCHER
GARTEN
Täglich:
Großes Militär-
Doppel-Konzert
Eintritt 1 Mark.
von abends 6 Uhr ab 50 Pf. Kinder
unter zehn Jahren die Hälfte.

Ausstellungshalle am Zoo.
Täglich 8—11 Uhr:
Riesen-Kinematograph.
Heute:
Neues Programm.

Passage-Panoptikum.
Boddhas dunkles Geheimnis.
Der Mann mit dem
eisernen Schlund!
Von 4—7 Uhr
Vitascope-Theater
Aquanopticum
Experiment aus der 4. Dimension.
Alles ohne Extra-Entree!

Passage-Theater.
Abends 8 Uhr:
Ein einziger Erfolg!
In einem amerikanischen
Bulldog-Tingeltangel.
La mime espagnole
Zoraïta
und das großartige August-
Programm.

Metropol-Theater
Hallo!!!
Die große Revue!
In 8 Bildern von Jul. Freund.
Musik v. Paul Lincke. In Szene
gesetzt vom Dir. Rich. Schultze.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

WINTERGARTEN
Das Eröffnungs-Programm.
Rajah,
die unvergleichliche ägyptische
Tänzerin.
Mizzi Wirth, bestbek. Operettenstar.
Paul Cinqvalli, Meister-Jongleur.
The eagle and the girl, mystischer
Illusionsakt.
Pauline u. Coley, kom. Radfahrer.
Morris u. Leona, amerik. Tänzer-
paar.
Dorothy Toys, amerikan. Stimm-
phänomen.
Bert Levy, Zeichner eigen. Genres.
Collins u. Hart, Exzentri-Parodist.
Archie L. Goodale, Evolutionen im
Riesenspaß.
The 12 Sunshine girls, englisches
Gesangs- und Tanz-Ensemble.
Blograph.

Apollo
Theater
Ab 8 Uhr die kolossal. Attraktionen.
5 Schönheiten in 5
Schimpansen-Orang-Utan
als Landfahrer.
Lilly Walter Schreiber,
der größte Heineke Varietés-Stern.
Jantelles Seelöwe.
Demokritos, die letzte Neuheit,
u. das weitere Sensationsprogramm.

Walhalla-
Variete-Theater
Wainbergsweg 19-20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Erol in seinen
36 Verwandlungen 36
und die übrigen Spezialitäten.

Königstadt-Kasino.
Colonnadenstr. 78, Cafe Alexanderstr.
Inhaber: Max Schindlerhauer.
Im herrlichen Naturgarten (bei un-
günstiger Witterung im Theateraal).
Les Fleurs, Hand- u. Kopfquillbrist.
Kloß des Teufels Würfel.
The Willabus, Champion-Pal-Att.
Rittwoch: **Freitanz.**
Anfang wochentags 7 1/2 Uhr.
Sonntags 8

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Ballner-Theat.)
Gottschald-Oper.
Sonnabend, nachm. 8 Uhr.
zu ermäßig. Preisen: **Der Freischütz.**
Romantische Oper in 3 Aufzügen von
Karl Maria v. Weber.
Ende 10 1/2 Uhr.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die kleinen Misch.
Komische Oper in 3 Akten von
Reisiger. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonntag, nachm. 8 Uhr,
zu ermäßigten Preisen: **Undine.**
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Postillon von Lonjumeau.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Die zärtlich. Verwandten.
Lustspiel in 3 Akten von R. Denzbig.
Hierauf: **In Zivil.**
Schwan in 1 Akt v. Gustav Kadelburg.
Ende nach 10 1/2 Uhr.
Sonntag, nachm. 8 Uhr
Zapfenstreich.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die zärtlich. Verwandten.
Hierauf: **In Zivil.**
Montag, abends 8 Uhr:
Die zärtlich. Verwandten.
Hierauf: **In Zivil.**

Arbeiter-Radfahrerverein „Ziel“, Zernsdorf.
M. d. A.-R.-B. „Solidarität“. Gau 9 — Bezirk II.
Sonntag, den 21. August, im Lokale des Hrn. Jul. Koerr
Stiftungs-Fest
bestehend in 1. Kasse, Reigenfahren, Konzert und Ball.
Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Anfang 3 Uhr. Eintritt 30 Pf. Der Vorstand.

Lustspielhaus. Abends 8 Uhr:
Das Leutnantsmündel
Trianon-Theater. Heute u. folgende Tage (Anf. 8 Uhr):
Pariser Witwen.

Castans Panoptikum Friedrichstraße 165
(Pachorpalast).
Habu et Ita der Mann mit der eisernen Zunge.
Im neuen roten Saale: **Großes Konzert.** Kapellmeister
Theo Wolff.

Luna-Park
TERRASSEN
HALENSSEE
Größter Vergnügungspark
des Kontinents.
Sensationelle Attraktionen. Translateur- und Militär-
Kapellen, Oberbayerische Sänger und Schuhplattler.
Neu! Tanagra, das achte
Weltwunder.
Heute, Sonnabend:
Elitetag
Jubiläums-Fest
anlässlich des
100.
Abends soll Bestehen des Luna-Parks.
Monster-Konzert
150 Musiker
(5 Kapellen)
Dauervorstellungen im Tanagra-Theater.
Brillant-Feuerwerk.
Konfettischlacht Luftschlangen

Reederei Nobiling
Morgen Sonntag mit R u f i t
9 1/2 und 9 Uhr } nach Berl. Schweiz und Woltersdorfer Schleuse.
2 und 2 1/2 } der
Abfahrt: **Jannowitzbrücke** vor **Restaurant Schultzeiß.**
Ferner: **Tägliche** Extrafahrten, 2 1/2 Uhr mittags
Täglich, auch } nach Berliner Schweiz } Ein u. zur.
Sonntags } der } 50 Pf.
Täglich, außer } nach Woltersdorfer Schleuse } 25 Pf.
Rittin u. Sonnd. } nach Neue Mühle und Krampenburg } 1 Mk.
Jeden Mittwoch } } 50 Pf.
und Sonnabend } }
SPREE-HAVEL
Star
DAMPFSCHIFFFAHRT-GESELLSCHAFT
Heute abend (9.30 Uhr ab Jannowitzbrücke (Belvedere) }
9.45 } Schleiches Tor }
Gr. Mondscheinfahrt m. Musik nach Tabberts Waldschloß
auf elektrisch illuminierten Dampfern — Gartensonzert. Voll.
Fahrpreis hin u. zurück bei freiem Konzertentree 50 Pf. Rückf. 5 Uhr früh.
Abfahrtsstelle
Schillingsbrücke
am Schleichischen Bahnhof.
Morgen } früh 8 } Woltersdorfer Schleuse. Einzige Fahrt
Sonntag } bis 9 Uhr } 50 Pf.
Heute Sonnabend: **Große**
Mondschein-Promenadenfahrt
mit Musik und festlich illu-
minierten Dampfern nach
Nieder-Schönebeck. Dasselbst: **Großer Sommernachtsball.** Abfahrt abends
9 bis 10 Uhr. Hin und zurück 50 Pf. 4285

Victoria-Brauerei
Lützowstr. 111/112
Im Garten oder Saal: **Täglich**
Gr. humorist. Solree.
(Gefangsporttage, Theater und
Varietés-Vorstellungen.)
Sonntags, Dienstags, Donnerst.
und Sonnabends: **Tanzkränzen.**
Anf.: Wochentags 8, Sonntags
7 Uhr. — Alle Sonn. gütig.
Im Restaurant: **Mittagsstich** 75 Pf.
Gr. u. H. Halle zu Festlichkeiten
aller Art. Max Saeger.

Puhlmanns Theater
Schönh. A. 148 — Kastanien-A. 87/89.
Wenn ich — im Garten!
Wenn Regen — im Saal!
Täglich:
Konzert. Neue Spezialitäten.
1/2 Uhr:
Um Ehr und Liebe.
Anf. 1/2 Uhr, Sonnt. 1/4 Uhr. Ball.
Entree 20—60 Pf., Sonnt. 30—100 Pf.
Kinder halbe Preise.

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wandt.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Anfang wochentags 7 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Volksgarten-Theater
früher Weimann.
Badstr. 8, Beginn u. Wellermannstr.
Täglich: **Konzert-Theater** und
Spezialitäten-Vorst. Das neue **Riesen-**
Kugelspiel. Neu: **Der Zigeuner-**
baron. od.: **Die Jagd n. d. Schmeig-**
er. Hoffe m. Gef. u. Tanz in 5 Bild.
Jed. Donnerst.: **Gr. Brillant-Feuer.**

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Sommer noch **Pichelswerder,**
an der neuen **beim Alten Freund.**
Seebrücke.

POSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Täglich Anfang 8 Uhr:
Ein seltsamer Fall.
Auf der Gartenbühne: Theater-
vorstellung. Spezialitäten. (Neues
Programm) Anfang 4 1/2 Uhr.

BBB
Brunnenstraße 16.
Das größte Kino-
Theater Berlins.
Neues Programm.
Eintritt 30 Pf.

Karl Haverland-
Theater präg. 7 1/2 u.
77/79 Kommandantenstraße 77/79.
Heute:
Eröffnungsvorstellung.
Berliner Prater-Theater
Kastanienallee 7—9.
Täglich: **Schützenlied.**
Spezialitäten, Konzert und Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
3. Sept.: **Gr. Kinderfreudenfest.**

Burgtheater-Kinematograph
vom. Grotzerjan, Inhab.: Rud. Merz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9359.
Lebende Photographien.
Während der Sommermonate nur
Sonnabend, Sonntag u. Montag.
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Anf. 7 u. Sonnt. 4 u. Vorzugskarten,
nur wochent. gütig. 25 Pf. auf allen
Plätzen. Stets wech. Progr. Jed.
Sonnt. 1. Oberjahl: **Kunstlerkonzert.**
Entree 15 Pf. Garzerobe 10 Pf.
R. d. Konzert: **Familien-Kränzen.**
Täglich: **Freikonzert.**

Schweizer Garten
Am Königstor — Am Friedrichshale.
Täglich abends 1/2, 10 Uhr:
Eternos
oder:
Berlin arm und reich.
Volksstück mit Ges. in 2 Akt.
Vorher: **Spezialitäten.**
Volksbelustigungen. Tanz.
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Stadt-Theater Moabit
Alt-Moabit 47/49.
Täglich:
Konzert, Theater,
Spezialitäten.

Victoria-Brauerei
Lützowstr. 111/112
Im Garten oder Saal: **Täglich**
Gr. humorist. Solree.
(Gefangsporttage, Theater und
Varietés-Vorstellungen.)
Sonntags, Dienstags, Donnerst.
und Sonnabends: **Tanzkränzen.**
Anf.: Wochentags 8, Sonntags
7 Uhr. — Alle Sonn. gütig.
Im Restaurant: **Mittagsstich** 75 Pf.
Gr. u. H. Halle zu Festlichkeiten
aller Art. Max Saeger.

Puhlmanns Theater
Schönh. A. 148 — Kastanien-A. 87/89.
Wenn ich — im Garten!
Wenn Regen — im Saal!
Täglich:
Konzert. Neue Spezialitäten.
1/2 Uhr:
Um Ehr und Liebe.
Anf. 1/2 Uhr, Sonnt. 1/4 Uhr. Ball.
Entree 20—60 Pf., Sonnt. 30—100 Pf.
Kinder halbe Preise.

Vereins-Brauerei
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.
Oekonom: Max Wandt.
Täglich:
Gr. Militär-Konzert.
Anfang wochentags 7 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Volksgarten-Theater
früher Weimann.
Badstr. 8, Beginn u. Wellermannstr.
Täglich: **Konzert-Theater** und
Spezialitäten-Vorst. Das neue **Riesen-**
Kugelspiel. Neu: **Der Zigeuner-**
baron. od.: **Die Jagd n. d. Schmeig-**
er. Hoffe m. Gef. u. Tanz in 5 Bild.
Jed. Donnerst.: **Gr. Brillant-Feuer.**

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Sommer noch **Pichelswerder,**
an der neuen **beim Alten Freund.**
Seebrücke.

Gr. Berliner Kunstausstellung 1910
30. April bis 2. Oktober.
Am Carl Haged. Doppel-Konzert.
Eintritt: 10—6 Uhr 1 Mk., v. 6 Uhr ab
50 Pf., Sonntags 50 Pf. Dauer: 6 St.

Schloss Weissensee
Internationale
RINGKAMPF-KONKURRENZ.
Sonnabend, 20. August
unter Teilnahme der
stärksten Ringer der Welt
4500 Geldpreise.
Vor dem Ringkampf täglich:
Große Theater- und
Spezial.-Vorstellung.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Beginn der Ringkämpfe all-
abendlich 9 1/2 Uhr. — Frei-
fahrt im Auto-Omnibus von
Alexanderplatz. (Aschinger)
abends 5 1/2 Uhr Abfahrt.

Max Kliems Sommertheater
und Festsäle.
Inh.: **Rudolf Krüger.**
Hasehoide 13/15, vis-à-vis v. Turnpl.
Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-
Vorstellung.
Artist Leitung: Wallor Gräwontz,
Kapellmeister: Max Wolfheim.
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag!**
Anfang: Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 1/2, 5 Uhr.

CIRCUS
CYRIL HALE
Pankow, Berliner Str.
nähest Schönhauser Allee
Fernruf:
Anf. 8, 129.

Sonnabend, 20. August
abends 8 1/2 Uhr:
Gala-
Premiere.

Spree-Garten
Treptow.
(Gegenüber der Sternwarte.)
Heute Sonnabend:
Großes
Militär-Konzert
Kap. d. Garde-Gren.-Reg. No. 5
Kgl. Obermusikmeister Kniesel
Anfang 7 Uhr. Entree 15 Pf.

Nible's Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag, Sonnabend
und Sonntag: 4432*
Großer Ball.
C. Nible.

Achtung! Vereine!
Max Cranz Festsäle
Köllener Straße 8, Amt 2, 1238
Großer Saal mit Theater-
bühne für 300—1200 Personen
ist noch an Sonnabenden im
September, Oktober u. Novem-
ber zu Festlichkeiten zu ver-
geben. — Auch ist der Toten-
sonntag umständlicher frei
geworden.

Achtung! Achtung!
Allen Freunden und Bekannten zur
Nachricht, daß ich heute meine neue
Stehbierhalle
Schönhauser Allee 92
eröffnet habe.
Um geneigten Zuspruch bitte!
Hermann Bolze.

Robert Schmidts Restaurant
u. Festsäle
— **Frucht-Straße 36a.** —
Empfehle den verehrlichen Vereinen
und Gesellschaften meine Räume.
Sonnabend und Sonntag noch frei. *

Für den Inhalt der Festsäle
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Sein 25jähriges Jubiläum
Bei der Firma **Ewald Stumpf**
feiert heute der Ruscher Johann
Dräger. 4205

**Deutscher
Transportarbeiter - Verband.**
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der **H. E. G.**
Arbeiter

August Prenzel
am 19. August im Alter von
27 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonabend, den 20. d. M., nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Leichenhauses aus
nach dem Danies - Kirchhof in
Reinholdsdorf, Wriezenerstr., statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Bezirksverwaltung.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Kollege, der Haus-
diener
Hermann Tschage
am 17. d. Mts. im Alter von
45 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonabend, den 20. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Emmaus-Kirchhofes in
Rigsdorf, Hermannstr., aus statt.
Die Bezirksverwaltung.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, dass
unser Mitglied, der Schlosser
Karl Voigt
am 15. d. M. durch Unfall ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonabend, den 20. August, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Neuen St. Pauli-Kirch-
hofes, Seefische, aus statt.
Hohe Beteiligung erwartet.
120/5 Die Ortsverwaltung.

**Gemeinsame
Orts-Frankenkasse**
für
Ht. Wilmersdorf u. Umgeg.
Die Vertreter der Arbeitgeber und
Kassenmitglieder werden hiermit zu
der am Montag, den 22. August,
abends 8 Uhr, im Gesellschaftsraum,
Wilhelmsstr. 114/115, stattfindenden
außerordentlichen
General-Versammlung
ergebenst eingeladen.
Tages-Ordnung:
1. Auslösung der nach § 49, Nach-
trag 10, des Kassenstatuts aus-
scheidenden Delegierten 2. Wenderung
des § 49, Abs. 3 des Statuts. 3. Ver-
schiebung.

Im Anschließ hieran findet eine
öffentliche Mitglieder- und Ar-
beitgeber-Versammlung statt.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die 17. Jahres-
versammlung des Zentralverbandes
von Orts-Frankenkassen im Deutschen
Reich am 10.-12. Juli 1910 in
Regensburg. Referent: Hans Hon-
mann. 2. Freie Diskussion.
Sämtliche Interessenten, Arbeit-
nehmer sowie Arbeitgeber werden
hierzu eingeladen. 277/6
Berlin-Wilmersdorf, 19. Aug. 1910.
Der Vorstand,
Riedel, Vorsitzender.
Tudermann, Schriftführer.

Maßanzüge
sehr elegant, 32.-55 M., fertige An-
züge 8,50 an. Auch sehr große Aus-
wahl. Kosten engl. Stoffe u. Ausga-
reite billig. Wenn schiden mit un-
terer Vertreter mit Muster ohne Kauf-
verpflichtung. **Tachgesellschaft**
Kottbuscherdamm 16-17 (Dobbb.) Bor-
seiger d. Interests erhält 6%, Rabatt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau:
Col. I. Amt 3, 1209. Charitéstraße 3. Col. III. Amt 3, 1987.
Montag, den 22. August 1910, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung der Klempner
in den Musikerkälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18a.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Wäcke** über: „Die Konzentration der
Industrie und die Arbeiterbewegung.“
2. Diskussion.
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
Das Mitgliedsbuch legitimiert.
Unter Branchenangelegenheiten soll eine sehr wichtige Aussprache statt-
finden, so dass es Pflicht auch des letzten Kollegen ist, unter allen Umständen
zu erscheinen. Keiner darf fehlen!
120/5 Die Ortsverwaltung.

Zur Einsegnung!



Anzüge aus schwarzem
Kammgarn u.
Heltonstoffen
M. 21.50, 17.50, 14.50

Anzüge aus dunkelblauem
Kammgarn-
Cheviot, ein- u.
zweiröhige Form.
M. 28.50, 24.50, 18.50

Anzüge aus fleischwarzen
la. Kammgarn- u.
Tuch - Kammgarn-
Stoffen. Pa. Verarb.
M. 36.00, 30.50, 24.50

Anzüge zur Fräfung
aus haltbaren, mo-
dern gemusterten
Stoffen
M. 22.50, 19.00, 17.50

Nur eigene Konfektion. — Prima Roßhaar-Verarbeitung.

M. Schulmeister
BERLIN SO., Dresdener Str. 4, Hochbahn-Station, Kottbusser Tor.

Kautabake — 5 Pfg.-Rollen
der Firma
Fischer & Herwig, Hamm. Münden.
Erstklassiges Fabrikat.
Hauptniederlage:
Max Ziegenhals, Berlin NO., Neue Königstr. 70
Amt VII, 3047. 295L*

Oderbrucher Fettgänse, täglich frisch,
Gänse-Artikel als Gänselein, Reulen (streich
und gepöfelt), Gänsefett usw.
Prima Schmalz und Salamand, a. W. 1,20 M. empfiehlt
Herrmann Leißner, 90/7
BERLIN C.,
Klosterstr. 95, Eckhaus Kaiser-Wilhelm-Str. II.

Wer eine wirklich gute Pfeife rauchen will, der wähle unter den
Kapitän-Rauchtabaken
die von hervorragender Qualität in den verschiedensten
Mischungen und Preislagen (in Päckchen von 10 Pf. bis
1,50 Mk.) in den meisten Zigarrengeschäften zu haben sind.
Spezialität: **Feiner Goldshag** (in roten Däuten).
Man achte jedoch genau auf das gen. gesch. Wort
„Kapitän“. Päckchen ohne diese Bezeichnung
weise man als unecht zurück. 301L*
Gen.-Vertrieb **Carl Röcker, Grüner Weg 112.**

Wachtung!
Bereine und Gewerkschaften!
Empfehle Vereinszimmer, 20, 30, 50 und 100 Personen fassend, zu
Sitzungen, sowie Säle mit Bühne, 200 und 300 Personen fassend, zu
Festlichkeiten, besonders Theatervereinen, zu den kulantesten Bedingungen.
NB. Habe zwei bestergerichtete Regelbahnen noch einige Tage in
der Woche frei.
Graetz' Festsäle Inhaber **Fr. Siegel**
Große Frankfurter Str. 30.

Licht und Schatten
Paul Höfer, Berlin S6., Kottbusser Damm 81/82,
offiziert den seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten
Ungewitter's Kautabak
an Lieberverläufer zu Engros-Preisen. 4483

**Ein Sprung in's
Ungewisse**



Ist jeder Versuch, die bewährten Marken **PALMIN**
(Pflanzenfett) und **PALMONA** (Pflanzen-Butter-
Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu er-
setzen. **Palmin** und **Palmona** werden seit vielen Jahren
täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie
sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht
den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der
feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin
liegt eine Garantie, die bei unbekanntem
Marken nicht geboten wird.

**Zum Reichtum
der erste Schritt**

ist sorgfältige und passende Sparbarkeit. Dieses
erreichen Sie dadurch und legen viel Geld zurück,
wenn Sie Ihren Bedarf an Kleidungsstücken im Kauf-
haus für Monatsgarderoben **Große Frank-
furter Str. 93** decken. — Für billiges Geld können
Sie sich dort schick und elegant eindecken, denn wir
verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden sowie
feinsten Kavallieren nur wenig getragene, in den ersten
Wertstätten Deutschlands und des Auslands, teils
sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit
unübertroffene

Serie I Serie II Serie III
Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.
Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.

Gesellschafts-Anzüge werden billigst vertrieben.
Kaufhaus für Monatsgarderoben
nur **Gr. Frankfurter Straße 93.** nur
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Streng reelles Geschäft. Keine Fiktalen am Platz.
Abteilung II Neue Garderoben.
nur Große Frankfurter Str. 93.

**Jeder Arbeiter,
jeder Handwerker
sollte zur Arbeit
die Lederhose
Herkules**
tragen.
= Unerreichte =
Leistungsfähigkeit.
Allein-Verkauf.
Sehr starkes Leder
in grauen u. braunen
Streifen, auch ein-
farbig. Am Bund
aus einem Stück ge-
arbeitet, wodurch
besondere Haltbar-
keit bedingt ist.
Sehr feste Kapp-
nähte m. stark Gau-
schwere Leder-Pilot-Taschen.
Große Flicken unsonst.
Trotz dieser vielen und
anderer Vorzüge kostet
die **Herkules-Hose für 4 M. 50**
normale Mannes-Größe



Berufs- u. Schutzkleidung
für alle Zweige der Gewerbe u.
Industrie, Sanitätsdienst usw.
BAER SOHN
Spezial-Haus größten Maßstabes
Chausseestr. 30-32 — Brückenstr. 27
Gr. Frankfurterstr. 30
Schöneberg, Hauptstr. 16.
Haupt-Katalog gratis und franko

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung
eleganter Herren- und
Knaben-Garderobe
fertig und nach Mass,
feinste Verarbeitung.
S. Boltuch,
Frankfurter Allee 75, 3
Eingang Kaiserstrasse



1 Mark
wöchentliche
Teilzahlungen
liefern elegante
fertige
**Herren-
Garderoben**
Ersatz für Maß
Anfert. n. Maß.
Tadellos Ausf.
Julius Fabian
Schneidermstr.
Große Frank-
furterstr. 37 II
Eingang Straus-
berger Platz.
II. Geschäft:
Turmstr. 18
nur erste Etage,
kein Laden.



Sparen Sie?
gern im
Gaushalt?
dann bereiten Sie sich Ihren
Bedarf an Essig selbst aus
Reichhaltig
Essig-Essenz
Marke „Lichterberg“.
Eine Originalflasche gibt 12 Wein-
flaschen reichlichen, milden u. keim-
freien
Einmache-Essig
Damit eingelegte Früchte
schmecken großartig und sind
sicher vor dem Verderben
geschützt.
1/2 Flasche M. 1.10, 1/4, 50 Pf.
In den bekanntesten Drogerien etc.
erhältlich, wo nicht, Versand von der
Fabrik
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. A.
Nur echt u. rein bei unzer-
legl. Kapselverchl. m. Marke **Lichterberg.**

Nathan Wand
129 Stalhofer Str. 129.
Die schönsten
**Herren-Sommer-Paletots
und Anzüge** in neu
sowie speziell
Monats-Garderobe
von Kavallieren getragene Sachen,
sollt neu, für jede Figur o. ab-
geschnitt. Ganz anzüge in
großer Auswahl stets zu haben
billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
129 Stalhofer Str. 129.
Hochhausstation Kottbusser Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Es ist nicht alles Gold, was
glänzt, aber jeder Stiefel, der
die Marke Salamander trägt,
ist vorzüglich.

Salamander
Schuhges. m. b. H., Berlin
Zentrale: Berlin W. 8, Friedrich-Strasse 182




C. König-Strasse 47
SW. Friedrich-Strasse 321
C. Rosenthaler Tor
W. Potsdamer Strasse 6
W. Tauentzien-Strasse 15

NW. Wiltschaker Strasse
Ecke Turm-Strasse 9
N. Bad-Strasse 20
Spandau, Breite Strasse 30
Steglitz, Schloss-Strasse 20




Wir wollen noch darauf aufmerksam machen, daß die Steuerermäßigungen, welche des Kinderprivilegs wegen erlassen sind, mit zur Berechnung kommen müssen. Jedem dieser Wähler muß daher der Steuerbetrag angerechnet werden, den er eigentlich zu zahlen hätte, nicht den er in Wirklichkeit zahlt.

Neberfahren und schwer verletzt wurde vorgestern die siebenjährige Tochter Anna des in der Bergstr. 101 wohnenden Wäckerers W. Bilde. Das Mädchen wollte um 12 Uhr mittags nach Beendigung des Schulunterrichts in der Berliner Straße mit noch anderen Schülern einen Wagen der städtischen Omnibuslinie besteigen. Bei dem Gedränge der Kinder wurde die kleine W. zu Boden gestoßen. In demselben Augenblick stießen die Pferde des Omnibusses einige Schritte zurück und ein Hinterrad des schweren Gefährtes ging dem Mädchen über den Unterleib hinweg. Anna W. erlitt einen Beckenbruch und schwere innere Verletzungen und wurde in sehr bedenklichem Zustande nach dem Rigdorfer städtischen Krankenhaus übergeführt.

Bei einem Eggel tödlich verletzt. Ueber eine Ausschreitung, die den Tod eines jungen Menschen im Gefolge haben sollte, wird berichtet. In der Hermannstraße war es nachts gegen 1 Uhr zwischen mehreren jungen Leuten eines Mädchens wegen zu tätlichen Auseinandersetzungen gekommen. Bei dem Handgemenge hatte der 17jährige Otto Senfleben, Reuterstr. 14 wohnhaft, das Unglück, mit dem Auge gegen die Stockpfe des Malers Paul Piontek, Alte Jakobstr. 81, zu rennen. Er erlitt eine stark blutende Verletzung und mußte nach der Unfallstation gebracht werden. Im Krankenhaus, wo er später Aufnahme fand, verschlimmerte sich der Zustand des Schwerverletzten derartig, daß er gestern morgen starb. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Charlottenburg. Die „Uebersicht über die Gemeindeverwaltung in Charlottenburg“, das vom Magistrat seit Jahren herausgegebene „graue Buch“, liegt jetzt in einer neuen Ausgabe vor. Es umfaßt nicht weniger als 196 Seiten und gibt zunächst eine Uebersicht über die Geschäftsräume, die Amtszimmer der Deputierten, bringt dann die Zusammenlegung der städtischen Körperschaften, der Deputationen, Kommissionen und Ausschüsse, Verzeichnisse der städtischen Angestellten und Ehrenbeamten usw., sowie sonstiges Wissenswertes aus dem Bereiche der städtischen Verwaltung. Das neue Straßenverzeichnis, das in dem Buche enthalten ist, zeigt wieder eine ansehnliche Verleserung. Die „Uebersicht über die Gemeindeverwaltung in Charlottenburg“ ist auch im Kommissionsverlag Karl Ulrich u. Co., Charlottenburg, Berliner Straße 76 (am Wilhelmplatz), zu haben.

Elternverein für freie Erziehung. Auf den am Sonntag, den 21. d. M., nach Wilschewer stattfindenden Familienausflug wird hierdurch besonders hingewiesen. Treffpunkt $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vormittags am Kaiser-Friedrichdenkmal. Abmarsch pünktlich 10 Uhr. Für Raucher zur Kaffeepause beim Allen Freund.

Groß-Vichtersfelde. Schon wiederholt wurden in „Vorwärts“ die Verwaltungen diverser Kirchengemeinden in Berlin festgenagelt, die mit ebenso grenzenloser wie unberechtigter Ausdehnung Kirchensteuern auch von jenen Personen zu erlangen suchten, die längst aus ihrer Kirchengemeinschaft ausgeschieden waren. Nun scheint auch bei der evangelischen Kirchengemeindeverwaltung unseres Ortes dieselbe Mißwirtschaft eingegriffen zu sein. So erhielten jüngst eine ganze Anzahl Parteigenossen bzw. deren Frauen, die längst um Teil schon sieben Jahre und noch länger, der Kirche nicht mehr angehören, die Aufforderung zur Zahlung von Kirchensteuern bei Meldung der Zwangsvollstreckung. Da diese Kirchensteuern gleichzeitig mit denen der Gemeinde auf denselben Titel eingezogen werden, und der Steuerbote erklärt, ohne die Kirchensteuern auch die übrigen nicht annehmen zu können, sind den davon Betroffenen außer einer Unannehmlichkeit auch noch Unkosten entstanden. Es muß bei der Kirchengemeindeverwaltung eine musterhafte Ordnung herrschen, daß auf einmal Leute, die schon so lange aus der Kirche ausgeschieden sind und auch seitdem keine Kirchensteuern mehr entrichten, plötzlich wieder zur Zahlung derselben aufgefordert werden. Richtig wäre es, daß die maßgebenden Stellen nach nochmaliger Vorlegung der Austrittsurkunden im Wiederholungsfall für alle Verläste haftbar gemacht würden, die durch eine solche Summelei den davon Betroffenen erwachsen.

Zempelhof. Eisenbahners Tod. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich gestern nachmittags auf dem Rangierbahnhof Zempelhof. Dort wollte der Eisenbahnarbeiter Gustav Pecht, Witzdors, Weisstr. 49 wohnhaft, einen Wagon an einen Wägenzug anknüpfen und trat zu diesem Zwecke zwischen die beiden Wägen. Pöhllich setzte sich die Lokomotive in Bewegung und die zusammenstoßenden Buffer zermalmten den unglücklichen Arbeiter. Da der Verunglückte noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde er in das städtische Krankenhaus nach Schöneberg geschafft, wo er jedoch bald nach seiner Aufnahme verstarb.

Maricendorf. Die letzte Wahlerversammlung beschäftigte sich nach Anhörung eines Vortrages des Genossen B e r m u t h über: „Der Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ mit der Antwort der hiesigen Kirchenbehörde auf die zahlreichen Kirchenaustrittserklärungen. Das vom Genossen H u b n zur Verlesung gebrachte lange Schreiben erregte bei den Versammelten Heiterkeit. Alsdann erstattete Genosse J u h n den Bericht von der Kreisgeneralsversammlung. Der Erhöhung der Beiträge gab die Versammlung, nachdem einige Redner die Möglichkeit, mit der die Beitragserhöhung beschlossen worden sei, kritisiert hatten, gegen vier Stimmen ihre Zustimmung. Als Delegierte für Groß-Berlin wurden die Genossen J e s e r i c h und O u h n gewählt.

Ober-Schöneweide. Vielfache Klagen über den Lehrer B. an der S. Gemeindeschule in der Reppelstraße hatten zu einer Versäuberung an die örtliche Schuldeputation geführt. Von der Kreisdeputation ist jetzt einem Beschwerdeführer der lakonische Bescheid zugegangen, wonach das Erforderliche veranlaßt sei. Danach ist wohl anzunehmen, daß die Behauptungen der Beschwerdeführer — daß der Lehrer das Zuchtigungsrecht überschritten und den Kindern gegenüber Ausdrücke gebraucht habe, welche sonst nur auf dem Kasernenhofe zu hören sind — sich als zutreffend herausgestellt haben.

Petersdorf (Kreis Weeslow). Es geht vorwärts! Hier fand am Sonntag, den 14. d. Mts., eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung unter starker Beteiligung der Frauen statt. Aus der ganzen Umgegend waren die Arbeiter herbeigeeilt. Nach langjährigem Kampfe war es den dortigen wenigen Genossen gelungen, den einzigen Saal des Ortes zu erhalten. Das Referat hatte der Abgeordnete des Kreises Genosse F r. Z u b e l übernommen; nach 17 Jahren konnte er das erste mal in diesem Orte vor seinen Wählern sprechen. Seine Worte fanden in der Versammlung begeisterten Beifall. Mit dem Versprechen, bald wiederzukommen, schloß die imposante Versammlung.

Adlershof. Am Sonntag, den 21. August findet im Lokal von Wölfflein das Gewerkschaftsfest, veranstaltet vom Wahlverein und der Unterkommission der Gewerkschaften, statt. Das reichhaltige Programm weist unter anderem auf: Mitwirkung des Arbeiter-Gewerkschaftsvereins „Frohfinn“, sowie erstklassiger Spezialitäten und Kinderbelustigungen der verschiedensten Art. Die Festrede hält Reichstagsabgeordneter Genosse Fritz Jubel. Wir erlauben die Genossinnen und Genossen, recht rego für den Besuch genannter Veranstaltung zu agitieren.

Alt-Stenide. Beim 10. Stiftungsfest des Arbeiter-Maschinenvereins „Vorwärts“ ist eine goldene Drohne gefunden worden; abgeholt beim Vorsitzenden Genossen Karl König, Rudower Str. 60 II. **Novawes.** Die am Dienstag stattgefundene Mitgliederversammlung des Wahlvereins nahm zunächst einen Vortrag des Genossen Bilde - Berlin über „Die Reaktion in der inneren Verwaltung Preußens“ entgegen. Neuaufnahmen wurden neun vollzogen, eine Aufnahme wurde abgelehnt. Genosse Bihler trug den schlechten Versammlungsbefuch, trotzdem in jeder Versammlung eine Anzahl von Neuaufnahmen zu verzeichnen seien. Ferner kam das Verhalten einiger Parteigenossen zur Sprache, welche für eine am Sonntag stattfindende Dampferpartie Plakate, unterzeichnet die Genossen, drucken ließen. Die Handlungswiese wurde scharf verurteilt und der Vorsitzende stellte fest, daß die Organisation mit dieser Veranstaltung nichts zu tun habe. Zur Generalversammlung für Groß-Berlin wurden die Genossen Bihler, Kähn, Jäpernik, Tollsdorf und Suddat delegiert. Mit einem Hinweis auf das am heutigen Sonnabend stattfindende Stiftungsfest des Wahlvereins schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Ergebnis der Gewerbegerichtswahl. Am 15., 16. und 17. August fanden die Wahlen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Beisitzer zum Gewerbegericht statt. Letzteres tritt nun am 1. Oktober d. J. in Kraft. Das Ergebnis ist folgendes: Abgegeben wurden von den Arbeitnehmern 1388 Stimmen, davon fielen auf die Liste des Gewerkschaftsartikels 1180 und auf die Liste der Christ-Dunderschen, die sich mit dem Evangelischen Arbeiterverein verbunden hatten, 208 Stimmen. Da die Wahl nach dem System der Verhältniswahl vorgenommen wurde, so entfielen auf die Liste des Artikels 6 und auf die der Gegner 1 Vertreter. Bei den Arbeitgeberwahlen wurden von 173 eingetragenen Wählern 61 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Liste des Artikels 29 und auf die gegenwärtige Liste 32 Stimmen, somit kommen auf je eine Liste 3 Vertreter. Mit dem Ausfall dieser Wahl können wir zufrieden sein. Außer der eifrigen Agitation hatte auch ein vorzüglich redigiertes Flugblatt der Maschinenpartei zu diesem Erfolg beigetragen. Hier nur ein Satz aus demselben: Jeder Arbeiter von Novawes, der das 25. Lebensjahr erreicht hat, hier wenigstens ein Jahr lang arbeitet oder wohnt, ist wahlberechtigt. Der Verfasser dieses samensamen Flugblattes muß wohl mit dem Ortsstatut des Gewerbegerichts für Novawes in Konflikt geraten sein, denn einen größeren Mißbrauch kann man sich gar nicht denken. Selbst ihre eigenen Anhänger mühen über diese wunderbare Mär ihr ehrsüchtiges Haupt schüteln. Die Behauptung der „Zeitung für Novawes“, dessen Redakteur wohl keine blasse Ahnung von einem Gewerkschaftsartikel hat, daß das sozialdemokratische Gewerkschaftsartikel die Herrschaft im Gewerbegericht haben wollte, war nur darauf berechnet, die Arbeiter zu täuschen. Man ging bei der Befragung des Gewerbegerichts von dem Standpunkte aus, daß das Gewerkschaftsartikel die Arbeitnehmerbeisitzer, der Verein für Handel und Gewerbe die Arbeitgeberbeisitzer stellen sollte. Ein unparteiischeres Gewerbegericht konnte man sich gar nicht denken. Man dachte im gegnerischen Lager durch den Proporz ein anderes Resultat zu erzielen. Damit sind die Christ-Dunderschen glänzend reingefallen. Wir gönnen ihnen den Reinfall von Herzen.

Spandau. Submissionsblätter. Die von der Stadtverwaltung für städtische Arbeiten und Lieferungen gemachten Ausschreibungen zeitigen fortgesetzt ganz sonderbare Resultate. So waren bei einer der letzten Bedingungen wieder folgende Preisunterschiede: 1. Lieferung der Sockelwerksteine und die Ausführung der Steinmearbeiten für den Neubau des Hallenschwimmbades von 16 Angeboten Preise von 2692 bis 6240 M. in Rutschfall, von 2912 bis 4108 M. in Sandstein und von 2808 bis 5400 M. in Basaltlava; 2. für die Pflasterung der verlängerten Adamstraße neun Angebote zu Preisen von 705 1,40 M. bis 23 497,05 M. (den billigsten Preis hatte die hiesige Steinmearfirma B. G a b r o w s k i abgegeben); 3. für die Herstellung der Uferbefestigung am Ufer IV des Hafens 12 Angebote zu Preisen von 8235 bis 23 813 M.; 4. für Malerarbeiten auf dem Schlachthof 12 Angebote mit Preisen von 237,08 M. bis 652,28 M.; 5. für Herstellung einer Wasserleitung für die städtische Gärtnerei fünf Angebote zu Preisen von 667,15 M. bis 1111,30 M.; 6. für Schmiede- und Eisenarbeiten für den Neubau des Hallenschwimmbades neun Angebote mit Preisen von 1688,73 bis 2479,60 M.

Schon mancherlei Unfälle sind durch das schnelle Fahren der Automobile in den engeren Straßen der Altstadt entstanden. Es sollen jetzt im Interesse der Sicherheit des öffentlichen Verkehrs an mehreren verkehrsreichen Stellen Tafeln mit der Aufschrift: „Kraftwagen langsam fahren!“ aufgestellt werden. Ob es was helfen wird und ob diese Tafeln auch für die Kraftwagen allerhöchster und höchster Herrschaften gelten, wird abzuwarten sein.

Potsdam. Getränke hat sich in der Küche die 20jährige Arbeiterin Jinnow. Arbeitsunfähigkeit infolge langer Krankheit sollen die Lebensmüde zu diesem Schritt veranlaßt haben.

Gestern vormittag wurde in der Favel zwischen dem Parteibüchsenberg und der kgl. Kasernenkaserne ein Palet aufgestellt. Der Kreisarzt stellte als Inhalt den sieben Monate alten Leinwand einer mütterlichen Frühgeburt fest. Nach ärztlichen Feststellungen dürfte das Palet bei der Auffindung erst wenige Stunden im Wasser gelegen haben und von der Gliedernde Bräute aus stromabwärts getrieben sein. Eingewickelt war es in eine 1 Meter große Unterlage und zwei Seidenfäden.

Gerichts-Zeitung.

Kautionschwindel.

Die weit des Raffinement und die Unversorenheit der Kautionschwindler geht, zeigte eine Verhandlung, welche gestern die 8. Ferienstrafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Der aus dem Strafgefängnis Regel vorgeführte 27jährige Kaufmann Eugen Schneider hatte sich unter der Anklage des Betruges zu verantworten. Der Angeklagte verübte dort eine ihm wegen folgenden Schwindels subditente einjährige Gefängnisstrafe, welche seinerzeit schon die Deffenlichkeit beschäftigt hatte. Der Angeklagte hatte damals durch Inserate männliches und weibliches Dienstpersonal engagiert, welches angeblich für mehrere Hotels in Schwemningen und andere holländische Badeorte bestimmt sein sollte. Er nahm den betreffenden für Reisegeld usw. größere Beträge ab und spiegelte seinen Opfern vor, daß sie sämtlich mit einem Extrazug nach Holland befördert werden würden. Als sich zu der festgesetzten Zeit einige fünfzig Personen auf dem Bahnhof einfanden, um mit Sad und Pack nach Holland zu fahren, mußten sie zu ihrem Leidwesen erfahren, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen waren. Während Schneider die gegen ihn verhängte Strafe verbüßte, stellte sich ein neuer Fall heraus, der dem vorerwähnten an Raffiniertheit ziemlich gleicht. Im Jahre 1900 unterhielt der Angeklagte in London eine Scheinfirma unter dem Namen J. Walter u. Co., die es lediglich auf den Kautionschwindel abgesehen hatte. Diese Schwindelfirma suchte durch Inserate in deutschen Zeitungen kaufmännisches Personal, welches höhere Kautionen stellen konnte, da es sich angeblich um Vertrauensstellungen handeln sollte. Auf ein derartiges Inserat hin meldete sich der jetzt in Rülheim anfähige Kaufmann Daniels und wurde von dem Angeklagten gegen eine Kautions von 1000 M. als Korrespondent für die Londoner Firma engagiert. Bei seiner Ankunft in London wurde D. von dem Angeklagten auf dem Bahnhof in Empfang genommen. Auf die Angabe des Angeklagten

hin, daß die Kautions sofort bei der „City Midland Bank“ in London hinterlegt würde, ließ sich D. verleiten, ihm 1000 M. auszugeben. Nachdem beide einige Zeit durch die Straßen Londons spaziert waren, legte der Angeklagte seinem Opfer nahe, sein Geld in englisches Geld umzuwechseln. Daniels handigte dem Schwindler auch in blindem Vertrauen seine gesamte Barschaft in Höhe von 200 M. aus. Gleich darauf war Schneider im Gedränge spurlos verschwunden. Dem Betroffenen gelang es nur mühselig, durch Vermittlung des deutschen Konsulats in London wieder nach Deutschland zurückzukehren. Vor Gericht war der Angeklagte geständig. Rechtsanwalt Dr. Costmann beantragte die Zuerkennung einer geringen Zusatzstrafe, da der Angeklagte nur eine verhältnismäßig wenig höhere Strafe erhalten hätte, wenn der vorliegende Fall schon früher mit zur Aburteilung gelangt wäre. Das Gericht erkannte auf eine Zusatzstrafe von nur 6 Monaten Gefängnis.

Gewerbegerichtliches Leiden.

Daß das Amt eines Gewerbegerichtsvollziehers mitunter recht unangenehme Seiten hat, zeigte eine Verhandlung, die gestern die 5. Ferienstrafkammer des Landgerichts I beschäftigte. Wegen Freiheitsberaubung war die Frau Anna März angeklagt. Die Angeklagte war wegen einer Schuld rechtskräftig verurteilt worden. Da sie nicht Zahlung leistete, wurde das Zwangsvollstreckungsverfahren gegen sie anhängig gemacht. Eines Tages erschien der Mann mit der blauen Mütze in der Person des Gerichtsvollziehers Böhmke in ihre Wohnung, um die ominösen blauen „Vögel“ an verschiedene Sachen anzuhängen. Während der Beamte gerade dabei war eine Nähmaschine mit dem Pfändungsiegel zu versehen, lief die Angeklagte plötzlich aus der Wohnung und schloß die Korridorüre von außen zu, sodas der Gerichtsvollzieher in der Halle saß. Er rief aus dem Fenster um Hilfe, erhielt jedoch von den Hofbewohnern, welchen diese unangenehme Situation des Gerichtsvollziehers höchst amüsan erschien, nur böhnische Redensarten zur Antwort. Dem Beamten blieb schließlich nichts weiter übrig, als sich dadurch gewaltsam Auszug zu verschaffen, daß er die Türschwelle herausschnitt und sich durch die Öffnung hindurchzwängte. Das Gericht nahm an, daß sich die nervös-hysterische und leicht erregbare Angeklagte der Folgen ihrer unüberlegten Handlungsweise gar nicht recht bewußt gewesen war und erkannte auf nur 3 Tage Gefängnis.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet im Lindendruck Nr. 60, vorn über Treppen - T u r m u h l - , wochentags von 4 $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends, Sonnabends von 4 $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Auftrag ist ein Druckauftrag und eine Zahl als Verrechnung beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Billige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

5. 12. Na. Bei der Polizeibehörde ist über die Erstellung einer Bescheinigung zu beantragen. - W. D. 6. 1. Mangel Vereinbarung besteht der Anpruch nicht. 2. Das Einkommen der Frau - nach Weg der mit dem Gewerbe zusammenhängenden Unkosten - wird ihrem Einkommen hinzugezählt. Der Mietanteil ist auch abzugsfähig. Führung von Büchern empfiehlt sich; sonst erfolgt schätzungsweise Veranlagung. Gewerbesteuer ist nur dann zu zahlen, wenn das Reineinkommen pro Jahr mindestens 1500 M. oder das Anlagekapital mindestens 3000 M. beträgt. - H. S. 34. Führen Sie beim Regierungspräsidenten Beschwerde. - G. W. 500. 1. Wenn Ihr verstorbenen Vater im Grundbuche noch als Eigentümer eingetragen ist: nur mit Zustimmung sämtlicher Erben. 2. Etwa 120 M. Gerichtsosten. Für die Stempelberechnung gibt Ihr Schreiben nicht die gehörige Grundlage. 3. Zum Teil von der Teilungsmasse abziehbar, zum Teil trägt sie der Erbsche. 4. Das richtet sich nach dem in Frage kommenden Gutachten, das aus Ihrem Schreiben nicht ersichtlich ist. - G. B. 30. Dafür besteht keine gesetzliche und nach Ihrem Brief auch keine vertragliche Frist. Sie können die Schuldner unter Verweisung der Höhe Ihrer Forderung und unter Setzung einer Frist zur Einlösung auffordern mit der Androhung, daß nach Ablauf der Frist die Versteigerung erfolgt. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist können Sie einen Gerichtsvollzieher mit der Versteigerung beauftragen. Infolgeder der Androhung und der Versteigerung muß mindestens ein Monat liegen. Der Versteigerungstermin ist den Schuldnern mitzuteilen. - O. W. 27. Rein. § 115 Gewerbeordnung, ist der Lohn geringer als 28,85 M. durchschnittlich, § 324 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

G. C. 1000. 1. und 2. Die Fingen beantwortet am besten ein Fachmann - Büchsenmacher. - 3. Gegen den berufungsähnlichen Bescheld der Berufungsinstanz ist Berufung an das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zulässig und zwar innerhalb eines Monats nach Zustellung des Bescheides. - W. P. 14. 1. und 2. Leider nicht. 3. Reichsversicherungsamt Berlin, Königin-Augustastr. 25/27. - W. T. Posen. 1. Die Zeitung ist zulässig, Uebergabe der Blätter nicht erforderlich. 2. und 3. Das Pfand dürfen Sie, ohne sich der Gefahr der Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen anzunehmen, nicht verfallen lassen. 4. Nach Ihrer Darlegung handelt es sich um einen Pfandvertrag, nicht um einen Aufbewahrungvertrag. Beständete Gegenstände brauchen Sie nur gegen Verletzung Ihrer Forderung zur Aufbewahrung gegebene Sachen auf Verlangen jederzeit herauszugeben. 5. Das gemächteste ist die Einlösung der verpfändeten Sachen bei der Pfandbibliothek, demnach eine Aufforderung an den Schuldner zur Einlösung des Pfandes bei Ihnen unter Setzung einer Frist und unter der Androhung, daß nach Ablauf der Frist die Versteigerung erfolgt. Ist die Frist fruchtlos verstrichen, so können Sie einen Gerichtsvollzieher mit der Versteigerung beauftragen. Infolgeder der Aufforderung und dem Versteigerungstermin - von dem der Schuldner in Kenntnis zu setzen ist - muß mindestens ein Zeitraum von einem Monat liegen. - J. C. 333. Wenden Sie sich an die Zentrale für Jugendfürsorge, Wallstr. 89. Uebrigens ist der Vater verpflichtet, die Kosten, die durch Krankheit entstehen, neben den sonstigen Unterhaltskosten zu decken. - W. C. 25. Ihre Auffassung ist richtig. Der Berechnung des Pflichtteils ist der Wert des reinen Nachlasses, ohne Abzug des Vermächtnisses, zugrunde zu legen. Ihr Anpruch beträgt daher 2000 Mark. - W. J. 99. Leider nicht zutreffend. - W. St. C. 18. Zentral-Arbeitersekretariat, Berlin, Engelstr. 15 IV. - W. R. Adrestr. Verband der Schneider, Sebaltsstr. 37/38. - W. D. 36. In der Regel den ganzen Akord. - H. L. 15. Wenn minderjährige Kinder vorhanden sind, ein Zeugnis des Vormundschaftsgerichts, daß die Pflichten bezüglich der Auseinandersetzung erfüllt sind, die Geburtsurkunde, die frühere Heiratsurkunde und die Sterbeurkunde des Mannes. - Kaserisch 100. Für diejenigen, die von der regelmäßigen Stellung befreit waren oder sich ihr entzogen hatten. - G. R. 100. Dazu sind Sie nicht verpflichtet. - G. R. 500. 1. 6000 M. 2. Ja. - G. C. 1. Es handelte sich um eine Propagandaveranstaltung zur Errichtung einer Gartenstadtschule. Höhere Auskunft wird Ihnen Dr. Edelum, Kaiserin-Augusta-Straße 65 auf Anfrage erteilt. - H. W. - Strauß. Nur, wenn der Lohn laufend mehr als 28,85 M. wöchentlich beträgt. - G. W. 100. Die Kosten hat der Vermieter zu tragen, wenn im Wiederort nichts anderes bestimmt ist. - J u n d b r u c k 9. Sie können, wenn der Eigentümer von Ihrem Kaufmiete für die beiden Monate Entschädigung erhält, diese gefällig fordern. Wobni der Kaufmiete mieltfrei und können Sie nachweisen, daß Ihnen die Weitervermietung möglich war, so können Sie vom Eigentümer Veranlassung der Minderung oder Schadenersatz fordern. - G. W. 55. Ueber die Gesellschaft haben wir Nachsteiges nicht geübt. - W. W. 16. Die Erben sind verpflichtet, die Rente bis Ende Dezember d. J. zu zahlen, wenn sie bis einschließl. 30. Oktober fälligen. Erfolgt die Kündigung bis dahin nicht, so fallen die Erben für die Vertragsdauer.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerlunde, mitgeteilt dem Berliner Wetterbureau.

	am 18. 8.	am 17. 8.		am 18. 8.	am 17. 8.
Wasserstand	am 18. 8.	am 17. 8.	Wasserstand	am 18. 8.	am 17. 8.
R e m e l, Mühl	188	+2	S a a l e, Großh.	104	-1
B r e g e l, Ankerburg	75	-13	G a s e l, Spandau	78	0
B e l f e l, Horn	198	-22	K a l t h e n o w	64	+1
O b e r, Rathor	148	-14	S p r e s s, Spremberg	126	-14
K r a u s e n	158	-11	D e e s t o w	143	+1
K r a u s e n	186	-14	B e j e r, Rindben	-46	+1
B a t t e, Schrum	-9	0	R i n d e n	34	-4
B a t t e, Schrum	-1	-1	H e i n, Regimillarsau	562	0
R e g e, Bartham	-21	-8	R a u d	358	-23
E l b e, Leitmeritz	-18	+2	R a u d	370	-23
D r e s d e n	-135	-11	R e d a r, Heilbrunn	79	-6
B a r b y	135	-5	R a i n, Berlin	149	-2
H a n g e b u r g	122	-6	R o s e l, Trier	75	-7

+) + bedeutet Hoch, - Fall. *) Unterpegel.